P. o. germ.
2015
p/4

P. O. gimn. 2015 P (4

A. M. von Thümmel's

sämmtliche Werke.

Vierter Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1853.

Bib. 35213

ERZIEHER AKADEMIE
DER
ADOLF-[illegible]-SCHULEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

(18512)

Reise

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Vierter Theil.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Den 9ten Januar 1780.

Unter dem Heere von Gedanken, die dieſen Morgen auf mein Erwachen zu lauern ſchienen, war dein Bild, theuerſter Eduard, der erſte, der mir anflog, ſo wie es der letzte war, mit dem ich einſchlief. Darf es dich wundern, daß ich mich leichter ſelbſt aus dem Auge verliere, als dich? Wem könnte ich denn wohl den Verdruß, der mir aufſtößt, billiger zurechnen, als dem Anſtifter meiner Reiſe? ſo wie ich ihm eben ſo gern das Gute verdanke, das mir begegnet. Nachdem ich dir meine Verbeugung gemacht hatte und zu der Muſterung deiner Nachtreter überging, merkte ich es, durch die letzt vergangenen acht Tage gewitzigt, den meiſten bald an, daß ich wohl am klügſten thate, ſie lieber gleich vor meinem Bette abzuweiſen, ohne mich an ihre zuvorkommenden Mienen zu kehren. Ich ſuchte mir Einen unter der bunten Geſellſchaft aus, der mich mehr als die andern alle befremdete, von dem ich mir jedoch, wo nicht die angenehmſte, doch die lehrreichſte Unterhaltung verſprach; vorausgeſetzt, wenn ich Muth genug hätte, ihm bis in den Schlupfwinkel nachzugehen, in den er ſich, wie ich ihn in das Auge faßte, zu verkriechen anſchickte. Freilich hatte er mir nicht ſo neu

vorkommen ſollen, als er mir ſchien: denn es war der ewige Gegenſtand meiner Betrachtungen — mein eignes Selbſt. Da ich aber, wie du nur zu gut weißt, vorige Woche nicht zu mir ſelbſt kam, ſo wird es begreiflich, wie ich die Veränderungen, die ſtufenweiſe mit ihm vorgingen, ſo wenig bemerken konnte, daß es mir jetzt ſchwer ward, ſeine ſonſt ſo offene Phyſiognomie unter den Flecken heraus zu heben, die ihn entſtellten. O hätte mich Freund Eduard, ſeufzte ich, ruhig in dem Winkel ſitzen laſſen, aus dem ich mit ſtolzem Wohlbehagen über die übrige Welt hinblickte! Dort lebte ich unter der ſtrengen Aufſicht meiner moraliſchen Bücher, kannte keine Heilige, keine Kaſuiſten, und war meiner Tugend gewiß. Dort hätte ich, mit Zufriedenheit meines Beichtvaters, exemplariſch an der Hypochondrie verſcheiden, und die Rechnung meines Lebens dem oberſten Richter vorlegen können, ohne zu erröthen. — Würde ich denn aber auch, warf ich mir auf einmal ein, darum beſſer geweſen ſeyn als jetzt? Hätte mir der oberſte Richter nicht antworten können: „Du trittſt mir zwar unbeſcholten und mit dem Bettelſtolze eines guten Gewiſſens unter die Augen — du biſt unbefleckter als jener Domherr, den eine Reihe ſchändlicher Thaten verklagt; aber biſt du wohl darum viel beſſer als er? Kannſt du dir als Verdienſt anrechnen, daß der Zufall, den ich gewähren ließ, dich an eine viel kürzere Kette legte als ihn? — dich in den Zirkel eines kränkelnden, reizloſen Lebens einzäunte und dir nur den geläuterten

Nahrungssaft zuflößte, den die gesunde Weide hervorbringt, auf der du geboren warst, und starbst, ohne daß du die Giftpflanzen zu kosten bekamst, die, in einem andern Erdstriche einheimisch, den Einwohnern zur gemeinen Nahrung geworden und mit ihrem Blute vermischt sind?"

Er, dessen Stimme an mein Herz schlägt, bewahre mich vor dem Unverstande, mit ihm zu rechten! Er mag es wohl besser wissen, als wir selbstsüchtigen Thoren, was wir eigentlich werth sind, und — wie gar nichts unser Antheil an allem dem Guten ist, das aus unserer belobten Freiheit entspringt. O ich erbärmliches Geschöpf! Was ist doch aus meiner Selbstzufriedenheit — was aus den Forderungen geworden, die ich auf die allgemeine Achtung zu machen mich berechtigt glaubte? Eine Spanne Zeit verschlang den Reichthum einer ganzen langen Reihe von Jahren. Jetzt ist es mit der schönen Leichenrede vorbei, die ich mir manchmal, im Namen des ganzen Menschengeschlechts, in Gedanken hielt, wenn ich mir eine recht behagliche Stunde machen wollte. Der neue Text, den mir die vergangene Woche unterlegt, ist von einem Gehalte, der mir schwerlich die Langeweile über meinem Grabhügel vertreiben kann. So wirke er denn, rief ich endlich aus, was er vermag, und mache mich wenigstens, so lange ich diesseits des Grabes wandle, duldsam gegen andere Schwächlinge, die mir gleichen, und desto verschämter und andächtiger, wenn ich die Worte jenes großen Menschenkenners in den Mund nehme: „Und führe uns

nicht in Versuchung." — Ich kenne keine, die einen deutlichern Spott auf unsere Geisteskräfte enthielten. Auf wessen Bedürfnisse paßten sie nicht? In dem Sinne der meinigen gesprochen, was wollen sie anders sagen, als: Mache mich nicht zu gesund am Leibe, damit ich nicht kränker am Geiste werde. Führe mir auf meinem geraden Gange keine Heilige und keinen Heuchler entgegen; denn ich bin zu blind, großer Gott! um sie unter ihren Larven zu erkennen, und zu ungeschickt, ihnen solche abzuziehen, ohne mich selbst zu beschmutzen.

Ich schlug meine Augen in die Höhe — eine Bewegung, die wir uns so gern als ein Zeichen der Andacht anrechnen, da es doch meistens nur ein Hebel ist, durch den wir unsere beunruhigte Seele über ihren eigenen Anblick hinweg zu bringen, und eine andere Richtung zu gewinnen suchen; denn hinter der geringsten unsrer Handlungen steckt Stolz und Betrug. — Mich brachte mein mechanischer Aufblick dießmal nicht höher als in die Region der großen Herren. Mein Wirth war nicht umsonst in Wien gewesen; denn außer seinem Schreibzeuge, das ich dir schon beschrieb, hatte er auch noch das Bild des Kaisers mitgebracht, die Kopie über dem Eingange seines Gasthofs, das Original aber, wie billig, in seinem Staatszimmer aufgehängt, in das er mich — du weißt aus welchem Irrthume — logirt hatte. Ich konnte immer Gott danken, daß es nicht das Bild eines Heiligen war; denn wer weiß, wohin das meine Phantasie, die nur

ein Bret ſuchte, um fortzuſchwimmen, verſchlagen hätte! In dem deutſchen Reiche, wohin mich Joſeph der Zweite trug, war ich wenigſtens zu Hauſe.

Ich ſchiffte mit ihm auf Gerathewohl fort, von einem der Fürſten zum andern, die es theilweiſe beherrſchen, und mein beklommenes Herz erleichterte und tröſtete ſich an ihren Höfen. Ich war erkenntlich für ihre freundliche Aufnahme, und außerordentlich billig gegen die Fehler, die ich an ihrer Perſon oder Regierung bemerkte; denn meine eigene Demüthigung machte es mir unmöglich, ſie anders als mit der Art von Mitleiden zu betrachten, die ein Hektikus für ſeinen Bruder empfindet, der Blut ſpeit. Es wird dich vielleicht Wunder nehmen, Eduard; aber ich mochte im Verfolg meiner Viſiten unſere größern oder kleinern Herren ſo genau muſtern als ich wollte, ich zählte immer mehrere, unter deren Zepter oder Krummſtabe es ſich leidlich genug leben ließ, und die, ſelbſtſtändig, der Ehre, die wir ihnen erzeigen, ſo ziemlich werth ſind, ehe ich einmal unter Zehnen auf Einen traf, bei dem man, wenn man ihn auch, wie viele andere Dinge, mit Reſpekt nennt, es doch ſo unmöglich findet, einen feſten Gedanken zu faſſen, wie bei einem Polypen. Da ſich der Hauptſtock dieſes Sumpfgewächſes ohne den Inbegriff der kriechenden, ſchlüpfrigen und wurmſtichigen Saugarme nicht denken läßt, die ihn zum Polypen erheben — und hinwiederum dieſe zu keinem edlern Dienſte beſtimmt ſind, als die unreinen Nahrungsſäfte, die ſie einſchlucken, dem regierenden Klumpen

zuzuführen, um ſein Pflanzenleben durch die Mechanik des ihrigen zu erhalten: ſo gibt das Ganze kein unebenes Sinnbild eines ſolchen Fürſten und ſeines Hofs. Was kann man mit einem ſo begabten Zwittergeſchöpfe anfangen, als daß man es ſtehen läßt, ſo lange Gott will? Denn geſetzt, du nähmeſt auch das Lebendigſte, was an ihm iſt — ſeine Auswüchſe, unter die Scheere, ſo wird doch für den einen Aſt, den du heute abſonderſt, morgen ein anderer wachſen, der vielleicht noch häklicher iſt als der erſte. Dieſes Mittelding von Thier und Pflanze wird, wie die Regenten, die ihm gleichen, in unſerm kultivirten Vaterlande immer ſeltener, und bald wird die fortſchreitende Zeit den deutſchen Boden ganz davon gereinigt haben. Auf dem Platze, den ſolche Pigmäen ausſaugen, werden ſich große, ſelbſtſtändige Bäume erheben, die durch ihren ſchattigen Umfang alle Schmarozer- und Wucherpflanzen erſticken, veredelte Früchte tragen und guten Samen über das Land ſtreuen, das ihren Wachsthum befördert.

Gott ſegne dieſe prophetiſchen Worte! Sie entfließen ſo leicht einem patriotiſchen Herzen, und klingen ſo ſchön in dem Munde eines Unterthanen des römiſchen Reichs, beſonders wenn er ſie ſeinem Oberhaupte in einem franzöſiſchen Gaſthofe zuruft. Auf alle Weiſe enthalten ſie beſſer geordnete Empfindungen, als das bittere Gewäſch jenes politiſchen Geſchmeißes, das nicht müde wird, die angebornen Rechte ſeiner Beherrſcher zu benagen, ihren ererbten Stand

lächerlich zu machen und ihren Glanz zu beſudeln. Wie oft empört mich die Zudringlichkeit dieſer boshaften Tadler, die den Großen der Erde keine Entſchuldigung hingehen laſſen, ſelbſt die nicht, die in ihrer menſchlichen Natur liegt! Wie wollte ein ehrlicher Mann, bei den unaufhörlichen Beſchleichungen dieſer Weltverbeſſerer, die ſich in ihren Wirbeln immer ſelbſt durchkreuzen und gegen einander anſtoßen, nur einen ruhigen Augenblick finden, wenn ſie nicht, nach Art der Spinnen, das Gute an ſich hätten, daß ſie eben ſo geſchwind, als ſie anrücken, in ihre Höhlen zurückkriechen, ſobald man ſie nur von ferne mit der Spitze des Fingers berührt? Es gibt kleine Wendungen — ich will dir einige angeben — die auf ſolche vorlaute Klüglinge nachdrücklicher wirken, als Bücherverbote. Wenn der Eine lange genug über die Anmaßungen der Fürſten und über die Stelzen, auf denen ſie ſich über uns erheben, gefaſelt — der Andere ihre häufigen Mißgriffe bei der Wahl ihrer Staatsdiener aufgezählt — der Dritte die Erſchlaffung in ihren Regierungsgeſchäften auf das genauſte entwickelt hat, wenn jener Schwätzer ſich mit gelehrtem Anſtande in ſeinem Lehnſtuhl feſtſetzt, um deſto bequemer ſeine philoſophiſche Hitze an dem kaltherzigen Regententroß zu verblaſen, wenn dieſer ihren feſtlichen Müßiggang mit ſcheelen Augen verfolgt, die Backen voll nimmt, um ihr Eigenthum als einen Raub zu verſchreien, den ihre ritterlichen Ahnherren an dem gemeinen Weſen begingen, oder wenn er ihnen zumuthet, Rechnungen abzulegen, die durch Gottes

Zulaſſung längſt ſchon geſchloſſen ſind — ſo ergreift mich die Ungeduld — ſo ſchlage ich mich endlich ins Mittel, nehme den Einen und nehme den Andern bei der Hand und führe ihn, Treppe auf Treppe ab, in ſeinen eigenen verſchobenen, lächerlichen oder zerrütteten Haushalt zurück, begleite ihn in das Putzzimmer oder Schlafgemach ſeiner Gebieterin, oder in die Kerkerſtube ſeiner Knechte und Mägde — ſchlendere mit ihm ſeinen verfallenen Scheuern oder verwilderten Krautäckern zu, gehe das Inventarium ſeiner Wäſche durch, frage ihn, wie ſeine Voreltern zu dem Zehenten kamen, den ſie ihm vererbten, und durch welches Recht er mehr Spielraum einnimmt als ein anderer, der eben ſo breit iſt als er? Den Grämling endlich, der alle Kron- und Erbprinzen zu Mißgeburten menſchlicher Thorheit herabwürdigen, ſeine Beherrſcher wählen, oder zu ſeinem Idol eine Hyder aus den klügſten Köpfen des Volks — den ſeinigen jedoch mit eingeſchloſſen — zuſammen ſetzen möchte, dränge und treibe ich durch das Labyrinth ſeiner Sophismen nach Berlin, zu den Füßen unſers Monarchen. Sein Daſeyn iſt ſchon allein die beſte Vertheidigung der Erbfolge. Die klügſte Wahl hätte nicht väterlicher für uns ſorgen können, als hier die Natur, die aus dem Urſtoff ſo mancher liebloſen, ſtolzen und ſchwachen Ahnherrn endlich einen König deſtillirt hat, der, gut, ſelbſtſtändig und groß, alle Herrſchertalente vereinigt — der, mit dem feinſten Gefühl begabt, zu jedem Uebel das Gegenmittel zu finden, nie einen ſtärkern Hebel gebraucht, als die Laſt

erfordert, die er wegschaffen soll. Dieser Brennpunkt, der meine Blicke immer wieder sammelt, wenn sie noch so weit über die Gränze schweifen, vereinigte sie auch dießmal. Ich verlor mich so sehr in Betrachtung dieses merkwürdigen Mannes, daß Kaiser und Reich lange warten mußten, eh' ich auf sie zurückkam.

„Meine gnädigen und hochgebietenden Herren," beurlaubte ich mich am Ende von der ganzen vornehmen Gesellschaft, „mein langes Ausbleiben beschämt mich; aber das große Vorbild, das ich in Ihren Kreis bringe, wird es entschuldigen. Darf ich Ihnen noch zum Abschied einen wohlgemeinten Rath ertheilen, so suchen Sie nur seine einfachern Tugenden zu erreichen — die glänzenden erlassen wir Ihnen gern — und Tausende mit mir werden aufstehen und Sie gegen das giftige Gewürme in Schutz nehmen, das Ihre Vorzüge begeifert. Mögen doch Ew. Majestäten und Ew. Durchlauchten durch Verbrechen Ihrer Vorfahren, oder durch Geistesschwäche der unsern, zur Herrschaft über uns gelangt seyn; wir wollen Ihnen den zufälligen Genuß Ihres angeerbten Gewinnstes gönnen, ohne über den ersten Erwerb desselben lange nachzugrübeln — wenn Sie sich nur als edle Spieler betragen — uns nicht durch das stolze Lächeln der Schadenfreude bei jedem Bissen trockenen Brodes, das wir essen, an den Verlust unseres Fettes erinnern, und nicht den Enkeln zu hart die Ungeschicklichkeit ihrer Vorältern entgelten lassen. Mag es noch so gewiß seyn, daß ihre

geheiligte Perſon durch eben die kleinen Hülfsmittel an uns zum Ritter ward, die Sie jetzt in unſern profanen Händen für verdächtig und ſtrafwürdig erklären — ſo wollen wir doch in blindem Gehorſam die moraliſchen Bollwerke ungeſtört laſſen, hinter denen Sie Ihre Rechte verſchanzt haben, und der Politik huldigen, die das Geſetz der Vergeltung an den Galgen geſchlagen hat — wenn Sie nur nicht gar zu treu dem Beiſpiel eines Ihrer Herren Kollegen nachgehen.* Durch eine Flaſche Wein gewann er das Gebiet ſeines Nachbars — und ſogleich, als weiſer Geſetzgeber, verbannte er das begeiſternde Getränk aus ſeinen eroberten Staaten, verſicherte ſich der Treue ſeines Volks — durch Mohnſaft, und vertheilte jedes kraftvolle Männerherz in kleinen Biſſen unter ein Heer hungriger Bacchantinnen. Vor ſolchen politiſchen Anſtalten — meine gnädigſten Herren, bewahre Sie Gott!“

Ich wurde in meiner ſtattlichen Rede an die großen Herren drollig genug durch eine noch ſtattlichere unterbrochen, mit der mich mein Wirth hinterrücks anfiel, der, während ich mich mit Kaiſer und Reich unterhielt, unbemerkt mit meinem Frühſtück eingetreten war, und, ſobald er ſeine Hände frei

* La Mecque était auparavant occupée par Abu-Gabahan, qui eut la simplicité de s'en défaire pour une bouteille de vin, dans un malheureux moment où il se trouva d'humeur à boire. Il voulût ensuite se relever d'un marché si préjudiciable et fut appuyé par les gens de sa tribu, mais et lui et eux furent chassés de la Mecque par Coaa, ayeul de Mahomet. vid. Prideaux Vie de Mahomet. p. 3.

Digitized by Google

hatte, ſich mit vielem Anſtande nach mir zukehrte. An der Thüre ſah ich zugleich einen hagern Kerl, der, bis auf ſein ominöſes Geſicht in die Draperie eines Scharlachmantels geſchlagen, wie die Maske eines Römiſchen Cenſors daſtand. „Ich habe," fing der Wirth an, „die ganze Nacht der Vorſehung gedankt, die meinem Hauſe das Heil widerfahren ließ, einen Mann wie Sie zu bewirthen." — O ho! dachte ich, dieſer Herrenhutiſche Eingang verſpricht nicht viel Gutes für meinen Beutel; aber hierin irrte ich mich. — „Immer habe ich gewünſcht, den Reiſenden, die vor meinem Gaſthofe halten, noch ehe ich ſie bewillkomme, an das Herz zu reden, und ihnen mit einem großen feierlichen Gedanken gleichſam in die Pferde zu fallen." — Ich ſpitzte voll Erſtaunen die Ohren. — „Was ſoll man ſich bei den Sinnbildern ſo vieler Wirthshäuſer denken, bei dem goldenen Hammel, der ſilbernen Striegel oder dem Kreuze von Malta? Ich verſuchte es im Anfange meiner Wirthſchaft mit dem Bilde meiner Frau. — So lange das Bild noch friſch war, that es auch Wirkung. — Nach und nach ward es aber bleich — die Gäſte blieben aus, und ich war entſchloſſen, es aufmalen zu laſſen. Es ging aber anders: denn in eben dieſer Epoche geſchah es, daß mich der Prinz auf einem Beſuche, den er ſeinem großen Vetter in Wien abſtattete, als Mundkoch mitnahm, und nach ſeiner Zurückkunft mit dem Titel ſeines Haushofmeiſters entließ. Auf dieſer Reiſe lernte ich erſt, ich muß es geſtehen, den feinen Geſchmack der franzöſiſchen Küche mit dem nahrhaften

der deutſchen verbinden. Ich ſah Joſeph den Zweiten nicht ohne Nutzen einigemal ſpeiſen, und glaubte es dem Andenken dieſer belehrenden Reiſe ſchuldig, kein ander Bild auszuhängen, als das ſeinige. Sieben Jahre hängt es nun da; doch fängt es jetzt auch an, unſcheinbar und den Leuten gleichgültig zu werden; ich merke es nur zu ſehr ſchon in meiner Wirthſchaft. Da flüſterte mir nun meine Frau dieſe Nacht zu: — „Andre's! Die Erzählung der fremden Bedienten liegt mir immer im Ohr und läßt mich nicht ſchlafen. Das Wunder, das ihr Herr geſtern gethan hat, wird bald genug Lärm machen; denn ſo etwas wächst wie ein Schneeball. Weißt du was! der Herr muß gut ſeyn, da er Wunder thut — und wir brauchen ein neues Schild. — Sein Porträt würde ſich unter allen am beſten dazu ſchicken. — Ich dächte, du bätest ihn darum. Unſre Wirthſchaft würde ſicher dabei gewinnen; denn nagelneuer kann man keinen Heiligen auftreiben. — Thue es, lieber Mann, damit uns kein anderer Gaſthof zuvorkommt.“ So ſagte meine gute Frau, und gewiß iſt es nicht bloß Eigennutz, ſondern Frömmigkeit, die ihr dieſen Wunſch abnöthigt. — Schlagen Sie uns ſolchen nicht ab, würdiger Mann! Nur Eine Stunde — und dieſer geſchickte Künſtler - - -“ — Hier bewegte ſich der Scharlachmantel, und ſein Handwerkszeug fiel mir mit Entſetzen in die Augen. Ich fuhr wie aus einem ſchweren Traum auf, und ſah im Spiegel, daß ich ſo roth war, wie die Draperie des Malers. — Das, dachte

ich, soll auch gewiß der einzige Anstrich seyn, den er dir gibt.

„Halten Sie inne," fiel ich dem Wirth mit äußerstem Verdruß in die Rede, „und verschonen Sie mich mit solchen — Anträgen: ich will das Beiwort, das sie wohl verdienten, verschlucken. Kanonisiren Sie, wen Sie wollen, nur mich nicht. Mein sogenanntes Wunder, von dem ich gestern bei Ihnen ausruhte, war, deutsch gesprochen, nichts mehr und weniger als eine Posse: das können Sie mir nachreden, ohne mir Unrecht zu thun. Ein Herr wäre wahrlich übel daran, wenn er für alles das stehen müßte, was seine einfältigen Bedienten um den Küchenherd von ihm posaunen."

Ich ging ernst und mit großen Schritten die Stube auf und ab. Der Wirth schwieg, und ich sah es ihm an, daß er bei jedem hitzigen Worte, das ich ausstieß, immer mehr an meiner Heiligkeit irre ward. Du mußt wohl, dachte ich, ein wenig einlenken. — Sind doch schon klügere Leute durch solche Albernheiten verblüfft und verrückt worden. — „Es thut mir leid," drehte ich mich gelassener zu ihm, „daß Sie einen geschickten Maler hierher bemüht haben; aber Sie sollen nichts dabei einbüßen. Ich will gern das Mißverständniß bezahlen, in das meine Leute Sie gebracht haben, von den vielen Lichtern und Schüsseln des gestrigen Abends an, bis auf den Fleischergang dieses Herrn. Setzen Sie nur alles auf meine Rechnung. Dafür bitte ich mir aber wiederholt aus, daß Sie allen Reisenden, die Sie über mein

Wunder in Avignon dogmatiſiren hören, das Verſtändniß öffnen, und entſchuldigen Sie mich aufs beſte bei Ihrer lieben Frau. Wenn ich Ihnen beiden etwas rathen ſoll, ſo behalten Sie ja das Bild unſers guten Kaiſers fernerhin bei. Es wird Ihrem Hauſe gewiß das meiſte noch einbringen. Warum ſollte es andern Reiſenden nicht gehen wie mir? Es erinnerte mich an die guten Tafeln von Wien — das Waſſer kam mir in den Mund, und ich kehrte bei Ihnen ein.“ —

Dieſes brachte den Mann ganz wieder zu ſeiner Beſinnung. „Sie haben Recht,“ ſagte er nach einigem Nachdenken; „Wien iſt die hohe Schule der Kochkunſt, und ein Wirth, der das Seinige dort gelernt hat, ſollte eigentlich in keinem Lande verderben. — Das Bild des Kaiſers — ja — ja — weil der Herr Maler einmal hier iſt, ſo mag er es heute noch auffriſchen. Es bleibt doch noch immer das anlockendſte Schild.“ — „O ganz gewiß,“ fiel ich ihm ein; „es erweckt nicht allein große Gedanken, ſondern auch lüſterne. Aber ich möchte gern bei Zeiten nach Air. — Schicken Sie mir meine Bedienten herauf und ſorgen Sie für das Anſpannen.“

Ich warf ihm ein Schnippchen nach, und meine Wundergeſtalt auf einen Stuhl, ſobald er ſich mit ſeinem Künſtler getrollt hatte. — „So darf man,“ ſagte ich mit höhniſchem Verdruſſe, „nur eine Thorheit in der Welt begehen, oder dem dummen Haufen ein Blendwerk vormachen, wenn man

wünſcht, ſich modelirt, gemalt oder in Kupfer geſtochen zu ſehen, den Kirchen, den Wirthshäuſern, den Bücherſälen zum Schilde zu dienen. Da forſchen denn Zeitgenoſſen und Nachkommen nach dem Ausdruck unſers Geiſtes — denken, ſo muß ein großes Genie ausſehen, und, um der Larve ihres Vorbildes gleich zu werden, verzerren ſie ihre eigenen. Nein, bei Gott! ſo ein Affengeſchlecht, als wir Menſchen ſind! — Und du," — fuhr ich in meiner Galle gegen das Trio fort, das herein trat, „du Baſtian — abergläubiſcher, dummer Kerl, und ihr beiden elenden Puppenſpieler — was zum Teufel gehen euch meine Wunder an? Wenn euch nach der Ehre gelüſtet, einem Heiligen zu dienen, ſo ſucht euch einen; denn wahrlich euer Unverſtand allein wird mich nicht dazu machen. Erwähnt Einer von euch das vermaledeite Avignon noch mit einer Sylbe, ſo ſind wir geſchiedene Leute. Ich will dieſes Neſt durchaus vergeſſen, und mich nicht bei jedem Biſſen Brod und von jedem Eſel daran erinnern laſſen. Das iſt mein letzter Beſcheid!"

Sie ſtanden ſo einfältig und niedergebeugt vor mir, wie Ladendiener vor ihrem Handelsherrn in dem kritiſchen Augenblicke, wo er ihnen ſeinen Bankerot ankündigt. Ich ſah es ihnen an, daß ſie bei meiner Herabwürdigung mehr noch an die ihrige dachten; denn jeder Pinſel, er mag in einer Liverei ſtecken oder in einem Hofrocke, fürchtet an Werth zu verlieren und in Finſterniß zu verſinken, wenn der Nimbus ſeines Gebieters erliſcht. Zwei traten ſtillſchweigend nach

meiner Erklärung ab. Nur der Epilogus ſchien etwas noch auf dem Herzen zu haben, und fing mit ſeinem gewöhnlichen Anſtande an, es auszukramen.

„Unter allen guten Eigenſchaften eines Bedienten," erhob er ſeine Theaterſtimme, „ſteht wohl die Ehrlichkeit - - " — „Keine Chrie, Herr Volksredner," fiel ich ihm ins Wort, „die verbitte ich mir. Sage es ohne Umſchweife. Was haſt du anzubringen — nun?" — „Nun denn, nämlich," ſtotterte er," ich bin ſo glücklich geweſen, eine Entdeckung zu machen." — „Und die beſteht?" — „Ja, mein Gott! wie ſoll ich Ihnen antworten? Ich darf den Ort nicht nennen — Eigentlich braucht es auch nicht — es ſteckte ja nur in der Liverei, die Sie dort kauften." — „Kerl," fuhr ich ihn an, „das einemal ſprichſt du wie ein Buch, das andremal noch ſchlechter — Wo iſt denn hier der mindeſte Zuſammenhang?" — „Sie wollen ja keinen," verſetzte er mit weinerlicher Stimme; „Ihr Verbot hat mich ſo — ſo irre gemacht, daß ich für alles in der Welt in dieſem Augenblicke nicht auf einer Schaubühne ſtehen möchte — man würde mich auspfeifen; und doch iſt das, was mir geſchehen iſt, ein wahrer Coup de théatre. — Werden Sie nur nicht wieder ungeduldig, mein Herr! — Heute früh, als ich mich in meinen neuen Rock warf — wo muß ich geſtern Nachmittags mein Gefühl gehabt haben? — ſtellen Sie ſich meine Ueberraſchung vor, entdeckte ich einen verborgenen Schubſack. — Ja, den wird mir nun freilich Niemand ſtreitig machen; wem aber gehören die Sachen, die

ich darin fand? Das ist die Frage. Gehören sie Ihnen, der die Liverei bezahlt hat? — dem Bedienten, der sie vor mir trug und verkaufte? — seinem Herrn, der sie anschaffte? — mir, dem sie jetzt auf dem Leibe sitzt? — oder dem unbegreiflichen Trödler, der - - - "

Indem blies der Postillon, und ich griff nach meinem Hute. — Das that Wirkung. — Der Schwätzer fuhr nun in die Tasche und zog seinen Fund hervor, der, in Makulatur geschlagen und mit einem schmutzigen Bande umwickelt, nicht viel Wichtigeres als einen Pfefferkuchen erwarten ließ. — „O Sie werden gleich sehen, daß es keiner ist," antwortete er meiner spöttischen Vermuthung, „wenn Sie noch so lange verziehen wollen, bis ich das Paket aufgeschnürt habe." — Ich hätte ihm den Gefallen nicht gethan, wenn meine Neugier auch noch so groß gewesen wäre. „Das will ich bei Gelegenheit schon selbst thun," antwortete ich; „denn dir will ich gewiß keine geben, dein Geschwätz fortzusetzen." — Und so schob ich das Paket oben zwischen die Weste, und ging. — „Nein, mein Herr," flüsterte er mir noch auf der Treppe ins Ohr, „es ist wohl ein Bißchen mehr als ein Pfefferkuchen — Bei dem hätte ich mir kein Gewissen gemacht — Es ist eine Schreibtafel — ich habe noch keine von der Schönheit gesehen, und es steckt eine arabische Handschrift darin, die ich aber weiter nicht untersucht habe." — „Das will ich glauben," antwortete ich kurz. — „Aber," hielt er mich noch auf der letzten Stufe bei dem Aermel, „wem gehört sie denn

nun?" — „Wem anders," fuhr ich ihn an, „als dem Herrn des lüderlichen Burſchen, der vor dir in der Liverei ſteckte. Einer von euch iſt wie der andere. Eure Unordnung, eure Plaudereien und eure doppelten Schubſäcke ſind den Teufel nicht werth."

Wie ich an den Wagen kam, ſtand eine Menge Gaffer darum, die, ſo früh es auch war, doch vermuthlich ſchon von meinem Wunder gehört hatten. Ich ſtieg ein, ohne den Hut abzuziehen oder ſie eines freundlichen Blickes zu würdigen. Das iſt immer das ſicherſte Mittel, den Pöbel von falſchem Glauben an uns abzubringen, und mehr wünſchte ich jetzt nicht. Ein Heiliger wird es bei der frömmſten Seele nicht lange bleiben, wenn er ſich ihr als ein Grobian zeigt.

Ich fand jetzt zum erſtenmale, und werde es, fürchte ich, öfter finden, daß ich ein paar Bediente an den Puppenſpielern zu viel hatte; denn ich wäre gern Baſtian aus meinem Wagen los geweſen, wenn ich nur einen andern unbeſetzten Platz für ihn gehabt hätte. So ſaß er mir hier gegenüber mit ſeiner freundlichen Miene, in der allerlei Erinnerungen lagen, die mir in dieſen Augenblicken eben kein beſonderes Vergnügen machten. Ich habe dir ſchon von der ſprechenden Aehnlichkeit erzählt, die er mit ſeiner Schweſter hat. Wie ich die Augen aufſchlug, kam es mir vor, als ob mich

Digitized by Google

Margot anſähe, und mich eben durch eine naive Frage außer Faſſung bringen würde. Hätte ich ihr wohl nur die einfache Erkundigung: Wie haben Sie ſich die Zeit über befunden? beantworten können, ohne zu lügen und roth zu werden? Es iſt doch eine eigene Sache um das Gewiſſen; es findet in jedem Kinde ſeinen geſtrengen Richter; und zu welcher grauſamen Folter wird ihm nicht der flüchtigſte Hinblick auf ein unſchuldiges Herz! Ich fühlte meine Bruſt immer beklemmter, und durch eine Verwechslung des Sinnlichen mit dem Geiſtigen, die gewöhnlicher iſt als man glaubt, ſchob ich es ſehr philoſophiſch auf das Seelenfieber, das ich mir in Avignon zugezogen hatte, ohne eher zu muthmaßen, daß wohl auch eine äußere Urſache daran Schuld ſeyn könne, als bis ich vor Unruhe mir die Weſte aufriß, und nun das Paket, das offenbar meine Hitze vermehrt hatte, heraus fiel.

Es kam mir recht wie gerufen. Meine Bruſtbeſchwerde ließ nach, und die Neugier ſchaffte mir Zerſtreuung. Kaum hatte ich es auseinander, ſo ſah ich mit Erſtaunen, in welchem hohen Grade mein Epilogus ehrlich geweſen war, wenn er anders Juwelen beſſer kennt als das Arabiſche. Das goldene Schloß an der Schreibtafel war mit Brillanten beſetzt, davon ſich einer drücken ließ, um es zu öffnen; die arabiſche Handſchrift aber war nichts mehr und nichts weniger, als ein deutſcher Brief von mehreren Bogen, ohne eine andere Unterſchrift, als einen einzelnen Buchſtaben: indeß ſchloß ich noch aus dem Wenigen, was mir das Rütteln des Wagens

zu leſen erlaubte, daß er von einem Landjunker herrührte, der — was denkſt du wohl? — den guten Geſchmack — Gott weiß aus was für Urſachen — förmlich in Klage nimmt. Es hätte mir vielleicht die Zeit vertreiben können, einen Herren dieſes Zeichens über einen ſolchen Gegenſtand ſchwatzen zu hören; nur ſtellte ich mir den Spaß nicht groß genug vor, um deßhalb meinen Wagen auf der offenen Landſtraße halten zu laſſen. Ich ſchlug alſo den Brief wieder zuſammen bis auf ein ander Mal: als ich ihn aber an ſeinen vorigen Ort bringen wollte, ſchob ich etwas dazwiſchen, das ich für ein Schnallenfutteral hielt. Die ſind doch nicht auch etwa von Brillanten? dachte ich, häkelte den Deckel auf, und Himmel und Hölle! und „Halt — halt, Poſtillon!“ rief ich, „ich muß an die Luft. — Fahrt langſam fort — ich werde nachkommen.“ — So ſprang ich heraus, blieb an der Straße ſtehen wie ein Meilenzeiger, und ſtaunte lange vor mir hin, eh' ich bemerkte, daß Baſtian neben mir ſtand und mich ängſtlich beobachtete. „Warum,“ fragte ich ihn mit hinfälliger Stimme, „biſt du nicht ſitzen geblieben?“ — „Ach, lieber Herr, weil ich glaubte, es ſey Ihnen etwas Gefährliches zugeſtoßen.“ — „Das iſt es auch, Baſtian; ſo ein unerwarteter Anblick — — ich glaubte, der Schlag würde mich rühren. — Da, ſieh ſelbſt zu, ob ich recht geſehen habe! Erkennſt du - - -“ — Baſtian warf, wie er den Deckel des Futterals zurück zog, funkelnde Augen auf das Miniatur-Gemälde, das er hier erblickte, und ſchien ſich und mich und die ganze

Welt darüber zu vergessen. — „Nun?“ fragte ich nach einer Weile. — „Ach, wunderschön!“ rief der junge Bursche. „Ich bin zwar nicht so glücklich, weiter etwas von dem Porträt zu kennen — als das Gesicht; wenn aber alles an der lieben Mamsell so treffend gemalt ist als das, so habe ich in meinem Leben nichts Gleicheres gesehen. — Armes Klärchen!“ fuhr er lächelnd fort, „der Tag ist schwül — wie behaglich mag es dir vorkommen, so allein zu seyn und dich zu lüften! — Ach wie würdest du zusammenfahren, wenn du wüßtest, daß dich ein Maler belauschte! — Der Schalk! Gewiß hatte er sich neben dir eingemiethet, wie wir, guckte durchs Schlüsselloch, zeichnete, pinselte, ohne Athem zu holen, und hat dich nun — ach Gott und wie? über und über verrathen! — Lieber Herr! sagte ich es denn nicht schon vor acht Tagen, wie ich das schöne Kind zuerst an dem Fenster sah, nichts weiter sah als das Köpfchen — daß es ein Engel wäre? Und kann wohl ein, ich frage Sie auf ihr Gewissen, ein Cherubim reiner und durchsichtiger glänzen, als diese unvergleichliche Figur?“

Jetzt merkte ich erst, wie unrecht ich that, den feurigen Jüngling mit der ganzen unverhüllten Gestalt dieses Engels bekannt zu machen: denn ob ich gleich noch vor kurzem in meinem Tagebuche dieser Art Kabinets-Malerei das Wort sprach, so setzte ich doch, wie du weißt, gewisse Bedingungen voraus, unter denen sie allein von Nutzen seyn könne; und diese fielen freilich bei meinem guten Bastian ganz weg. Es

ward ihm unglaublich ſchwer, ſich von der ſchönen Waare zu trennen, die ihm hier, vermuthlich zum erſtenmale, zur Schau vorgelegt wurde. Es gehören freilich mehr Jahre und andere Erfahrungen dazu, als die ſeinigen waren, um über dieſen Prunk der Natur gleichgültig hinweg zu gaffen.

„Aber wie konnte Sie das ſchöne Bild ſo erſchrecken?“ fragte Baſtian, indem er es mir mit einem Seufzer zurückgab. — „Wie es das konnte?“ antwortete ich ziemlich verlegen: „weil ich, wie du ſchon gehört haſt, an nichts, was in Avignon lebt und webt, erinnert ſeyn will, am wenigſten an ein Geſchöpf, das der hohen Schönheit nicht werth iſt, mit der es die Natur beſchenkt hat.“ — „Ach, bei allen den Fehlern des Originals, bei allem, was Sie dem guten Kinde Schuld geben,“ antwortete Baſtian, „wird doch gewiß Jedermann ſo ein Bild gern ſehen, und es iſt wohl glücklich, daß Sie geſtern der Propheten-Wirth auf die Spur des Eigenthümers gebracht hat! Er wird ſich nicht wenig freuen, wenn er es wieder erhält!“ — „Ja, ja,“ ſagte ich, „er hat es theuer genug erkauft, und bezahlt noch darau.“ — „Was muß ſein Kammerdiener für ein alberner Menſch ſeyn!“ fuhr der meinige liſtig fort. „Wenn mir ſo etwas zum Aufheben anvertraut würde, ich wollte gewiß das ſorgfältigſte Auge darauf haben.“ — „O ich kenne deinen Dienſteifer,“ antwortete ich lächelnd: „aber jetzt haſt du Bewegung nöthig; lauf nach dem Wagen und laß ihn halten.“

Digitized by Google

Nun war ich allein, konnte nun, wie ich so gern thue, meine Empfindungen gegen mich laut werden lassen, konnte nach Belieben mit den Füßen stampfen und in die Luft reden, ohne daß Jemanden hinter oder neben mir Angst werden, oder daß er mich fragen durfte: Was fehlt Ihnen? — „Ein heimtückischer Streich!“ rief ich, und warf grelle Augen auf die Miniatur. „Abscheulich schönes Geschöpf! wie weit glaubte ich mich schon von dir und deinem Andenken entfernt, während sich dein Bild, großer Gott! an meinem beängsteten Herzen erwärmte, und sich nun auf einmal so reizend und unverschämt meinen Augen darlegt, wie es deine Kasuisten erlauben! Konnte der Zufall,“ fragte ich bitter, „keinen andern Boten auftreiben als mich, um das Gemälde dieser heiligen Buhlerin über die Grenze zu bringen?“ — Einen Augenblick war ich entschlossen, es an einem Stein zu zermalmen. Die Ehrfurcht für die Kunst allein, die Achtung für fremdes Eigenthum, hielten mich ab. Nun! so will ich denn wenigstens, dachte ich, dieser Kreatur, ob sie gleich sonst nicht verdient, die Feder eines rechtlichen Mannes zu beschäftigen, ein Monument setzen, und ihrem Bilde eine Warnung anhängen, die seine blendenden Farben so gut wie vernichten, und den lüsternen Herren, denen es nach mir unter die Hände kommt, die Lust schon benehmen soll, das Original aufzusuchen. Ich hoffe, die keuschen Musen, wenn sie wirklich keusch sind, sollen es mir vergeben, daß ich dem Rücken dieser Heiligen den Stempel ihres Lebens zum Correktiv ihres

verführerischen Anblicks aufdrücke. Eine widrige Beschäftigung! ich gestehe es gern; da sie aber nur dahin zielt, den Lieblingen meines Herzens, den jungen Unerfahrnen, denen, wie meinem armen Bastian, die Natur so heftig zusetzt, daß sie alles überhören, was ihnen die Sittlichkeit vorpredigt — die Augen über diese kasuistische Contrebande zu öffnen; so ist die Frage, ob in dem ganzen Martial ein einziges so gemeinnütziges Epigramm steht, als das meinige hoffentlich werden soll.

Unter diesem Selbstgespräche setzte ich mich, ohne weiter zu zweifeln, ob ich auch diesen Ehrenplatz verdiene, in den Schatten eines Lorbeerbaums, der nicht weit von dem Wege stand, spitzte meinen Silberstift und schrieb nun auf die Rückseite des elfenbeinernen Blattes folgende Adresse an die Vorderseite, wobei ich nicht viel anderes that, als die Herzensbewegungen meines guten Bastian getreu zu übersetzen, und am Ende ein kurzes Sapienti sat beizufügen:

Ach, welch ein Engel setzt hier mir Herz und Augen in Brand!
Wirft nicht ein Spiegel, wie der, uns den verlorenen Stand
Der Unschuld wieder zurück? Baut dort in schattiger Lage
Nicht noch die Tugend ihr Nest, wie seit dem ersten der Tage,
Als Gott ihr stolzes Gefühl mit einem Kleinod verband,
Für das, der alles genannt, doch keinen Namen erfand?
Dein Aug' in Ehren, doch, Freund, vor der Entscheidung der Frage
Leih' erst dein prüfendes Ohr der tausendzüngigen Sage.
Dies Wunder Gottes, spricht sie, so weit das Aug' und die Hand
Es zu begreifen vermag, sieh' als ein eisernes Pfand,
Gleich andern Wundern der Welt, in Mönchs- und Pfaffenbeschlage,

Und — Doch bedarf es wohl noch, daß ich um Worte mich plage?
Was dir ein Engel verspricht, mit solchen Geistern verwandt, —
Flieh die Erfahrung — versteht sich ohne Glossen am Rand.

Sobald ich die Schöne mit dieser Aufschrift gebrandmarkt und mein Müthchen gekühlt hatte, ward ich ruhig und heiter, wie ein Mann nach einer gethanen mühseligen Pflicht, steckte das Bild in die Schreibtafel und schwur, es nicht wieder vor meine Augen zu bringen. So gar lange wird es ohnedieß nicht in meiner Verwahrung bleiben; denn schwerlich möchten die Aerzte in Montpellier den rechtmäßigen Eigenthümer vorher entlassen, eh' ich hinkomme, wiewohl er ohnehin dieß Souvenir nicht so gar nöthig haben wird, um sich lebhaft an sein Liebchen zu erinnern.

Während des Hingangs nach meinem Wagen überlegte ich, wie ich die vielen Tage, die ich durch meinen abgekürzten Aufenthalt in Avignon gewonnen hatte, um vieles nützlicher in der Hauptstadt der Provence anwenden wollte, nahm meinen geographischen Wegweiser zu Hülfe, überlas alle die Merkwürdigkeiten, die er mir dort versprach, und freute mich herzlich der guten Gesellschaft, die, seiner Versicherung nach, dort so einheimisch seyn soll, als es in Avignon die schlechte ist. Mit diesen Gedanken beschäftigt, erreichte ich meinen Wagen, und eine Stunde nachher die Stadt.

Ich weiß nicht, lieber Eduard, ob dir die eigene Gewohnheit bekannt iſt, der ich mich faſt mechaniſch überlaſſe, wenn ich in einen fremden Ort komme. Ich gehe nämlich, ſo wie ich ausſteige, auf ſeine Beſchauung aus, und zwar aus mancherlei Urſachen. Denn einmal kann man ſich den erſten Tag, wo man noch ſtockfremd auf den Gaſſen iſt, manches erlauben, wozu man ſchon den zweiten nach der Ankunft nicht mehr das Herz hat, und darüber, die niedrigſte zwar, aber auch die erſte Sproſſe überhüpft, die doch unſere Leiter, auf der wir empor ſteigen, ſo gut zuſammen hält, als die oberſte, und mitgezählt werden muß, wenn man die Höhe richtig beſtimmen will. In dieſer Rückſicht iſt die erſte Stunde deines Eintritts in ein ſtädtiſches Getümmel ſicher auch die bequemſte. Sie iſt die einzige, die deinen Launen und deinen Schritten noch ihren Gang frei läßt, der einen Tag ſpäter, wo wenigſtens dein Wirth und dein Lohnlakei Notiz von dir nehmen, um ein gut Theil beſchränkter iſt. Dein zerzaustes Haar, die ungeſalzene Miene, der ſtaubige Ueberrock, die du von der Reiſe mitbringſt, nöthigen Niemand, vor dir den Hut zu ziehen, oder dir höflich aus dem Wege zu treten. Du könnteſt dich, wenn du es bedarfſt, an der Ecke der Straße barbiren laſſen, ohne den Blick eines Vornehmen zu ſcheuen, der etwa bei dir vorbeigeht, indeß dich noch oben darein das geheime Bewußtſeyn kitzelt, mehr zu ſeyn, als du vorſtellſt, und als die guten Leute glauben, unter die du dich gemengt haſt. Morgen — wenn du vielleicht gern mehr vorſtellen möchteſt,

Digitized by Google

als du biſt, iſt es mit dieſem Kitzel vorbei, und es iſt noch die Frage, ob dir das abgeredete Spiel der großen Welt ſelbſt dieſe kleine, nicht unbehagliche Empfindung erſetzen würde. Aber ſchon deßwegen möchte ich nicht von meiner Gewohnheit abgehen, weil mich die Erfahrung gelehrt hat, daß der erſte Eindruck, den die Außenſeite einer Stadt, ſo dunkel er auch iſt, bei mir zurück läßt, mich doch weit weniger irre führt, als ihre Topographen und beſoldeten Trompeter. Ich könnte dir eine Menge großer und kleiner Städte herzählen, wo ich nichts weiter nöthig hatte, als aus dem Wagen zu ſteigen, durch den Koth ihrer Gaſſen zu waten, die Schnörkel an den Giebeln ihrer Häuſer zu begaffen, den Drachenköpfen ihrer Dachrinnen auszuweichen, einen Blick auf ihre Marktgeſchäfte zu werfen, oder einer ihrer geputzten Geſellſchaften mit meinen Augen und Ohren auf der Promenade nachzuſchleichen, um geſchwind mit mir einig zu werden, — weiter zu fahren. Ich könnte dir --- Doch ich will dich nicht länger mit meiner Vorklage aufhalten, ſondern dir kurz und gut ſagen, daß es mir in dem merkwürdigen Nix gerade ſo ging.

Meine Uhr ſtand auf zehn, als ich ankam, und auf zwölf, als ich wieder abfuhr, ungeachtet ich während dieſer kurzen Zeit auch eine Kloſterkirche beſuchte, die außer den Ringmauern liegt. Traue einer den Reiſebeſchreibern! Wie konnten ſie es, einer einzelnen Gaſſe wegen, die auf beiden Seiten mit Paläſten beſetzt, und ſo breit iſt, daß freilich von den

Gliedern des Parlaments, die darin wohnen, keines dem andern auf die Finger ſehen kann, eine herrliche Stadt nennen, ohne die unzähligen Nebengaſſen in Anſchlag zu bringen, wo der ungleich größere Theil ihrer Einwohner durch ſchmutzige, verfallene Häuſer, wie an einer roſtigen Kette, gleichſam an einander geſchloſſen iſt? Alle meine Blicke, die ich neugierig von einem Thore zum andern ausſchickte, kamen unbefriedigt und ſchwermüthig zurück. Ich ſah doch in der Welt nichts, als einzelne, ſcheue Menſchen, die es auf meiner offenen Stirne zu leſen ſchienen, daß meine Verhältniſſe unter dem Monde glücklicher wären, als die ihrigen, und mir mit ingrimmiger Miene aus dem Wege traten, wenn ich ſie anblickte. Ein Kaffeehaus, in das ich eintrat, vereinigte zehn Bürger, die, jeder für ſich, ihr Frühſtück einſchlürften, ohne einen Laut von ſich zu geben, und die von eben ſo maulfaulen Menſchen bedient wurden. Ich ſchlenderte den geräumigen Markt einigemal auf und ab. — Der Ausdruck einer wohl genährten, groben Selbſtliebe in den Geſichtern der Vornehmen, denen ich begegnete, empörte mein Herz; die ſchüchterne Darlegung derſelben in den Mienen der Geringern, auf die ich ſtieß, erweckte in demſelben ein widriges Mitleiden; und die gefühlloſe Dummheit auf den Stirnen der Mönche, die hinter ihren Schmerbäuchen hertrabten, verdarb mir vollends die ſchöne Morgenſtunde. Mein Urtheil war geſchwind gefällt, und noch erlebte ich hinterher etwas, das mich wahrlich nicht verführen konnte, es wieder

zurück zu nehmen. Ich brachte das eine wie das andere in ein paar Dutzend Zeilen, die ich in mein Memorien-Buch schrieb, und auch dir zur Notiz über diese Stadt herſetzen will.

Ihr weiſes Parlament hält Bürgerſchaft und Adel
In gleicher Mäßigkeit und Ruh,
Und dreht hier jeden Kopf, wie der Magnet die Nadel,
Dem Gegenpol der Freude zu.
Gewohntes Beiſpiel, träger Wille
Gießt Oel auch in des Jünglings Blut,
Und in den Gaſſen herrſcht ſolch eine Sabbathsſtille,
Wie auf dem Markt zu Herrenhut.
Auch fühlt' ich gleich in Einem Vormittage,
So gut als hätt' ich es ſchon Jahre lang gefühlt,
Wie wenig mir ein Puppenſpiel behage,
Wo Harlekin die zweite Rolle ſpielt.
Indem mich nun der Geiſt der Langenweile
So vor ſich her, gleich einem Kreiſel trieb,
Rief mir mein Taſchenbuch zum Glück ins Ohr, ich eile
Dem Tempel jetzt vorbei, wo Friedrich eine Zeile,
Und zwar die einzige für einen Tempel, ſchrieb,
Weil ſeinem D'Argens hier, dem Feinde
Des Irrthums und der Wahrheit Freunde,
Das letzte Ruheplätzchen blieb.
Welch Auge blickt nicht gern nach einer Myrtenkrone,
Die, ſonder Neid, ein Mitgenoß
Der Seligkeit am Helikone
Um ſeines Freundes Urne ſchloß! —
Dem Zuruf eines Aſchenkruges

Von dieſer Seltenheit geh' nie mein Stab vorbei!
Doch hier — betrogne Phantaſei! —
Fand ich, ſtatt Friedrichs Wort, ein hämiſch aberkluges,
Verworrnes Epitaph im Styl der Kleriſei,
Das mir bewies, daß nie im Weichbild der Abtei
Ein Feind des Irrthums und Betruges
Zu ſeiner Ruh gekommen ſey.

Noch einige Worte zur beſſern Erläuterung dieſes Textes. Ich fragte den Minoriten, der mich in ſeiner Kloſterkirche herumführte und den Teppich abnahm, mit dem das marmorne Monument des guten D'Argens bedeckt war, warum man denn die kurzen königlichen Worte mit einem ſolchen Schwall anderer vertauſcht hätte, als ich hier in goldenen Buchſtaben vor mir ſah? — „Weil wir ſie," antwortete er mit dummer Aufrichtigkeit, „in dem Sinne nicht brauchen konnten, die der König hinein legte. Die Freigebigkeit des königlichen Ketzers trugen wir kein Bedenken zur Verſchönerung unſerer Kirche zu benutzen; aber ſeiner heidniſchen Inſchrift geſchah nicht mehr als Recht, da ſie auf Befehl unſerer Obern wegbleiben mußte." „Dieſe Abweichung," antwortete ich, „würde ſich kein Kloſter in Schleſien erlaubt haben." — „Auch wir nicht," lachte er laut auf, „wenn wir dem Tyrannen ſo nahe wären als jene; aber die Entfernung, mein Herr — bedenken Sie nur die Entfernung!" — Ich brauchte wahrlich dieſer ſeiner Erinnerung nicht, und fühlte

es in diesem Augenblicke nur zu sehr, wie weit ich von Berlin verschlagen war. Ich hätte mich mit der französischen Aufschrift begnügen sollen: denn bei dem haut et puissant Seigneur, mit dem Nachsatze Chambellan, verzog sich mein Mund doch nur zum Lächeln; die Lateinische hingegen erweckte nichts weiter in mir als Aerger. „Instante morte," wiederholte ich laut und drehte mich nach dem Mönch — „Aber, lieber Mann, ist es denn auch so gewiß, als Ihr Latein sagt, daß sich der Marquis noch auf seinem Todbette zu dem Glauben seiner Väter bekehrt hat?" — „O nichts weniger," fiel der Minorit ein; „das ist nur ein Anstrich, den wir der Sache gaben! Nein, mein Herr, er ist gestorben — Sie werden es hören, wenn Sie nach Toulon kommen — wie er gelebt hat: Erroris inimicus — veritatis amator. Er verlangte hier, in seinem Erbbegräbniß, beigesetzt zu werden. — Angemerkt haben wir es auf dem Epitaph — aber wir wußten es zu verhindern: denn was kümmert uns die Asche eines Abtrünnigen, der Judenbriefe geschrieben und Freund und Anhänger Friedrichs des Großen, oder vielmehr, wie wir das Fréderic le grand auf der Inschrift verstehen — des größten Freigeists unseres Jahrhunderts war!" — Dummes Geschöpf! dachte ich, und suchte es ihm noch durch meine Blicke zu verstehen zu geben, als ich die Kirche verließ. — —

Ihr habt doch noch nicht abgepackt? rief ich meinen Leuten entgegen, die an der Thüre des Gasthofs auf mich warteten. — Noch nicht, antworteten sie. — Nun, so laßt in diesem Augenblicke anspannen.

Ich trat unterdeß in das Speisezimmer, und fand die Tafel gedeckt, um die schon einige geistliche Herren in hungriger Erwartung herschritten. Der Wirth war ganz betroffen, als er meinen sonderbaren Befehl hörte, überreichte mir den Küchenzettel und zählte mir alle seine Weine an den Fingern her; da aber auch das nicht verfangen wollte, so fragte er mich, ob ich denn schon bei den Kapuzinern das unüberwindliche Kruciſix, die Manufaktur der Macaroni und die Sammlung der Reliquien bei den Nonnen der Heimsuchung Mariä gesehen hätte, die einzig in ihrer Art wäre? — Kein Reisender würde es so leicht verabsäumen, der nur einen Gran - - - „Sollte sich wohl," unterbrach ich ihn geschwind mit der Gegenfrage, „der zweite Kniegürtel der Mutter Gottes darunter befinden?" — „Kann wohl seyn," antwortete der Wirth, „denn die Sammlung ist die vollständigste in der ganzen christlichen Welt." — „Aber warum fragen Sie eben nach dem zweiten?" fiel ein junger Abbé ein. — „Weil der eine," erwiederte ich, „vorige Woche in Avignon versteigert wurde." — „Und wer ist denn so glücklich gewesen, ihn zu erstehen?" fuhr er mit sichtbarer Neugierde fort. — Daß man es doch nicht lassen kann, auch in unbekannter Gesellschaft, und wäre sie noch so schal, sich eine wichtige Miene

zu geben! „Ich, mein Herr," warf ich mit vornehmer Gleichgültigkeit hin, und zog mir darüber den ganzen Troß auf den Hals. — Der eine wollte wiſſen, wie hoch er mir zu ſtehen käme? der andere, aus welchem Stoff er beſtände? und ein dritter bat ſich die Gefälligkeit aus, ihm ſolchen zu zeigen. Ich bedauerte unendlich, daß er nicht mehr in meinen Händen ſey. Da das koſtbare Stück von der Toilette einer Dame herrühre, ſo habe ich für billig gehalten, es wieder an eine zu bringen, die ſich aber, wenn die Herren nach Avignon kommen ſollten, gewiß ein Vergnügen daraus machen würde, es ihnen vorzulegen. — „Und ihre Adreſſe, um Vergebung?" riefen zwei zugleich, und einer ſo haſtig als der andere. Wäre die meinige, die du oben geleſen haſt, nicht deutſch geweſen, und hätte ich es nicht verſchworen, mir das Bild wieder unter die Augen zu bringen, wer weiß, was ich gethan hätte! Unſtreitig etwas ganz Ueberflüſſiges — denn kaum daß ich ihnen geantwortet hatte: Es iſt eine junge Heilige, Namens Klara, ſo fingen ſie alle zugleich an, mir in das Geſicht zu lachen. — „O, meine Herren," ſtimmte ich mit ein, „wie ich ſehe, iſt Ihnen das fromme Mädchen ſo gut bekannt, als mir ſelbſt, und ſo habe ich Ihnen denn auch weiter nichts zu ſagen." — Sie ſetzten ſich nun mit großer Luſtigkeit zu Tiſche, die ich ihnen von Herzen gönnte, und ich ſteckte zu einiger Entſchädigung des Mittagsmahls, da es doch ſehr wahrſcheinlich war, daß ich es ungenoſſen würde bezahlen müſſen, das Brod von dem Couverte ein,

Digitized by Google

das für mich hingelegt war. — „Da thun Sie wohl,“ winkte mir der Wirth zu, „denn in Marseille ist es Contreband.“ — „Und warum das?“ fragte ich. — „Weil dieß Produkt unsrer Gegend, wie Sie auch selbst finden werden,“ antwortete er, „so vorzüglich gut ist, daß es uns die reichen Marseiller vertheuern würden, wenn die Ausfuhr davon erlaubt wäre. Indeß können Sie doch bei meinem Vetter, dem Wirth im heiligen Geiste,“ flüsterte er mir in das Ohr, wie er mich an den Wagen begleitete, „täglich so viel davon bekommen, als Sie nur wollen, wenn es Ihnen einerlei ist, es unter einem andern Namen zu essen.“ — „Es wird doch nicht eingesegnet?“ sagte ich lächelnd, dankte ihm für die gute Anweisung, die er mir gab, fuhr nun um vieles besser gestimmt durch die leeren Gassen, und hoffentlich zum letztenmale bei dem dummen Minoritenkloster vorbei.

Gott gönne, rief ich noch, der Asche des Verfassers
Der Judenbrief' in klügern Mauern Ruh! —
Und flog nun, wie ein Strom lang' aufgehaltnen Wassers,
Dem lustigen Marseille zu.

Ich flog, wie ich nur erst die Vista erreicht, und die große Handelsstadt und den Spiegel des Meers vor mir liegen hatte, durch das reizendste Land, das sich die schwelgerischste Einbildungskraft nicht schöner zu malen im Stande

iſt. Schade nur, daß es nicht unter dem Zepter des großen Freigeiſts ſteht, wie jene geweihten Zwerge ihn ſchimpfen! Wie würde Friedrich dieſes Feuer der Natur, dieſes fruchtbare Klima, dieſe Weizenfelder und Oelgärten, und die Kräfte dieſer bräunlichen lebhaften Menſchen benutzen, die jetzt bald von dieſem, bald von jenem verdammten Heiligen ihrem Tagewerke entriſſen und, in Proceſſionen zuſammen getrieben, aus einem Narrenfeſte in das andere zu Grabe gehetzt werden!

Das ſtärkende Brod, unerachtet ich keinen Brocken davon verſtreute, konnte mich doch nicht ganz über die Beſorgniß beruhigen, daß ich Marſeille nicht zeitig genug erreichen würde, um in dem heiligen Geiſte noch einen gedeckten Tiſch zu finden. Ich betrog mich zu meinem Vergnügen. In einer Seeſtadt, wo kein Wind bläst, der nicht den Speiſewirthen einen Trupp Ausgehungerter zuführt, finden alle Nationen, zu allen Zeiten des Tags und in jedem Gaſthofe, die Einrichtung einer Feenwirthſchaft. Unzählige dienſtbare Geiſter nehmen den Ankömmling in Empfang. Immer fertige Gerichte rauchen ihm entgegen, und keiner verläßt den Speiſeſaal, der nicht in ſeinem Kauderwälſch Gott für die ſinnliche Freude der Sättigung, und für das bängliche Leben dankt, das er ihm wieder um einen Tag friſtete. Um wie viel klüger kam ich mir vor, daß ich mich weder durch den Hunger, noch durch die Tiſchgeſellſchaft in Air hatte verführen, und um den mannigfaltigen phyſiſchen

und geiſtigen Genuß betrügen laſſen, den mir hier eine neben dem Weltmeere errichtete Tafel — den mir die verſchiedenen Sitten, Trachten, Geſichter und Zungen verſprachen, die das erſte menſchliche Bedürfniß um mich herum an einander reihte!

Das war ein guter Geiſt! Durch ihn ward ich der Qualen
Des Spleens und Hungers los. In ſeinen Mittagsſtrahlen
Erquickt der Matte ſich. Hier trieben Rieſ' und Zwerg
Und Juden, Türken, Kannibalen,
An Einem Tiſch vereint, das Selbſterhaltungs-Werk,
Wie Moſes, Mahomet und Petrus es befahlen.
Mir, da Deiſten auch nicht mehr als andre zahlen,
Blieb meine Zunge zwar das erſte Augenmerk.
Doch lächelnd ſammelt' ich zugleich die leeren Schalen
Von Hummern, Madriporn, Seeigeln, Admiralen,
Für einen Freund zu Nürenberg.

Ich konnte mich von dem angenehmen Schauſpiele dieſer Tafelrunde nicht trennen, ſelbſt da meine Rolle dabei geſpielt war. Ich blieb noch immer ritterlich daran ſitzen, und erlauerte dadurch ein Vergnügen, das ich ſeit meiner Reiſe entbehrt, und auf das ich in dieſem Augenblicke am wenigſten gerechnet hatte. Denn eben als ich mich insgeheim über den blinden Nationalſtolz und über das Vorurtheil eines Spaniers luſtig machte, der uns allen beweiſen wollte, daß die Mandeln

Digitized by Google

zu Cadix weit voller und ſchmackhafter wären, als die hieſigen, erſchienen zwo junge artige Damen, mit einem ältlichen Mann an der Seite, warfen fröhlichen Muths ihre Staubmäntel ab, und ſetzten ſich nach der Anweiſung der friſchen Couverts, die der Wirth für ſie hinlegte, in meine Nachbarſchaft. Je näher ſie kamen, deſto weißer ſchien mir ihre Haut, deſto glänzender ihre Augen, deſto gütiger ihre Blicke zu werden: aber ſie entzückten mich erſt über alle Maßen, als ich ſie gegen einander ſprechen hörte; denn ſie ſprachen — deutſch. Nun habe ich immer geglaubt, es erfordere ſchon die allgemeine Achtung gegen das ſchöne Geſchlecht, daß man nie ein paar Mädchen fortſchwatzen laſſe, in dem Falle, daß man ihre Sprache verſteht, ohne ſie in Zeiten von dieſem Umſtande zu benachrichtigen. Ich that es daher auch jetzt. Es ſtanden friſche Erbſen vor mir, ich bot ſie der mir nächſten mit der Bemerkung an, daß dieſes Gericht für Deutſche etwas ſehr Neues vom Jahre wäre. — „Ganz gewiß," antwortete ſie; „unter vier Monaten würden wir," du kannſt denken, wie ich überraſcht wurde, „ſchwerlich in Berlin welche geſchmeckt haben." — „Wie, meine liebe Nachbarinnen?" fuhr ich lebhaft fort, „Sie ſind Berlinerinnen?" — „Das ſind wir," verſetzte ſie lachend: „wundern Sie ſich darüber?" — „Freilich ſollte es mich wundern," antwortete ich, „daß ich erſt ein paar hundert Meilen von Hauſe ſo ausgezeichnete Landsmänninnen kennen lerne." — Hier drehte ſie ſich luſtig nach der andern Seite: „Schweſter, der Herr will mir weiß

machen, er wäre von Berlin; melde es dem Vetter, der versteht sich besser aufs Examiniren, als ich.“

Ich bog mich etwas vorwärts, um den Herrn in das Gesicht zu fassen, und fand die Anspielung seiner schönen Nichte sogleich nur zu deutlich erklärt; denn diese Physiognomie konnte Niemanden angehören, als einem Visitator, und es fand sich auch nachher, daß ich richtig gesehen hatte. Mir war jedoch jetzt mehr daran gelegen, seiner reizenden Nichte, als ihm, mein Indigenat zu beweisen; ich fing es aber am unrechten Flecke an. Ich nannte ihr alle meine Berliner Freunde und Bekannten; aber leider gehörte keiner davon zu den ihrigen, und von allen den stolzen Namen, mit denen ich das Maul voll nahm, war auch nicht Einer von ihrer Bekanntschaft! Selbst von dir, lieber Eduard, hatten sie nie gehört, so schön sie auch waren. Ich war trostlos. Indeß schien mir noch nicht alles verloren. — „Nennen Sie mir,“ sagte ich, „nur einige Personen aus Ihrem Zirkel; es müßte nicht gut seyn, wenn wir nicht am Ende zusammentreffen sollten.“ — Aber da ging es eben so unglücklich. Ich wußte ihr auf keine ihrer höhnischen Fragen, weder wo der Monddoktor wohne, noch wen die alte Sibylle auf dem Johannismarkte geheirathet habe, noch auf andere dergleichen Dinge, womit sie mich in die Enge trieb, den geringsten Bescheid zu geben, und ich sah wohl, daß ich so lange bei ihr für einen Prahler gelten würde, bis ich mich durch andere Umstände legitimirte, die besser zu den ihrigen paßten. Ich

erbot mich daher, sie nach Tische auf ihr Zimmer zu begleiten und mich dem scharfen Examen ihres Herrn Vetters zu unterwerfen. Sie versicherte mich, daß es ihnen lieb seyn würde, setzte bis dahin ihren Verdacht bei Seite, und schwatzte nun von allerlei gleichgültigen Dingen, die mir aber gar nicht unwichtig schienen, so lange sie ihr weißes, freies, deutsches Gesichtchen mir zukehrte, in das ich mit wahrer Vaterlandsliebe blickte. Als sich ihr Herr Vetter gesättigt hatte, standen wir alle auf seinen Wink auf; ich bot seinen beiden Nichten den Arm, er schlenderte hinter uns her, und sie hatten nichts dawider, daß ich befahl, uns einige Erfrischungen auf die Stube nachzubringen.

Mein Vorstand bei dem Herrn Vetter war sehr kurz. Nach zwei Worten war er von der Wahrheit meines Vorgebens überzeugt, ich erhielt Ehrenerklärungen von den Damen, und wurde nun mit gegenseitiger Freude für ihren Landsmann erkannt; denn in einer je größern Entfernung von der Heimath man einen Mitbürger findet, desto lieber wird er uns. Es ist, als ob der Gedanke eines gemeinschaftlichen Vaterlandes erst außerhalb desselben Stärke bekäme. Die äußern Verhältnisse, wodurch er dort nur zu leicht geschwächt wird, verlieren ihren Druck durch die Weite des Wegs. Der Abstand der Vornehmen von den Geringern scheint sich von selbst aufzuheben, wo die Abstufungen fehlen, die den Zwischenraum ausfüllen, und man umarmt sich aus patriotischem Gefühl, ohne lange zu fragen, zu welcher Kaste gehört ihr? Es that

mir so wohl, wieder einmal neben Menschen zu sitzen, die seit ihrer Jugend, wo nicht einerlei Gesellschaft mit mir genossen, doch dieselben Glocken, dieselben Trommeln gehört hatten — den Thiergarten so genau kannten als ich, und, so gut wie ich, gegen Berlin alle andern Städte verachteten, durch die sie gekommen waren. Wir wechselten unsere politischen Bemerkungen, wie unsere eigne Geschichte, auf das traulichste gegen einander aus. Ich wäre, glaube ich, aus Ueberfluß des Herzens im Stande gewesen, ihnen mein geheimes Tagebuch vorzulesen, wenn es die Zeit erlaubt hätte, und sie waren eben so wenig zurückhaltend gegen mich. Vorzüglich machte sie ein Glück schwatzhaft, das ihnen über dem Meere bevorstand. Die Sache hing so zusammen.

Eine Schwester des Herrn Visitators und Tante seiner beiden Bruderstöchter, die — sagte die eine — in ihrer Jugend bildschön war, hatte in dem siebenjährigen Kriege einen französischen Proviant-Bedienten geheirathet, der, nach unglaublichen Abenteuern zu Wasser und zu Lande, sich endlich mit ihr in St. Domingo niederließ, sich dort — fiel hier der Visitator ein — erstaunliches Vermögen erwarb, und auf seinem Todbette es seiner Wittwe vermachte. Durch die Länge der Zeit war das gute Weib nun auch hinfällig geworden. Sie soll, lispelte die andere Nichte, sehr kränkeln, und kann sich fast gar nichts mehr zu gute thun. Ihr vieles Geld kann sie auch nicht mit aus der Welt nehmen. Das bedachte sie, und Gott rührte ihr Herz, daß sie sich noch in Zeiten

nach ihren armen Verwandten umsah, und sie mit dem Versprechen zu sich einlud, ihnen ihre Erbschaft zuzuwenden. Der Herr Vetter suchte sogleich, wie er diesen wichtigen Brief erhalten hatte, um Entlassung aus preußischen Diensten an, die er auch auf das allergnädigste erhielt, und reist nun, überflüssig mit Gelde versehen, das ihm seine liebe Schwester von Banquier zu Banquier anwies, mit den beiden einzig übrig gebliebenen Sprößlingen der Familie einem Reichthum entgegen, auf den er, wie er mich heilig versicherte, in seinem ganzen Leben nie rechnen konnte. Indeß verschwört es der gute Mann nicht, wenn er bald genug zum Besitze dieser Glücksgüter gelangen sollte, wieder in seine Vaterstadt zurück zu kehren; denn er stellt sich es doch als einen großen Spaß vor, sich einmal allen den Augen in einem gewissen Anstande zu zeigen, die ihn von Jugend an nur als einen Lump gekannt hätten.

Ich unterdrückte das Lächeln, zu dem mich diese entfernte Hoffnung des ehrlichen Mannes so kurz vor seiner Hinreise, und die treuherzig wichtige Miene, mit der er sie vorbrachte, nur zu sehr reizten. Der Gedanke ist so natürlich, Eduard: es scheint uns ja allen, so viel wir unser sind, auch das größte Glück fast kein Glück mehr, wenn wir es immer entfernt von unserer Heimath genießen, und nicht die Freiheit haben sollen, unsere alten Bekannten und Schulgesellen damit zu blenden. Ich hörte, wie du aus meiner genauen Wiedererzählung schließen kannst, zum erstenmale einem Visitator

mit aufmerksamer Geduld zu; ob ich mich gleich nicht für eben so verbunden hielt, während er sprach, bei seinen gemeinen Gesichtszügen zu verweilen, da ich die Wahl hatte, meine Augen indeß mit zwei andern deutschen Gesichtern zu vergnügen, die freilich nicht so alltäglich waren, als das seinige. Doch ich ward bald genug seiner ganzen redseligen Person los.

Der Kapitän, dem die Wittwe zu St. Domingo die Ueberfahrt ihrer Verwandten als eine Rückfracht verdungen, so wie sie jenen zugleich die Zeit, wo sie mit ihrem Führer zusammen treffen sollten, bestimmt hatte, ließ ihnen jetzt wissen, daß er wegen seiner nunmehr beendigten Geschäfte sie mit ihrer Habe an Bord erwarte, um noch diese Nacht abzusegeln. Mit dieser Nachricht schickte er ihnen zugleich Träger, um die Koffer zu holen. Der arme Visitator und seine Nichten hätten nun wohl gern noch diese Nacht auf festem Boden von ihrer Landreise ausgeruht; da es aber die Umstände nicht erlaubten, so gaben sie sich heroisch darein, und, nachdem er hastig eine Tasse von der Chokolade und zwei Gläser von dem Champagner hinunter gestürzt, die der Kellner für meine Rechnung eben auf den Tisch gepflanzt hatte, so eilte er seinen Koffern nach, versprach seine Nichten abzuholen, wenn es Zeit zur Abfahrt wäre, und überließ uns mit einem freundlichen Winke den Ueberrest der Kollation.

Das Zimmer kam mir zwar viel aufgeräumter und geputzter vor, als er weg war: doch machte mich das große

Zutrauen eines Onkels nicht wenig ſtutzig, der mich in der Dämmerung, bei ſolchen Erfriſchungen, mit ſolchen Mädchen allein laſſen konnte, die jetzt in der luſtigen Laune von der Chokolade zu dem brauſenden Wein übergingen, und abwechſelnd, dem feſten Lande, wie ſie ſagten, zur letzten Ehre, trällernd um den Tiſch tanzten, bis es für dieſe Art Leibesbewegung zu dunkel ward. Fürchte aber nur nicht zu ſehr für mich, Eduard. Denn, ungeachtet die Gefahr wuchs, als die fünfzehnjährige Schweſter, nach wohl errungener Müdigkeit, der ſechzehnjährigen den Tummelplatz allein überließ und ſich mit der Bitte in das auſtoßende Kabinet begab, ſie möge ſie ja nicht eher wecken, bis es die höchſte Noth ſey — und, ob ich dir auch gern geſtehe, daß ich in einem gefährlichen Augenblicke vorher, wo die erhitzten Schönen ihre Halstücher abwarfen, und mir nur deſto vortheilhafter in die Augen fielen, mir in geheim die ſpitzfindige Frage vorlegte, ob nicht der ſtrengſte Sittenrichter — auf den zwar traurigen, aber doch möglichen Fall, daß dieſe Roſenknospen auf dem Meere verloren gingen — mir die wenigen im Raub gepflückten Blätter immer noch lieber gönnen würde, als einem Haifiſche? — und ob es gleich nicht dunkler werden konnte, als die noch muntere Schweſter einen Sitz neben mir auf dem Kanapee einnahm und mich launig aufforderte, ihr die Seekrankheit, vor deren neuer Bekanntſchaft ſie ſich am meiſten fürchte, aus dem Kopfe zu treiben: ſo ſchützte mich doch — und ich ſetze es dankbar auf die Rechnung des vielen

Guten, das ſich daher entſpann — die Erfahrung der vorigen Woche vor jedem kaſuiſtiſchen Gedanken. Ich nahm vielmehr von unſerer baldigen Trennung Gelegenheit, dem ſchönen Geſchöpfe, das neben mir ſaß, noch einige gute Lehren mit auf den Weg zu geben.

„Ihre Bekanntſchaft, meine lieben Landsmänninnen," ſagte ich mit rührender Stimme, „hat mir meinen heutigen Tag recht werth gemacht, und es wird mich herzlich freuen, wenn ich erfahre, daß es Ihnen in der Entfernung wohl geht. Bald eilen Sie nnn auf den Flügeln des Windes einem Lande des Wohllebens und der Freude entgegen. Mit ſo vielen Reizen geſchmückt, als Ihnen beiden die Natur gab, werden Sie dort mehr Aufſehen machen, als ſelbſt in Berlin; und dort, wo bewahrte Unſchuld, mit Schönheit verbunden, ungleich ſeltener iſt als Reichthum, wird gewiß bald eine glückliche Ehe — auf die Sie in unſerer verarmten Vaterſtadt noch lange, vielleicht vergebens, hätten warten müſſen, Ihr Theil werden. Es muß auch von nun an Ihr einziges Ziel ſeyn, lieben Kinder! Denken Sie, wenn Sie es erreichen, und mit dem ſtolzen Bewußtſeyn einer unbefleckten Tugend die Freuden der Liebe ernten, die Sie zu geben und zu nehmen beſtimmt ſind — denken Sie dann an das Wahre und Uneigennützige meiner Vermahnung. Erinnern Sie ſich, in welcher für Sie und mich gefährlichen Stunde ich ſie Ihnen an das Herz legte — in der Stunde unſers Abſchieds — unter der Einladung der Nacht — während der fröhlichſten

Stimmung Ihres Bluts, das Sie, wenn ich es sagen darf, meine lieben Kinder, ein wenig leichtsinnig durch unbekannte hitzige Getränke in eine Wallung gebracht haben, die der Aufmerksamkeit auf uns selbst nur zu nachtheilig ist." —

Es ging mir zwar hier wie manchem andern Prediger. Die eine Hälfte des Auditoriums, an das meine Rede gerichtet war — schlief, und die mögliche Erbauung der andern — mußte ich Gott anheim stellen. Indeß hätte ich doch um vieles nicht der Hülfe entbehrt, die ich mir gegen meine eigene Zerstreuung dadurch leistete, daß ich meinen Vortrag an eine Seele mehr richtete, als mir zuhören konnte. Diese Kleinigkeit benahm der Dunkelheit, die uns umgab, alle Gefahr; denn ich weiß nicht, ob ich mich so deutlich und ohne Stocken über den Werth der Tugend würde erklärt haben, wenn ich an die Bequemlichkeit meiner Kanzel, in Verbindung mit dem lieben Kinde, so einzeln, wie es neben mir saß, und entfernt von seiner Schwester, gedacht hätte, die, wie du gehört hast, nicht eher gerufen seyn wollte, als „bis es die höchste Noth wäre." Doch da dieser Sinnenbetrug, wie ich wohl merkte, in die Länge nicht dauern konnte, so ließ ich es mit dieser kurzen Probe genug seyn.

„Hum!" sagte ich zum Schluß, „ungerufen, sehe ich wohl, ist es im heiligen Geiste nicht hergebracht, daß man den Passagieren Licht bringt." Ich griff nach dem Schellenzuge. — Die Schnur lag straff, und um sie ziehen zu können, suchte ich die Quaste. Aber gütiger Gott! wohin hatte die

ſich verſteckt, und wie erſchrocken fuhr meine Hand zurück! Ich bat das ſchöne Mädchen tauſendmal um Verzeihung; aber, kannſt du es glauben? ſie hörte mich nicht. Das müde Kind war, trotz meiner Predigt, ſo tief eingeſchlafen, wie in der Kammer die Schweſter, und machte mir jetzt keine kleine Angſt. Da ſie gerade unter der Klingel ſaß, ſo war es zwar ſehr begreiflich, wie die ſeidene Trottel, durch ihr Köpfchen gehoben, bei der geringſten Bewegung dahin gleiten konnte, wo ich ſie fand; aber wie ſollte ich ſie nun aus der Klemme bringen, in die ſie gerathen war? und ich brauchte doch Licht. Da war nun weiter nichts zu thun; ich mußte mich aus der Verlegenheit ziehen, wie es möglich ſeyn wollte. Ich fingerte auf das behutſamſte und ward endlich der Quaſte habhaft, die ſo warm war als die Hand, mit der ich ſie faßte, und nun ſtürmte ich in die Klingel. Sogleich ſtürzte der Aufwärter mit zwei Kerzen herein. Ich wollte ſchmählen — „O ſie brennen ſchon lange," entſchuldigte er ſich, „aber wir wagen nie, eher Licht zu bringen, als es die Herren verlangen."

Alles das Geräuſch konnte die ſchlafende Schöne nicht erwecken. — Es war wahrlich eine ſcharfe Kritik auf meine Predigt. — Ich trat ihr endlich mit den Lichtern unter die Augen, nahm jedoch mit Vorbedacht in jede Hand eins — aber ſie rührte ſich nicht. Dagegen konnte ich ſie deſto aufmerkſamer betrachten. Es war zum Malen, wie feſt der ſanfte Schlaf die braunen Augenwimpern zuſammen drückte, ein feines Lächeln um den Mund, Karmin um die Wangen

zog, und mit kurzen Athemzügen eine Bruſt hob, bei der ſich Niemand verwundern durfte, daß die Quaſte ſo feſt lag. Ich überließ mich dem Vergnügen dieſer ſüßen Beſchauung ohne Bedenken; denn durch die Chokolade, den Wein und durch meine Predigt, die zuſammen das Mädchen einſchläferten, hatte ich es ehrlich bezahlt. Genau genommen, ging auch Letztere — ob ſie gleich keine lebendige Seele vernahm als meine eigene, deßhalb nichts weniger als verloren; denn ungerechnet, daß man ſich ſelbſt nicht ungern hört, ward es jetzt nur zu ſichtbar, wie erbaulich ſie auf mich zurück gewirkt hatte. Ich war mit mir zufrieden, hatte, unter dem Schutze des heiligen Geiſtes, Kirche, wo nicht für andere, doch für mich gehalten; und ich laſſe mir es nicht abſtreiten, daß jenes großmüthige Gefühl meiner warmen Hand, das ich mit der ſeidenen Quaſte zurück brachte, mehr Verdienſtliches hat, als die paar Groſchen, die ein Geizhals in den Klingelbeutel wirft, und ſich wunder etwas darauf einbildet.

Ich ſetzte nun die beiden Lichter, nach dem angenehmen Dienſte, den ſie mir geleiſtet hatten, wieder auf den Tiſch, und mich mit der heiterſten Ruhe an das Fenſter. Als ich aber den Mond in dunkeln Wolken über dem Meer hängen ſah, und die jetzige Sicherheit der guten Kinder unter meiner Wache mit den Gefahren verglich, denen ſie ſo unbefangen entgegen ſchliefen, — da, Eduard, war mir ganz bänglich ums Herz, und es überfiel mich ein Froſt, ſo oft ein Lärm im Hauſe vermuthen ließ, man würde ſie nun wecken und

zu ihrer Bestimmung abrufen. Indeß verging noch eine glückliche Stunde für sie, bis zur Mitternacht.

Nun trat endlich der Visitator schnaufend herein, war ganz betroffen, wie er sagte, von der wilden Wirthschaft, die auf einer Tartane herrsche, und schon über und über schwindlich von der ersten Probe, die seine Füße in dem Schiffraume gemacht hatten. Seine bekannte Stimme schreckte die beiden Mädchen sogleich auf, wie sie sich hören ließ. Sie traten schlaftrunken neben ihn und fragten, ob ihre Betten auf dem Schiffe schon gemacht wären? — Ja, ja, antwortete er, es ist alles in Ordnung, bis auf den Schlaf, den ich euch wünsche. — „O," dehnte sich die Eine, „wir schlafen heute ungewiegt." — „Ungewiegt?" wiederholte er höhnisch: „das wird sich bald ausweisen — aber kommt nur!"

Ich gab der ältesten Schwester den Arm, die jüngere hing sich an ihren verstörten Vetter. Ein paar Fackeln leuchteten uns. Wir gingen, jedes in seine eigenen Gedanken vertieft, einige Gassen durch, bis an den Hafen; denn ob ich gleich dem Mädchen gern einen Auszug aus der Predigt gegönnt hätte, die sie verschlief, so fürchtete ich doch, sie in einem Selbstgespräche zu stören, das, nach den tiefen Seufzern zu schließen, von denen sie sich losmachte, ihr noch zuträglicher schien, als die Warnung eines so frischen Bekannten, der nicht einmal in der unschuldigen Geschichte mit der seidenen Trottel auf ihr Bewußtseyn gewirkt hatte.

Digitized by Google

Eine Barke mit luſtigen Ruderern beſetzt, erwartete die Geſellſchaft am Ufer. Das neue, große Schauſpiel, das ſich hier mit Einemmal ihren Augen entdeckte — das unabſehlich ausgebreitete Meer — das Flimmern ſeiner Wellen im Mondſchein — der Zuruf vieler tauſend Stimmen von den ſchwankenden Schiffen her, die ſich mit dem Getöſe am Ufer durchkreuzten — alles das nie Geſehene, nie Gehörte, das ſie hier umringte, machte einen ſo heftigen Eindruck auf die armen Stadtmädchen, daß ſie mich zitternd anſahen, mir um den Hals fielen und weinten. Ich war bewegt, und da mich die guten Kinder baten, ſie bis auf ihr Schiff zu begleiten, hatte ich den Muth nicht, es ihnen abzuſchlagen: ich zog mir noch ſo viel an meinem Schlaf ab, als etwa nöthig ſeyn möchte, um als Landsmann dem Kapitän ſie zu empfehlen, und mir durch eine Lokalkenntniß ihrer ſchwimmenden Wohnung das Andenken an ſie während ihrer Reiſe noch mehr zu verſinnlichen.

Meine Nachgiebigkeit durfte mich nicht gereuen. Ihr Empfang auf dem Schiffe war ſo feſtlich, als ob es Prinzeſſinnen wären, die ſich zu einer kleinen Luſtreiſe einſchifften. Wir traten, ſtatt in eine beräucherte Kajüte, wie ich fürchtete, in einen artigen Salon, der, mit bunten Lampen behängt, eine runde Tafel beleuchtete, die mit den ausgeſuchteſten Erfriſchungen beſetzt war, und fanden einen alten freundlichen Mann an dem Kapitän, der uns bewillkommte. Er blickte den Mädchen mit beifälligem Lächeln in die Augen, indem

er mich zugleich fragte, wer ich wäre? Ich legte ihm in der Geschwindigkeit Rechenschaft von unserem kurzen Bekanntwerden ab, und empfahl sie ihm als Landsmann. — „Seyn Sie unbesorgt für die guten Kinder," antwortete er; „ich bin der älteste Freund ihrer Tante, den sie jetzt auf der Insel hat. Vor dreißig Jahren schiffte ich sie ein, wie heute ihre Nichten; und diese sollen gewiß nicht übler fahren als sie, das habe ich der guten Frau versprochen. Ich habe wohl Zeit gehabt — Sie lesen es zur Genüge auf meiner Stirn — mein Handwerk zu lernen. Die Tartane ist mein eigen. — Es ist kein Bettelschiff, wie da viele in dem Hafen auf der Ausbesserung liegen. — Den Tag bringen wir lustig in diesem Raume zu, und des Nachts --- Kommen Sie, lieben Kinder, ich will Ihnen zeigen, wo Sie schlafen sollen."

Er führte nun die beiden Schwestern in einen niedlichen Verschlag, der rechter Hand an den Saal anstieß, worin zwei freundliche Bettchen, und dazwischen an der Mittelwand ein Spiegel, der größte vielleicht, den sie noch gesehen hatten, befestigt war. Dieses vollendete ihre Ueberraschung. — „Nein! das ist allerliebst!" drehten sie sich nach dem Spiegel zu, und setzten ihre Hütchen zurechte. „Hier, sehen wir schon, wird es uns wohl gehen." — „Ja! das soll es auch, so Gott will; mein ganzes Schiff steht unter Ihren Befehlen," antwortete der alte Seemann mit einer Artigkeit, die mich nicht wenig verwunderte. „Auch habe ich weiter keine Passagiere," fuhr er fort, „an Bord genommen, um Ihnen den

Raum nicht zu verengen;“ und nun nöthigte er uns zuſammen an den Tiſch. Eine Schale Punſch, die wir unter fröhlichen Geſprächen ausleerten, befeuerte uns noch mehr für den guten Mann, der beſonders für die beiden Schweſtern die zärtlichſte und ſogar mediciniſche Sorgfalt zeigte: denn als ſie nach ſchönen Orangen von Malta langten, die eben vor ihnen ſtanden, erklärte er, daß dieſes für ſie die einzige verbotene Frucht auf ſeinem Tiſche ſey; die er ihnen jedoch, ſetzte er freundlich hinzu, aufheben wollte, bis ihnen die Abkühlung nöthiger ſey als jetzt.

Dieſes zuvorkommende Betragen des alten Mannes gegen die Mädchen mußte mir doch wohl auffallen, Eduard? Sollte denn, dachte ich, ihre Schönheit den Greis ſo ſehr beſtochen haben, daß er in ihnen die Nichten eines Viſitators überſieht und ſie behandelt, als ob ſie aus dem Schaume des Meers geſtiegen wären und St. Domingo beherrſchen ſollten? Oder hat ihm die Tante ein ſo reiches Fährlohn ausgeſetzt, wenn er ſie geſund überliefert? Nun ich gönne den armen Waiſen alles mögliche Glück, mag es doch herkommen woher es will.

Du kannſt denken, in welch einem vergnügten Erſtaunen ſich erſt die beiden Schweſtern befanden. Sie ſchlürften ein Gläschen Punſch nach dem andern ein, und lächelten einander an. Ueber den vielen Artigkeiten, die ihnen geſagt wurden, hatten ſie — das liegt nun einmal in ihrem Geſchlechte — alle Furcht verloren. Dann und wann, wenn ſich das Schiff

bewegte, ſchien es ihnen zwar einzufallen, daß zu viele Herzhaftigkeit ein junges Mädchen nicht kleide — dann thaten ſie wohl einen angenehmen Schrei, und baten nachher in vollem Lachen den Kapitän um Verzeihung. Du kennſt ja, lieber Eduard, die Ziererei der Weiber. Sie verläßt ſie nicht, ſo wenig auf der See wie auf dem Lande, auf dem Schiffe wie auf dem Sopha — ſie mögen eine Spinne oder einen Wallfiſch, einen Zwerg ſehen oder einen Rieſen. Der Kapitän war Weltmann genug, um zu thun, als ob er an ihr Schrecken glaube. — „Mein Gott!“ ſagte er, „bei einer erſten Seereiſe ſind ſolche kleine Erſchütterungen wohl zu vergeben, zumal jungen Damen. — Machten es doch meine beiden Buben nicht beſſer, als ich vor zehn Wochen mit ihnen auslief. Sie waren auch noch auf kein Schiff gekommen; denn bis dahin ſteckten ſie in der Schule. Jetzt ſind ſie der Wirthſchaft ſchon gewohnt, und werden Ihnen jede Ihrer Herzensbewegungen auf das genaueſte vorherſagen können, da ſie ſeit kurzem erſt ſelbſt die Erfahrung gemacht haben. — Klammern Sie ſich nur getroſt an dieſe Helden, wenn Sie die Furcht überfällt. — Holla! wo ſind ſie denn?“

Jetzt traten ein paar ſtarke, blühende Jünglinge herein, die in kurzen Verbeugungen ſich der Geſellſchaft näherten, und die beiden Mädchen mit ihren feurigen Blicken zu verſchlingen drohten. Dieſe konnten mit ihren Gegenreverenzen nicht aufhören, bis der Kapitän ſeinen Söhnen lächelnd befahl, ſich zwiſchen die jungen Damen zu ſetzen.

Auf einmal war mir nun das Räthſel ihrer feſtlichen Aufnahme gelöst, und der alte Schiffer zeigte ſich mir in einem nur deſto beſſern Lichte; denn ungezwungener, klüger und väterlicher, dachte ich, kann man doch kaum einen geheimen Liebesplan anlegen, als ich mir an den Fingern abzählte, daß hier der Vater für ſeine Söhne, mit oder ohne Vorwiſſen der Tante, gethan hat. Ich möchte das Mädchen ſehen, das, in einer ſolchen Lage, ſolchen Werbern entlaufen könnte! Denke nur ſelbſt nach, Eduard! Abgeſchnitten von der ganzen Welt ſammt ihren Zerſtreuungen — eingeſchränkt auf einen einzigen Gegenſtand der Begierde — ſo nahe dem Tode in dem Schweben des ſchönſten Lebensgenuſſes — jedes Gefäß des Herzens durch die ſtärkende Seeluft erweitert — jeder durchſtrömende Blutstropfen tauſendfach erwärmt, die ganze Maſchine in beſtändigem Schaukeln, und immer die größte Operndekoration der Welt, den Auf- und Untergang der Sonne vor Augen — in welche Stimmung von Wohlbehagen, Sehnſucht und Zärtlichkeit muß das nicht eine weibliche Seele verſetzen, und in welchem magiſchen Lichte muß ihr nicht der Jüngling erſcheinen, der über ihrem Haupte, nur für ihre Sicherheit und Ruhe beſorgt, Wache hält, ihr muthvoll und lächelnd den herannahenden Sturm ankündiget, ſie, wenn er einbricht, in die Arme ſchließt und an das Herz drückt, und, wenn ſich der Aufruhr gelegt hat, mit glänzenden Augen ihre zitternde Hand küßt! Welche ſüßen Vorgefühle müſſen ſich nicht bei ſolchen von der Natur ſelbſt herbeigeführten

Auftritten in der Bruſt eines Mädchens entwickeln, — und wie armſelig kommen mir dagegen die Situationen vor, die ſich in jedem Romane wiederholen, den wir unter uns ſpielen ſehen! Denke dir den ſeligen Augenblick, wo ein junges Paar, nach ſolchen Prüfungen und Vorbereitungen, endlich an das Land — und endlich dahin ſteigt, wo es die Liebe erwartet. Hätte ich Töchter zu verheirathen, wahrlich ich würde ſie einige Monate mit ihren Liebhabern, und unter der Leitung eines ſolchen Menſchenkenners von Kapitän, auf ein Schiff ſetzen und den Wellen überlaſſen, wäre es auch nur, um ihnen den ſchleppenden Gang zu erſparen, den in unſerm Zirkel, ein Mädchen wie das andere, aus der Kinderſtube gähnend in das Geſellſchaftszimmer und gähnend in das Brautbette nimmt.

Da die jungen Herren nur gebrochenes Deutſch, die beiden Mädchen kein beſſeres Franzöſiſch ſprachen, ſo ſuchten ſie, unter vielem Gelächter, Hülfe in der Geberdenſprache, die zu ihrer Unterhaltung mehr als hinreichend war. Der alte Seemann beobachtete die jungen Paſſagiere mit innigem Vergnügen, und ich ſah aus allen Anſtalten, daß es ihm mit der zeitigen Abfahrt wohl kein ſonderlicher Ernſt mochte geweſen ſeyn; denn eine muntere Stunde vertrieb die andere, und es fing ſchon der Tag an zu grauen, ehe der gute Vater ſich entſchließen konnte, die frohen Seelen zu trennen. Jetzt aber befahl er ſeinen Söhnen, auf ihre Poſten zu gehen und auf das Signal Achtung zu geben; den beiden Mädchen

aber mit hochrothen Wangen und flimmernden Augen legte er nun ſelbſt die Orangen vor, und gab jeder noch eine mit in die Kammer. — „Ich werde," ſagte er, „die Segel nicht eher ausſpannen laſſen, als bis Sie feſt ſchlafen, und ich hoffe ſchon funfzig Meilen von Marſeille zu ſeyn, ehe Sie aufwachen."

Es war kein Wunder, daß den guten Kindern alles, was ihnen heute begegnete, wie ein Feenmährchen vorkam. Sie freuten ſich, als ſie von mir Abſchied nahmen, daß ich Zeuge davon geweſen ſey, und ſchrieben mir die Namen einiger ihrer Freundinnen auf, denen ich es erzählen ſollte, wenn ich nach Berlin käme. Ich verſprach es, und gedenke es zu halten, ſollte mir es auch noch ſo viele Mühe koſten, ſie in den kleinen Gaſſen aufzuſuchen, wo ſie wohnen mögen.

Der Viſitator ſchien es auch genug zu haben, da die Punſchſchale ausgeleert vor uns ſtand, und ſtolperte ſeiner Kammer zu, die ihm der Kapitän an dem andern Ende des Zimmers, ſeinen Nichten gegenüber, anwies. Ich umarmte ihn und den braven Seemann mit unbeſchreiblicher Herzlichkeit, ſtieg nun auch in meine Barke, und beruhigte bald die Matroſen, die mich über die Länge meines Außenbleibens etwas mürriſch empfingen, mit dem Verſprechen eines dreifachen Fährgeldes, wenn ſie mich glücklich an das Ufer brächten.

Mit dem Schlafe für dieſe Nacht war es nun vorbei, — und ich entſchloß mich, in einer der Kaffeebuden, deren eine Menge um den Hafen ſtehen, die Abfahrt des Schiffs zu

Digitized by Google

erwarten. Während ich nun, das Geſicht dahin gerichtet, neben einem Teller mit Orangen ſaß, die ich, dem Recepte des Kapitäns gemäß, zur Abkühlung meines Bluts nach und nach ausſaugte — den ewigen Streit des ungetreuen Elements, das vor mir lag, mit den Kräften der Menſchen, die ihm entgegen arbeiten, und den Vortheil der Schiffahrt mit ihrem Nachtheil für unſere Sitten, unſere Ruhe und Geſundheit verglich, machte mir mein Gedächtniß die Freude, mich an die ſchöne Ode zu erinnern, die Horaz an das Schiff richtete, das ſeinen Freund Virgil nach Athen brachte. * Das erhabene Vorbild reizte meine Phantaſie, ihm von weitem nachzufliegen; und wenn ich auch meinen Landsmann mit ſeinen Nichten eben nicht animae dimidium meae nennen möchte, ſo ſah ſich doch meine Muſe gern noch einmal in den Augenblicken nach ihnen um, wo ſie mir der Wind — wahrſcheinlich auf ewig — entführen ſollte.

Ich war eben mit meinem Abſchiedsliede fertig, als ich, von der Glasthüre aus, die Segel aufziehen ſah. — Jetzt ſchlafen nun die lieben Mädchen, dachte ich. Der Himmel beſchütze ſie! Und mit klopfendem Herzen trat ich aus meiner Bude an den Strand, und ſang — obſchon mit etwas heiſerer Stimme — meine Wünſche dem Schiffe nach, das ganz aufgeblaſen den Hafen verließ und in den Strahlen der Morgenröthe dahin flog:

* Ode 3. lib. I. Sic te diva potens Cypri —

Hängt eure Lampen aus, ihr Brüder
Helenens! Cypris, ſtrahle nieder,
Sanft, wie es deinem Stern gebührt!
Und laß auch du, der Winde Vater,
Das Schiff von Stürmen unberührt,
Das unſern Viſitater
Und ſeine Nichten führt!

Ihr Glücksſtern bringe durch die Schatten
Der Nächte ſie den Hängematten
Der Rudrer unberaubt vorbei —
Und Fama mache mich des Kummers
Um ihre Jugendblüthe frei,
Daß ſie ja keines Hummers
Und Meerwolfs Beute ſey!

Dem war die Bruſt mit Stahl umzogen,
Der die Bekämpfung wilder Wogen
Zuerſt zu ſeinem Spiel erkor:
Doch auf den Stufen der Gefahren
Steht ihm die jüngſte Schöne vor,
Die nichts von ihren Waaren
Auf dem Verdeck verlor.

Vergebens ſchied mit weiſem Plane
Zevs und Neptun vom Oceane
Das Menſchen angewiesne Land:
Verwegen ſtoßen ſie vom Stapel,
Und holen von dem fernſten Strand
Peteſchen, Mal de Naples
Und andere Contrebande.

Ein neuer Dädal, Blanchart, eilet
Vom Piripi hinweg und theilet,
Den Adlern gleich, der Lüfte Bahn;
Ein Franklin zündet an dem Blitze
Des Himmels seinen Wachsstock an:
Auf jedem Musensitze
Erhebt sich ein Titan.

Der Mensch, zu mäßigem Genusse
Geboren, nähm dem Ueberflusse
Sein Füllhorn gern auf einmal ab:
Von schwer erstiegnen Schaugerüsten
Stürzt schwindelnd ihn sein Stolz herab,
Und ein Gefolg von Lüsten
Begleitet ihn ins Grab.

Meine thierischen Kräfte waren so erschöpft, wie meine poetischen. Ich fühlte die Schlummerkörner, die ich heute so reichlich ausgesät hatte, wurzeln und keimen, und war froh, als ich den heiligen Geist erreichte, wo ich sie bald in meinem Bette zur Reife brachte.

So endigte sich der erste halbe Tag meines Aufenthalts in Marseille, den ich aus Drang von Selbstzufriedenheit, dergleichen ich lange nicht empfand, dir, lieber Eduard, als eine augenscheinliche Probe meiner angehenden Besserung, hoffentlich so überzeugend dargestellt habe, als du nur verlangen kannst. Was wolltest du mit Grund dagegen einwenden?

Digitized by Google

Der heitern Mittagsſtunde ſchloſſen
Sich ja die frömmſten Horen an,
Die mich von Pſyche's Spielgenoſſen,
Statt mit vergifteten Geſchoſſen,
Mit Blumen nur verwunden ſahn.

Marſeille.

Den 10. Januar.

Die volle Sonne hatte Mühe, mich zu wecken. Als ich die Augen aufſchlug, mußte ich mich einigemal fragen, wo ich wäre und wohin ich wollte, eh' ich es deutlich erfuhr. Das Erſte, was mir beifiel, war ein Wechſel auf Herrn Frege, einen Sohn des berühmten Banquiers dieſes Namens zu Leipzig. Ich lernte einen artigen und gefälligen Mann an ihm kennen. Sein Deutſch war mir beinahe lieber, als das, womit ich geſtern an der Wirthstafel ſo angenehm überraſcht wurde; denn er zahlte mir Geld, und bat mich auf morgen zu Tiſche. Mein heutiger Mittag hat nichts für mein Tagebuch abgeworfen. Es wollten keine Berlinerinnen kommen, ſo ſehr ich mich darnach umſah. Unter den Anweſenden fand ſich nicht Ein Auge, in das ich hätte blicken mögen; und es war eben ſo gut: denn ich konnte um ſo viel ruhiger der Erholung pflegen, die mir nach der Nachtwache von geſtern ſehr nöthig war.

Digitized by Google

Mit dieſem Gefühle in allen Gliedern, und einem Pack Zeitungen, die für die Gäſte da lagen, ſchlich ich wohl geſättigt nach meinem Zimmer. Hier pflanzte ich Baſtianen, der mir ſie vorleſen ſollte, meinem Lehnſtuhle gegenüber. Es ging ſchlecht. — Margot, ſagte er zu ſeiner Entſchuldigung, leſe auch nicht beſſer. — Ich ſetzte den Prologus an ſeine Stelle, einige Zeilen nachher auch den Epilogus; aber der Zeitungstert und ihre Stimmen paßten ſo widrig zuſammen, daß ich vor der Hand für das Beſte hielt, auf die Bequemlichkeit eines Vorleſers Verzicht zu thun. Es greift doch nichts die Gehörnerven ſo empfindlich an, als werthloſe Neuigkeiten, die uns in einem hochtrabenden Tone verkündiget werden. Der erſte deklamirte: daß Ludewig der Vielgeliebte zwei Tage und drei Nächte mit Madam Dubarri auf dem Schloſſe zu Meudon zugebracht habe. — Der andere: daß der Herzog von Orleans entſchloſſen ſey, eine Reiherbeize zu halten. — „Das mag er," unterbrach ich den Epilogus; „trage nur die unnützen Blätter wieder in den Saal, damit nicht etwa gar Jemand darauf warte."

Der gute Kerl hatte indeß nicht ganz umſonſt geleſen. Er erinnerte mich, wie er das Maul ſo voll nahm, an ſeine ſogenannte arabiſche Handſchrift, die ich jetzt Zeit genug hatte nach Herzensluſt zu unterſuchen. — Ja, dachte ich, das ſoll auch geſchehen; denn ich will doch noch lieber einen deutſchen Landjunker über einen philoſophiſchen Gegenſtand ſchwatzen hören, als einen franzöſiſchen Nouvelliſten, der immer nur

das Volk mit dem Zeitvertreibe ſeines Königs bekannt macht, nie mit ſeinen Geſchäften. Sind ſich dieſe Schmierer aber nicht in allen Staaten gleich? Iſt es nicht, als ob ſie dafür bezahlt wären, durch alle den Pomp feſtlichen Müſſiggangs, den ſie aus der Tagesordnung der Regenten ſorgfältig ausheben, und in ihren Wochenblättern für das Publikum auskramen, dem Unterthan ſeine ſaure Arbeit noch mehr zu verekeln, und ihm ſeine drückenden Abgaben noch unerträglicher zu machen?

Ich zog nun den Brief aus ſeiner koſtbaren Verwahrung, that im Vorbeigehen auch nicht einen Blick auf das berüchtigte Bild, und, glaube mir, ich war mit den paar Stunden, die ich verlas, nicht ſo gar übel zufrieden. War es der ſonderbare Kontraſt, in welchem mir der Eigenthümer der Schreibtafel und des Gemäldes, gegen das gehalten, erſchien, was der Brief von ihm ſagte, denn es iſt klar, daß er an ihn gerichtet iſt; — ſind es die Wahrheiten, die hier und da darin vorkommen, und mir oft ſo hell in die Augen leuchteten, daß ſie mir übergingen; — oder waren es die Sophiſtereien der Freundſchaft, die mich ſo anzogen? Ich weiß es nicht. Genug, ich überſah die ſchwachen Stellen mit Lächeln und Nachſicht, verweilte mit Vergnügen bei andern, die von ſtärkerm Gehalte waren — verglich die Empfindungen des Schreibers mit der Erfahrung der meinigen, und gerieth darüber in ein Gedankenſpiel, das mich, in Ermanglung eines beſſern Zeitvertreibs, immer leidlich genug beſchäftigte.

Wäre der Brief nicht so unerträglich lang, ich schriebe dir ihn ab. — Aber könnte ich dir ihn nicht stückweise vorlegen und die ganze bunte Masse von Gerichten, die er hier auf einmal auftischt, unter die magern Epochen vertheilen, die etwa, wie heute, in meinem Tagebuche, vorfallen? Warum nicht? Aus dem systematischen Zusammenhange werde ich nicht das mindeste reißen: über diesen hat sich der natürliche Menschenverstand des Schreibers glücklich hinweggesetzt. Dessen ungeachtet, hoffe ich, sollst du mir meine Mühe verdanken. — Der Brief wird dich immer mit einem sehr seltenen Manne bekannt machen, dergleichen unser guter König wohl nur wenige in seinen Staaten aufweisen kann; mit einem Vasallen nämlich, der zufrieden auf seiner Hufe sitzt, und die Richtigkeit des Satzes praktisch beweist: nihil petenti nihil deest.

Sollte dir nun vollends der Verfasser des Briefs, der, wohl zu merken, als er ihn schrieb, nicht einmal ahnen konnte, neben was für ein Miniaturbild man ihn beilegen würde, die Augen über den nachtheiligen Einfluß öffnen, den, wie er es ernstlich gegen seinen Freund und Feldnachbar behauptet, die Entfernung vom Vaterlande auf unsere Sittlichkeit und Gemüthsruhe hat; so bewirkt vielleicht diese Abschrift den guten Entschluß bei dir, den auch mein Tagebuch zu entkräften leider nicht gemacht ist, daß du deine kranken Freunde künftig nicht mehr so auf geradewohl in die weite Welt schickst.

Lieber Auguſt!

In der frohen Erwartung deines verſprochenen Gegenbeſuchs auf meinem Landgute, in den Anſtalten zu deiner Aufnahme, die mich eben von dem einen ſtaubigen Winkel meines Hauſes zum andern trieben, als ich geſtern deinen Abſchiedsbrief erhielt, brauche ich wohl kaum zu ſagen, wie ſehr er mich überraſcht hat. Nichts — ich kann es dich auf Ehre verſichern, nichts in meinem Leben hat es mehr gethan, als dieſe Ankündigung deines Aufbruchs nach Avignon. Dein Entſchluß iſt raſch, lieber Auguſt. Schwerlich haſt du ihn ſelbſt geahnet, als ich vergangenes Frühjahr einige Wochen bei dir vertändelte; denn ſonſt würdeſt du ihn mir doch wohl entdeckt und die Bewegungsgründe dazu entwickelt haben, die du jetzt meinen eigenen Nachforſchungen anheimſtellſt. Kaum kann ich von meiner Verwunderung zurückkommen. Warum bauteſt und ſchmückteſt du dein ſtolzes Haus, möchte ich fragen, da es dir ſo Noth that, es zu verlaſſen? Warum übergabſt du es in der Aufſchrift über dem Portal der Zufriedenheit, da du die Göttin erſt anderwärts aufſuchen willſt, der du es hier mit goldenen Buchſtaben geweiht haſt? Du haſt durch deine plötzliche Abreiſe alle deine Feldnachbarn an dir irre gemacht. Einige erblicken nichts weiter darin, als einen beſchimpfenden Vorwurf gegen ihren Zirkel und langweiligen Umgang; andere ſchütteln die Köpfe und fürchten, daß dich nur die großen Schulden in die Flucht

trieben, in die dich die Thorheit deines Baues gebracht habe. Ich allein kenne dich zu gut, um nicht mehr als zu viel Uebereinstimmung mit deinem Innern auch in dieser deiner Handlung zu finden, und befestige mich noch mehr in dem Gedanken, wovon ich den Faden schon vor fünf Jahren in der alten Burg deiner Vorältern auffaßte, und den ich bei meinem dießjährigen Besuche in diesem neuen Palaste alle Muße fand, vollends auszuspinnen. Wäre noch der geringste Anschein geblieben, daß meine stillen Wünsche für dein Glück und alle die schönen Hoffnungen sich mit der Zeit erfüllen würden, um die mich nun deine Abreise bringt, wahrlich, du hättest nicht einmal von meinem heimlichen Gespinnste etwas erfahren sollen. Jetzt aber, da dich die Unruhe, die du von deinen ehemaligen langen Reisen zurückbrachtest, aufs neue wieder in die weite Welt jagt, und dich von deiner prächtigen Wohnung, wie von den schmucklosen Hütten deiner Freunde, entfernt, jetzt, da ich mir nicht anders zu helfen weiß, mußt du mir vergeben, daß ich dir den ganzen Knaul auf der Post nachschicke, so voll ich ihn, ohne meinen ländlichen Geschäften Abbruch zu thun, habe aufwickeln können.

Erinnere dich, lieber August, der Zeit unserer gemeinschaftlichen Erziehung. Damals vertrauten wir einander so gern unsere kleinen Geheimnisse. Wenn einer von uns ein Vogelnest fand, zog er immer den andern zur Frage, ob es wohl Nachtigallen wären oder Sperlinge? Wenn einem von

uns ſein Strohhut der Quere ſaß, rückte ihn der andere ohne viele Umſtände zurechte. Warum wollten wir in älteren Jahren und bei wichtigern Dingen zurückhaltender ſeyn, und nicht eben ſo treuherzig als ehedem unſern Bemerkungen Luft machen? Der Tod deines rechtſchaffenen Großoheims, meines Erziehers und Wohlthäters, trennte uns arme Spiel- und Schlafgeſellen, und gab jedem eine andere Richtung. Die deinige ging auf das Edle, Erhabene und Weite; die meinige hingegen nöthigte mich, auf dem väterlichen Boden, wie Epheu, fortzukriechen und aus eigener Kraft Wurzel zu ſchlagen. Fünfzehn Jahre vergingen, ehe du mir wieder unter die Augen kamſt; und wie falſch waren meine Urtheile über dich, eh' ich dich ſah! Ich berechnete nach der Summe der vielen frohen Empfindungen, deren ich mir bewußt war, und zu denen ich auf die einfachſte Art ohne Aufwand gelangte, wie groß erſt die Maſſe der deinigen ſeyn müſſe, die, unter der Leitung verſtändiger gelehrter Männer, aus Beſtandtheilen zuſammengeſetzt wurde, die ſich gegen die Materialien meines Glücks wie polirter Marmor zu rohen Feldſteinen verhielten. Neugier trieb mich nicht weniger zu dir, als der Drang meiner unveralteten Liebe. Als ich, ſeit meiner Kindheit nun zum erſten Male, wieder den alten Thurm deiner Burg in der Ferne erblickte, ja, beſter Auguſt, da war es mir ſo warm um das Herz, als ob alle die verlaufenen Blutkügelchen meiner Jugend wieder zurückſtrömten. Es grübelte mir in der Naſe, und ich würde

geweint haben, hätte nicht die Hoffnung, dich nach einigen Augenblicken zu umarmen, den Strom meiner Thränen bis dahin noch in ſeinem Ufer gehalten. Du weißt, wie viele ich in dem erſten Ausbruch der Freude an deinem Buſen vergoß, und wie zugleich meine Blicke arbeiteten, dich aus den fremden Federn zu heben, in die dich Zeit und Verhältniſſe tiefer gebettet hatten, als ich erwartete. Ach, es gelang mir nicht! Und wie konnte es auch? An die Stelle des muntern, offenen, launigen Jungen, wie ich gewohnt war, mir meinen Auguſt zu denken, war ein feiner, behutſamer, zurückhaltender Denker getreten, der durch beſtimmte wohlklingende Ausdrücke mir meine zudringlichen, regel- und zwangloſen Fragen eher zu verweiſen, als zu beantworten ſchien. Eine gewiſſe Aengſtlichkeit ſchritt, ſelbſt an dem Arme deines Freundes, durch die prunkloſen Zimmer neben dir her, die dein Oheim mit immer gleicher Zufriedenheit bis an ſein ſeliges Ende bewohnt hatte. Du warſt verlegen in meiner Gegenwart, und ſicher dachteſt du nicht viel beſſer von mir, als von dem alten Hausgeräthe, das dich umgab. Wie war doch jetzt alles deinen kritiſchen Augen ſo anſtößig, von dem rußigen Thurm an, der mir ſo frohe Herzensbewegungen verurſachte, bis auf die unſchuldige Sammlung von Hirſchgeweihen, die den Saal deines Oheims ſchmückten — bei denen allein er das Wort: Prächtig! in den Mund nahm, und die er, als das Journal ſeiner glücklichſten Tage, mit mehr Freude betrachtete, als Ludwig die Tapeten, auf die

Le Brün seine Schlachten gemalt hatte! Was für ein Fest der Erinnerung war es mir nicht, als ich hineintrat und dieselben veralteten Armstühle noch in ihren Ecken stehen sah, die mir in so manchem schwierigen Augenblick Schutz gegeben hatten! Alle die lieben süßen Spiele meiner Kindheit, schien es mir, schlüpften hinter den schweren wollenen Fensterbehängen hervor, und bewillkommten ihren alten Bekannten. Der große blaue Gewehrschrank, der mir damals keine geringe Ehrfurcht einflößte, that es wahrlich um nicht viel weniger, als ich ihn wieder sah, und ich glaubte, das Herz würde mir springen, als ich die hölzerne Wanduhr mit dem Guckuck noch in demselben Tone schnarren und schlagen hörte, wie in jenen flüchtigen Stunden, wo sie so despotisch meine Zeit beherrschte, und der ich mich nie ohne Zittern genähert hatte, weil sie unstreitig das kostbarste Hausgeräth deines Oheims war. Die Mode, wie du weißt, verrückte ihm nie einen Stuhl, und eher würden ihn die Würmer um die Kisten und Kasten seiner Vorältern gebracht haben, ehe es einem Rost, Röntgen oder Martin gelungen wäre.

Du, mein kluger Freund, brachtest andere Augen von deinen Reisen mit, als mir die Natur, Gott sey Dank, bis jetzt erhalten hat. Für dich waren alle die freundlichen Winke verloren, die mir der Schauplatz meiner Jugend aus allen Ecken zuwarf. Mit Betrübniß verließ ich dich endlich in den Anstalten eines neuen Baues. Mein Herz ward mir schwer, als ich dich von dem Einreißen der alten Burg sprechen

hörte. Ich eilte, um aus dem Staube zu kommen, und es war mir, als hätte ich einen treuen Spielgenoſſen aus dem einbrechenden Sturme gerettet, als du meinen Hinblick verſtandſt und ſo gütig warſt, mir die hölzerne Uhr zu verehren, die zum Andenken deines guten Oheims, ſelbſt in dieſem Augenblick, über meinem Schreibtiſche raſſelt.

Lieber Gott, ſagte ich unterwegs zu mir, was für eine närriſche Sache muß es doch um den guten Geſchmack ſeyn, mit dem ſich mein ehrlicher Auguſt allemal entſchuldigt, wenn ihn etwas verſtimmt, was ich entweder gleichgültig ertrage, oder was mir wohl gar Freude macht! Immerhin! Wenn mein Freund nicht zufrieden in der alten Burg leben kann, ſo hat er Recht, daß er ſie einreißt und eine andere baut, die ihm Genüge thut. Ach, wenn nur ſchon die beſchwerlichen Jahre der Vorbereitung vorbei nnd die heiligen Hallen geöffnet wären, die ſeine muntere Laune zur Wiederkehr einladen, und ihn mit dem Gefolge ſeiner Tugenden beherbergen ſollen, die jetzt der Anblick eines gothiſchen Gebäudes in die Flucht jagt! — Dieſe fünf Jahre verliefen in Mühſeligkeit und Erwartung — aber dafür haſt du nun auch deinen ſchönen Plan ausgeführt, und den Reiz unſerer ungeſchminkten Gegend mit einem Gebäude erhöht, das ein edles Anſehn mit der höchſten Bequemlichkeit und den ſchönſten Verhältniſſen auf demſelben Raume vereinigt, der ſonſt, wenn du willſt, eben ſo viele Sünden dagegen aufſtellte. Die einfachen Häuſer deiner Nachbarn liegen ſeitdem, wie

beſchämt und in gehörigem Abſtande, demüthig umher, und es gehören förmliche Einladungen dazu, ehe ſich einer von unſern Grauröcken entſchließen kann, dich in deinem Tempel zu beſuchen. Ich rechnete freundſchaftlich auf die erſte, die du ausſchicken würdeſt — erhielt ſie, ließ nun alles in meiner Wirthſchaft ſtehen und liegen und ſchickte mich an, die deinige zu bewundern. Nun, dachte ich, werde ich endlich den Freund meiner Jugend ganz ſo glücklich ſehen, als die Mühe verdient, die er ſich gegeben hat, es zu werden. Meine Zufriedenheit wird freilich eine ärmliche Figur neben der ſeinigen machen; da ich aber nun einmal einen ſo koſtbaren Unterhändler der menſchlichen Glückſeligkeit, als der Geſchmack iſt, weder beſolden kann, noch zu beſchäftigen weiß, ſo will ich mich einſtweilen, ohne Neid, an die frohen Empfindungen halten, die mir die Natur umſonſt gab.

Wenn ich nicht irre, empfingſt du mich mit einer weit herzlichern Umarmung als das erſte Mal. Die großen Augen, mit denen ich alles anſtaunte, machten dir Spaß. Je weniger ich mich wiederfinden konnte, je bänglicher ich alles das vermißte, was den köſtlichen Roſt der Erinnerung an ſich trug, deſto mehr thateſt du dir auf die Dinge zu gute, welche an die Stelle jener gekommen waren, die du ſo hartherzig aus deinen Augen und von der Erde weggeräumt hatteſt. Ich will dir nicht die Schönheiten deines ländlichen Pallaſtes herzählen. Sie fallen wohl jedem in die Augen, der nicht blind iſt, und ohnehin kennſt du ihren Werth beſſer als ich. Eben ſo wenig

will ich der alten Burg wieder erwähnen. Zu was würde es uns beiden helfen? Aber ſo viel kann ich dir wohl ſagen, daß es mir in deiner neuen Wohnung ſo ängſtlich vorkam, als dir in der alten. Die geſchmückten Zimmer, die du mir anwieſeſt, rührten mich nicht eher, als bis ich an die rußigen dachte, die wir zuſammen bewohnten. Deine Vaſen — ob es griechiſche oder römiſche ſind, weiß ich nicht — ſtanden mir meiſtens im Wege, und es war mir immer, als ob ich den Möbeln, die ich unter denſelben Namen in meinem Hauſe ſorglos gebrauche, hier zuvor eine Verbeugung machen müßte, eh' ich ſie berührte. Ich konnte mir nicht bergen, daß von dem Spiegel, der weit über mir weg bis an die Decke lief, der vierte Theil für mich armen Pigmäen ſchon mehr als zu viel, das übrige theure Glas nur ein Auswuchs des guten Geſchmacks, und, wenn dich nicht einmal ein Patagonier beſucht, deinen Gäſten unbrauchbar ſey. Ich blieb, aus Furcht vor unglücklichen Folgen meiner Sorgloſigkeit, immer mitten in dem Zimmer ſtehen, ſtaunte die ſchön verzierten Wände an, ohne daß ich wagte, mich ihnen mit einem Stuhle zu nähern. Du mußt es mir zu gute halten, lieber Auguſt, aber ich finde wenig Vergnügen in der Bewunderung, und alle die trefflichen Kunſtſachen, die du hier aufgeſtellt hatteſt, machten mich ſo klein, ſo ſchmutzig, daß ich ſie ſchon deßwegen in meiner Nähe nicht leiden konnte. Indeß, was hatte alles das zu ſagen? du haſt dir eine Wohnung gebaut, und nicht mir. Auch kann ich dich heilig verſichern, daß ich die Zeit

meines Beſuchs über mehr den Gang deiner Zufriedenheit, als der meinigen berechnete, und weniger dein Geſellſchafter war, als dein Beobachter. Ich habe, dich ganz zu erforſchen, mir deine Aeußerungen über dich ſelbſt ſo gut zu Nutze zu machen geſucht, als dein mißlauniges Stillſchweigen, habe dich in dem Zirkel der Geſellſchaft belauſcht, wie in deiner Einſamkeit, und, wie der Arzt aus den Pulsſchlägen der Hand auf die Bewegung des Herzens ſchließt, habe auch ich in den oft ſchnellen Uebergängen deiner Empfindungen den Urſachen nachgeſpäht, die mir ihr Steigen und Fallen erklären könnten. Zu was haben mir meine freundſchaftlichen Nachforſchungen geholfen? Ach! ſie überzeugten mich, daß du an einer Krankheit litteſt, die um ſo gefährlicher iſt, als ſie allgemein für eine erhöhte Geſundheit gilt, und um deßwillen unheilbar bleibt, weil der Kranke den einzigen Arzt, der ihm helfen könnte, zum Hauſe hinaus wirft, ſo oft er ſich ihm nähert. Warum gehe ich ſo um den Brei herum? Das Uebel, mit dem du behaftet biſt, heißt, deutſch zu reden, der gute Geſchmack, und der Arzt, dem du mit ſechs Poſtpferden von einem Ende der Erde bis zu dem andern zu entfliehen ſuchſt, iſt meine treue Freundin und Hausgenoſſin, und heißt Natur.

Du haſt viele gebildete Menſchen — Virtuoſen in den ſchönen Künſten geſehen, lieber Auguſt; aber ſahſt du wohl je einen von ihnen, der glücklicher dadurch geweſen wäre, als dein Oheim? Alles trug etwas zu ſeiner Zufriedenheit bei — ſeine Tugenden wie ſeine Fehler — ſeine Stärke ſowohl als

ſeine Gebrechen — und wie ungeſucht war nicht der Gang ſeines Glücks! Er dankte Gott eben ſo herzlich für das, was er beſaß, als für das, was ihm mangelte. Die Landwirthſchaft war die Beſchäftigung, von der er glaubte, daß ſie ihm der Herr des Himmels und der Erden unmittelbar anweiſe, und ſeine liebſte Erholung war die Jagd. Ich bin, geſtand er oft mit treuherzigem Ernſte, kein Freund vom Nachdenken, denn ich habe es längſt weg, daß tägliche tüchtige Leibesbewegung, ohne vieles Sinnen und Betrachten, auch der Seele zu Gute kommt; die Arbeiten aber, die ich meiner armen Seele auflege, blähen nicht allein ſie ſelbſt auf, ſondern auch den Körper, machen ihn zu einem unnützen Müßiggänger, und bringen ihn aus ſeiner geſunden Ordnung. Deßwegen war es ihm auch nicht möglich, an das natürliche Verderben des Menſchen zu glauben, und den Spruch, den er manchmal von der Kanzel hörte: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken u. ſ. w.“ hat er bis an ſeinen Tod für eine unrichtige Ueberſetzung gehalten. Bei mir, ſagte er, wenn ſie ja aufſteigen, kommen ſie aus dem Magen. So lange ich mir den nicht verderbe, werde ich nicht ſo leicht eine Chriſtenpflicht unterlaſſen oder ein Laſter begehen. Aus derſelben Unbefangenheit des Herzens entſprang auch ſeine launige Abneigung gegen moraliſche Schriften. Bekam er ja eine von ungefähr in die Hände, ſo lachte er allemal über die unnöthige Bemühung des Schreibers. Ich möchte Wunders halber wiſſen, ſagte er dann, ob das ſchönſte Buch dieſer

Art einen Kerl, der eben eins von den zehen Geboten übertreten will, davon abhalten wird. Man liest wohl ſo etwas, wenn man ruhig iſt, ſeine fünf Sinne beiſammen hat, und den Senf des Autors entbehren kann. — Aber wie dann, wenn das Blut kocht und das Herz brauſt? Da beweiſe einer ſo lange er will, daß man ruhig ſeyn ſoll — es wird nicht halb ſo geſchwind wirken, als es nach meiner Erfahrung mit einem friſchen Glas Waſſer gelingt. Mit was für freundſchaftlichen Augen betrachtete er ſeine Mitgeſchöpfe! Er that ihnen gewiß zu viel Ehre; aber was für einen ſichtbaren Einfluß auf ihn ſelbſt hatte das nicht! Auf ſeiner ehrwürdigen Stirne glänzte der ſanfte Widerſchein einer ruhigen Seele. Unſere Kinderſpiele konnten nicht unſchuldiger und herzlicher ſeyn, als es die fröhlichen Stunden ſeines Alters waren, und ſein Gewiſſen trieb ſich faſt auf dieſelbe leichte Art herum, als das unſere. Wir hatten vor neuen Thorheiten nicht Zeit, uns der ältern zu erinnern, und er, wenn er auf ſeine Sünden zu ſprechen kam, ſagte mit dem gutmüthigſten Ernſte: Unfehlbar habe ich, ungeachtet meiner Diät, deren ſo große und ſo viele begangen als ein anderer; aber, Dank ſey dem barmherzigen Gott für mein ſchwaches Gedächtniß! ich habe eine nach der andern ſo gut vergeſſen, als das Bißchen Latein, das ich in meinen Schuljahren lernen mußte.

Du Mann von Geſchmack, ſage mir, lieber Auguſt, ob du glaubſt, daß ein ſolcher Zuſatz deinen Oheim noch heiterer, menſchenfreundlicher und zufriedener würde gemacht haben,

Digitized by Google

als ohne ihn es ſeine einfache Koſt, ſein guter Magen, ſeine Leibesbewegungen und ſein ſchwaches Gedächtniß thaten? Ueberlege es wohl, und ſetze nicht ſo geſchwind den vielen, nur zu wirklichen Aufopferungen, die er ſich zu Erlangung dieſes Scheinguts hätte müſſen gefallen laſſen, jene magere Liſte von Entſchädigungen entgegen, die uns alle Kompendien der ſchönen Wiſſenſchaften auskramen; jene erhöhten Freuden des Lebens, die aus euern geſchärften Sinnen, aus der Regelmäßigkeit eurer Urtheile und aus dem ſyſtematiſchen Stolze entſpringen ſollen, auf den ihr euch unter einander ſo viel zu gute thut; denn dieſer Putz der Seele, wenn es ja einer iſt, verliert ſehr in der Nähe, und gleicht dem ſchimmernden Staube eines Johannis-Würmchens, der in der Nacht leuchtet, ohne die arme Kreatur ſelbſt zu erwärmen. Dein ſeliger Oheim beſaß nicht das mindeſte von dem, was man Geſchmack nennt. Er kannte ihn nur in ſeiner ſinnlichen Bedeutung, und da kannte er ihn gut. Der Verdruß, ihn auch in ſeiner figürlichen kennen zu lernen, war ihm nur für ſein Alter aufgehoben. Dieſe Epoche ſeines Mißmuths, die uns unſere luſtigen Stunden ſo ſehr verbitterte, iſt mir immer gegenwärtig geblieben; doch habe ich mich nie lebhafter daran erinnert geſehen, als letzthin in deinem Hauſe und bei Betrachtung deines Kunſtkabinets. Da wir damals, als dieß vorging, zu viel mit unſern Leimruthen zu thun hatten, ſo weißt du vielleicht gar nicht, worauf ich ziele, und was für einen ärgerlichen Prozeß ihm ſeine Unbekanntſchaft

mit jenem Worte auf den Hals zog. Ich habe mir die Akten dieſes ſonderbaren Rechtshandels zu verſchaffen geſucht, und ſie liegen jetzt vor mir; doch zweifle ich, daß dir der Auszug daraus denſelben Spaß machen wird, als mir, ob er gleich, nachdem man es nimmt, keine unbedeutende Beilage zur Geſchichte der Kunſt ſeyn würde.

Der Freiherr von K... beſaß das wichtige Gut in unſerer Gegend, das nachher die königliche Domänenkammer an ſich gebracht hat. Er war ein Mann von Erziehung und Kenntniſſen, hatte ſeine Reiſen trefflich benutzt, kam verheirathet mit einer edeln Römerin zurück, baute ſich ein Haus in der Reſidenz, das in keiner Rückſicht dem deinigen nachſtand, und lebte hier wie ein Kenner, dem ſein Reichthum erlaubte, jeden lüſternen Wunſch zu befriedigen, den ihm ſein Kunſtgefühl eingab. Er buhlte, ohne es ſatt zu werden, um die Meiſterſtücke der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, ſtellte deren, ſo viel er habhaft werden konnte, zur Bewunderung der Fremden und Einheimiſchen aus, und überredete ſich und ließ ſich überreden, daß er glücklich ſey, weil er Geſchmack habe. Endlich verließ er doch als Wittwer, ziemlich gelbſüchtig und mager, den Schauplatz zwanzig verträumter Jahre, und flüchtete ſich und ſeine Kunſtſachen auf ſein väterliches Landgut, das indeß unter den Händen ſeiner Verwalter weder an Einkünften noch Anſehen gewonnen hatte. War er in der Stadt der guten Geſellſchaft überdrüſſig geworden, ſo wollte er es der auf dem Lande lieber gar nicht

zumuthen, ihm die Zeit zu vertreiben; und ob ihm gleich oft das Herz vor Neugier pochte, wenn er über die Gränzlinie blickte, die schon allein der nur zu sichtbare Wohlstand der Güter seines Nachbars um die seinigen zog, so konnte doch der Besitzer so herrlicher Sammlungen es nie über sich gewinnen, den Junker auf der alten Burg zu besuchen, der für keine dergleichen Sinn hatte, die nicht aus Gerste oder Hafer bestand. Leitete ihn auch manchmal vor seinen Gemälden ein Kunstgedanke auf einen ökonomischen, so war es ihm doch nur eine unangenehme Ueberraschung, der er so sehr auswich, als einem langweiligen Gespräche. Er fühlte, daß eine andere Zusammensetzung dazu gehöre, als die seinige war, um den Uebergang von Thomsons Jahrzeiten — zu einer Bodenrechnung, oder von dem Viehstück eines van der Velden zu den blöckenden Kühen seines Hofs erträglich zu finden; und so wenig Peter Bembus die Bibel lesen mochte, um sich nicht den Styl zu verderben, so wenig Vergnügen fand auch Herr v. K... an Wirthschafts-Kalendern und Saat-Tabellen. Auf diese Weise jagte er sich noch einige Jahre unter seinen Büchern, Bildern und geschnittenen Steinen mit der geschmackvollsten Langenweile herum, bis ihm kein Mittel mehr übrig blieb, um ihrer los zu werden, als sein Sterbebette. Er bestieg es so froh, als einer, der sich eine Veränderung zu machen wünscht; aber auch hier verdarb ihm sein feines Gefühl für das Schöne die letzte Unterhaltung. Der gute Landgeistliche, der sich andächtig ihm naherte, schüttelte

bedenklich den Kopf, als er ihn verließ; denn der Freiherr hatte während der Einsegnung ihn nicht ehrerbietiger behandelt, als Malherbe seine Wirthin und seinen Beichtvater, da er mit sterbender Stimme diese noch über ein Wort auszankte, das die grammatische Probe nicht hielt, jenen aber höhnisch versicherte, er würde ihm die Freuden des Paradieses verekeln, wenn er in dem Tone, den er angestimmt hätte, fortführe. So wenig erbaulich nun auch der Hingang des Herrn v. K... in die andere Welt seyn mochte, so gelang ihm dafür der Beweis desto besser, den er in seinem Testamente ablegte: daß man auch noch in der Todesstunde das reinste Deutsch schreiben könne; denn er gab einer Gerichtsperson seinen letzten Willen in die Feder, zwar mit schwacher Stimme, aber desto stärkern und gewähltern Ausdrücken, entwickelte auf das Verständigste die Grundsätze zur Erziehung seines unmündigen Sohns, die er einem bekannten Gelehrten in Leipzig, dem Professor Christ, übertrug, und ernannte mit großer Besinnungskraft deinen Oheim als Vormund, unter der zutraulichen Bitte, die Verwaltung seines nachgelassenen Vermögens zu übernehmen, und seine in etwas verfallenen Güter in bessere Ordnung zu bringen.

Dein würdiger Oheim fühlte sich nun zwar durch den Auftrag des Verstorbenen sehr geschmeichelt. „Der Mann," sagte er zu seinem alten Hausvogt, „muß mich doch für einen ehrlichen Kerl und guten Landwirth gehalten haben, ob er mich gleich, so lang er lebte, nichts davon merken ließ."

Indeß konnte er doch dabei eine Bemerkung nicht unterdrücken, die ihm ſein gerader Menſchenverſtand eingab: — „Seinen Nachlaß ſoll ich in Ordnung bringen? Gut! das ſoll zwar geſchehen; aber warum that es denn der liebe Mann nicht ſelbſt? Wenn ich ein Jahr verſäumen wollte, mein Haus kehren zu laſſen, machte mich dann aus dem Staube und bäte meinen Nachbar, dafür Sorge zu tragen, was würden die Leute denken? Drollig genug, daß man den letzten Willen eines Mannes, der uns eine ähnliche Zumuthung thut, nicht auch, ſo gut wie jenes, für eine Unhöflichkeit aufnimmt! Er darf ſein Leben vergeuden; genug, daß er in ſeinem Teſtamente Jemanden auf das Korn nimmt, dem er die Mühe und den Schweiß überträgt, die er ſelbſt zu verlieren keine Luſt hatte. Da greift er ohne Bedenken in die Zeit, zu der er doch eigentlich gar nicht mehr gehört, und ſetzt ſeine ſtinkende Faulheit noch im Grabe fort, unter der Naſe des gutwilligen Narren, dem er ſeine abgeſchüttelte Arbeit aufgehalst hat. Wenn das ſein Haus beſtellen heißt, ſo verſtehe ich's nicht." —

O du mein verewigter Lehrer und Wohlthäter! unſchuldiger Landmann — unerfahren in den Künſten, die der Luxus erfand, und Fremdling in allen andern Wiſſenſchaften, als die uns die einfache Natur lehrt; was für ein unſeliges Geſchick öffnete dir den Haushalt eines Mannes von Geſchmack, und unterwarf deiner Verwaltung Dinge, die nach ganz andern Regeln beurtheilt werden, als nach den Geſetzen

der Oekonomie und nach dem Ausschlage des innern Werths!

Zwar fanden die wüsten ausgesogenen Aecker ihren Herrn an ihm, die abgestorbenen Obstbäume wurden bald durch frische Stämme ersetzt, die dürren Wiesen gewässert, die verschlämmten mit Gräben durchzogen, und noch grünen die schönsten wilden Zäune zu seinen Ehren um manche Gras- und Gemüsgärten; der Viehstand erhöhte, die Ernten verdoppelten sich, und die verfallene Brauerei öffnete den armen Bauern eine Labequelle, die seit vielen Jahren vertrocknet war. Alles kam nach seiner Anweisung in Thätigkeit, Fülle und Segen überströmte die Scheuern und Böden seines Mündels, und Muth und Kraft kehrten in die erneuerten Hütten seiner Unterthanen zurück. So sichtbar auf dieser Seite seine vormundschaftlichen Verdienste waren, wie sehr wurden sie nicht auf einer andern durch die Mißgriffe verdunkelt, die er in dem Schlosse des Erblassers mit ehrlicher Unbefangenheit that! Unerkannte Sünden, die ihm aber ein Verehrer der Kunst, ein Kenner des Schönen, ein Nachtreter Winckelmanns, so wenig vergeben wird, als sie ihm sein Mündel vergab — —

Hier aber, Eduard, muß ich eine Pause machen, denn ich halte es nicht länger aus. Es gehört eine eigene Geduld dazu, seine Feder den Worten oder Gedanken eines Andern

zu leihen. Man weiß nicht, wo man ſeinen eigenen Kopf dabei hinthun ſoll. Nein! in der ganzen Natur gibt es keine ſo widrige Handarbeit, als die eines Kopiſten. Ich finde das Holzhacken nicht ſo undankbar und um vieles origineller. Zehnmal kam ich in die Verſuchung, um mir den Weg zu verkürzen, ein müßiges oder ſchleppendes Wort wegzulaſſen, oder es mit einem aus meinem Gehirne zu vertauſchen, und die Sache ungefähr ſo zu behandeln, wie gewiſſe Schriftſteller, wenn ſie aus Anderer Büchern ein eigenes ſchreiben, oder wie Elias Stapert den König von Polen.

Wer iſt denn dieſer Elias? höre ich dich fragen. Das will ich dir noch in der Geſchwindigkeit erzählen, ehe ich Feierabend mache. Elias Stapert iſt ein abgedankter Scribent, dem ich durch meinen Kredit in Berlin eine Stelle in der dortigen Charité verſchafft habe, wo du ihn aufſuchen kannſt, wenn du Luſt haſt. Er war ehemals in der deutſchen Kanzlei zu Warſchau angeſtellt, und erzählte mir, man habe ihm dort zu ſeinem täglichen Geſchäft eine gewiſſe Anzahl Berichte mit ihren Aufſchriften an den König angewieſen. Der Rath, der die Concepte zum Abſchreiben unter die Kopiſten vertheilte, band ſie zwar nicht an die Uhr, wie gemeine Tagelöhner, aber er ſchien es ſo gut in der Hand und im Wurf zu haben, daß er genau jedem ſo viel zumaß, als er den Tag über leiſten konnte, ſo daß ſich keiner ſo leicht eine Freiſtunde zu erſchreiben im Stande war. Nun hatte der arme Elias ein kleines Haus in der Vorſtadt und ein hübſches

Gärtchen daran, an das er immer dachte, wenn er zusammengedrückt an dem Schreibtische saß und nach Luft schnappte. Da kam er nun eines Tags, zur Zeit der Rosenblüthe, auf den unglücklichen Einfall, zwar nicht den Concepten, die vor ihm lagen, aber der langen königlichen Titulatur bald hier bald da ein Wort abzuzwacken. Sein erster schüchterner Versuch gelang so gut, daß er ihn ohne Bedenken wiederholte; endlich gewöhnte er sich mechanisch daran, und gewann durch diesen kleinen Kunstgriff an jedem Couvert zwei Minuten, mithin an dreißigen eine volle Stunde, die er denn, Gott weiß mit welchen süßen Gefühlen, unter seinen Blumen hinbrachte. So hatte er, verschiedene Jahre vor der Theilung von Polen, dem guten König eine Provinz nach der andern, auf dem einen Umschlage Reußen und Preußen, auf dem andern Massovien und Samogitien, bald Podolien und Podlachien, bald Kurland und Semigallien abgenommen, ohne daß die politische Welt darauf achtete. Dieß machte ihn, wie das so geht, immer begehrlicher und dreister: er riß nun schon, besonders an heitern Tagen, dem Reiche einen Theil mehr ab, und dehnte die noch übrigen desto länger. Endlich, nachdem er sich einmal nach dem: Ew. Majestät werden Sich allergnädigst zu erinnern geruhen — matt und hungrig geschrieben hatte, erholte er sich so sehr an seinem schon um sechs Provinzen ärmern Monarchen, daß er ihm auch noch Smolensko und Szarnicovien wegnahm. Das gab nun freilich, so sehr er auch

ſeine Buchſtaben ins Weite ſpannte, dem Ganzen ein ſehr leeres Anſehen.

Ein junger Rath, der mit den Couverts ſpielte, während ſich die andern mit dem Inhalte beſchäftigten, nahm das Lückenhafte in der Aufſchrift wahr, und that ſogleich in pleno eine ſehr emphatiſche Anzeige von ſeiner ominöſen Entdeckung. Die ganze gelehrte Verſammlung kam darüber in Aufruhr. Man verſchob die laufenden Geſchäfte des Tags über dieſem außerordentlichen Vorfall, unterſuchte nicht weiter die Eingaben, ſondern die Aufſchriften, ließ ältere Akten und noch ältere aus dem Archive holen, ſtörte nach allen den königlichen Titeln, die von der Hand des armen Elias waren, erſtaunte über ſeine langjährige Untreue, und berathſchlagte ſich nun über ſeine Beſtrafung. Der eine Beiſitzer votirte, des Exempels wegen, auf den Pranger, der andere, der vorſetzlichen Bosheit halber, auf den Staupbeſen, ein dritter und vierter auf eine bloße Cenſur; am Ende vereinigten ſie ſich auf die Landesräumung, zu der ſie ihm eine Friſt von vier Wochen bewilligten. Er mußte nun ſeinen Platz am Schreibtiſche einer andern leidenden Kreatur, und ſeinen Gläubigern Garten und Haus abtreten. Mit nichts als einem Strauße, den er von ſeinen Nelken abbrach, die eben im Flor ſtanden, und den er unterwegs mit mancher Thräne befeuchtete, verließ er die Stadt, bettelte ſich nach Berlin, und kam endlich auch vor meine Thüre. Sein ehrliches Geſicht und ſeine traurige Geſchichte rührten mich, und wie

oft iſt ſie mir nach der Zeit eingefallen! Ich gab ihm ein reichliches Almoſen, und ſorgte in der Folge, wie ich dir ſchon geſagt habe, für ſein Unterkommen.

Kannſt du aber wohl glauben, Eduard, daß ich ſeitdem keinen königlichen oder fürſtlichen Titel mehr ſehen kann, ohne mich zu ärgern und die armen Gebeugten zu bemitleiden, die ſich an ſolchem Wortkram waſſer- und lungenſüchtig ſchreiben müſſen? Wäre ich ein Fürſt, ich wollte mich an der kurzen Aufſchrift begnügen: An unſern gnädigen Landesvater, und Sorge tragen, daß ich nur dieſe verdiente. Ich würde einem ſolchen Propheten, als mein Elias war, kein Haar krümmen, und ihm gern die Stunde gönnen, die er an dem ausgehängten Plunder meiner Titel erſparte. Sie mögen ſo lang, ſo wahr, oder ſo lügenhaft ſeyn als ſie wollen, ſie machen doch den, der ſie führt, weder reicher noch klüger, befeſtigen ſein Anſehen nicht mehr als ſein Eigenthum, und rücken ſeine großen Anwartſchaften um keinen Tag näher. Wie viel unzählige Stunden, die zuſammen gewiß mehrere Menſchenalter betragen, würden nicht zum Beiſpiele nur die ſächſiſchen Kanziſten an der einzigen Zeile: Jülich, Cleve und Berg auch Engern und Weſtphalen gewonnen haben, ſeitdem dieſe Floskel in unnützem Gebrauche iſt, wenn man ſie ihnen, zu einer klügern Beſchäftigung, erlaſſen hätte! und wo läge denn der Schaden, der für ihre Herren daraus erwachſen wäre? Dieſen Erlaß könnten ſie ihnen ſogar keck als eine Zulage ihres ärmlichen Lohns

anrechnen, und, so versäumt als diese Klasse von Söldnern ist, würden sie es noch eher für baares Geld aufnehmen, als die leeren Versprechungen, mit denen man sie so gern von einem Jahre auf das andere verweist.

Doch ich muß lachen, daß ich diesen Sklaven, die mit ihren Gänsekielen den Staat fortrudern helfen, ohne nur Einen aufmunternden Blick von dem Steuermanne zu bekommen, so herzlich das Wort rede. Das sind aber die guten Folgen der eigenen Erfahrung; und wie du mir einst die nachsichtsvolle Behandlung eines gewissen Generals gegen sein Regiment dadurch begreiflich machtest, weil er in seinen ersten Dienstjahren selbst Spießruthen gelaufen sey und auf dem Esel gesessen habe, so erklärt sich mein Mitleiden für diese Schreibmaschinen eben so leicht aus dem Drucke, unter dem mich ihr Handwerk bei der Abschrift des fremden Briefs leider zwei volle Stunden gehalten hat. Er hat mich noch außerdem an andere Mißbräuche der edeln Schreibekunst erinnert, die bei jedem Tribunal die Ausgabe für Dinte, Federn und Papier jährlich vergrößern, mit denen man Zeit und Raum in der Welt immer mehr verengt, und die ich gern noch abschaffen möchte, wenn ich nicht heute zu schläfrig dazu wäre. Ach! warum thun es doch unsere Fürsten nicht! Um wie vieles würden sie selbst sich ihre Regierung, die niemals papierner gewesen ist, als in dem laufenden Jahrhunderte, erleichtern, wenn sie von ihren schalen Titulaturen an bis zu ihren wichtigen Staatsverhandlungen Alles, was von dem Kanzler bis

zum Kopiſten Unnützes, Weitſchweifiges und nur dem albernen Herkommen zu Liebe geſchrieben und wieder geſchrieben wird, auf die gefällige Kürze mündlicher Rede eines geſcheidten Mannes zurückbringen wollten! Sie würden den Vortheil davon haben, den täglichen Zuſtand ihres Landes, auf einem einzigen Bogen vielleicht, überſehen zu können, da ſie wohl jetzt ſich ſchon an einem voluminöſen Konſiſtorialberichte müde leſen, der oft keine andere Neuigkeit auslegt, als daß ein Mädchen zum erſten oder zum viertenmale zu Falle gekommen ſey, und den ſie wohl nicht einmal ſo fein auseinander ſetzen, als ich mein Attentat bei Klärchen.

Den 11. Januar.

Ich wüßte nicht wie für die Art von Müſſiggang, wie ich ihn am liebſten treibe, irgendwo beſſer geſorgt ſeyn könnte, als in dieſer geſchäftvollen Stadt. Alles überzeugt mich, daß durch den Anblick fleißiger Menſchen nicht allein die Seele, ſondern auch der Körper viel zweckdienlicher in Bewegung erhalten wird, als durch einſame Spaziergänge; geſetzt ſogar, daß man auch, wie das doch nicht immer der Fall iſt, an ſich einen Begleiter fände, deſſen Unterhaltung uns für jede andere ſchadlos hielte. Was die Vorſtellungen meines Arztes nicht vermochten, macht hier der Handelsgeiſt möglich. Er, der ſo viele Maſchinen belebt, jagt auch

Digitized by Google

die meine mit Tagesanbruch aus den Federn, nöthigt mich an das Fenster, und öffnet mir Augen und Ohren. Setze ich meinen Fuß aus dem Hause, so zieht die Vorsicht, die ich anwenden muß, daß er nicht überfahren, oder durch die Füße eines Lastträgers zerquetscht werde, gewiß manches schlaff gewordene Knötchen meiner Flechsen wieder an, denen unter allen Lagen keine so nachtheilig ist, als die bequeme. Nirgends aber wirken die in Thätigkeit gesetzten Kräfte sichtbarer und wohlthätiger auf die meinigen zurück, als wenn ich den Hafen besuche. Mein Körper ahmt alsdann, ohne es zu wissen, die schwersten Originale der Arbeitsamkeit, die sich ihm darstellen, auf das Treueste nach, und indem ich zum Beispiele die kräftige Aeußerung des Wollens und Vollbringens derjenigen beobachte, die an einem seufzenden Krahn ungeheure Lasten in das Schiff heben, beiße auch ich die Zähne zusammen, dehne meine Arme, krümme meinen Rücken, die Adern laufen mir auf, und der Schweiß tritt mir so lange vor die Stirne, bis die Schwierigkeit überwunden ist. — Dann aber erleichtere ich auch meine Brust durch einen behaglichen Seufzer, wie jene Kraftmänner die ihrige. Die stärkende Seeluft kühlt uns ab, und von dem köstlichen Hunger, den sie zu ihrer Mahlzeit errangen, trage ich denn auch so viel nach Hause, als mein schwacher Magen bedarf. Ich werde diesen Versuch, den ich als Vorbereitung zu dem Schmause, der meiner heute wartet, diesen Morgen mit meinem Körper vornahm, täglich wiederholen, so lange

ich hier bin; denn, du glaubſt nicht, mit welchem ganz andern Vergnügen ich jetzt an die Einladung des Herrn Frege denke, als geſtern, da ich dir zu Gefallen mich zu einem Abſchreiber erniedrigte, und ſich viele Stunden hinter einander von meiner armen Maſchine nichts als die Finger bewegten.

Warum aber, lieber Eduard, haben denn wir eine ſolche Scheu vor jeder körperlichen Arbeit? Würden wir denn nicht, da ſchon die ſichtliche Vorſtellung derſelben ſo große Wunder thut, unſern Lebensgenuß um vieles erhöhen, wenn wir, nach Lockes Rath, neben unſerer ſtandesmäßigen Erziehung auch ein Handwerk — und das trockene Brod wenigſtens verdienen lernten, das wir in kleinen Biſſen genießen? Iſt es recht, daß wir durch das vornehme Zurückziehen unſerer Hände dem armen Tagelöhner mehr Hunger aufhalſen, als er befriedigen kann, indeß wir uns der Erholungen, die nur den Fleiß belohnen ſollten, als Mittel bemächtigt haben, unſer unnützes Triebwerk im Gange zu erhalten? Ich dächte, dieſer ſtrafende Gedanke müßte jedem in den Weg treten, der, einem Trupp Schnitter vorbei, über Feld reitet, ſeine müßigen Stunden in einem rollenden Wagen verſchnauft, ſich auf Bällen und Jagdpartien in Schweiß ſetzt, und jedes Frühjahr ein Bad beſucht, damit ihm nur der Schwamm nicht über den Kopf wachſe, der in ihm keimt.

Wir haben alle einen vornehmen Herrn gekannt, dem dieß begegnete — der ſich endlich ein Faulfieber an den Hals,

Digitized by Google

und mit ſich ſechs nützliche Menſchen in das Grab zog, die ihn während ſeiner anſteckenden Krankheit bedienten. Wir erzählten einander in unſern Geſellſchaften dieſen Vorfall als die gleichgültigſte Sache. Hätte er aber unſer Gefühl nicht eben ſo ſehr empören ſollen, als die in Indien hergebrachte Ceremonie, nach welcher die Sklaven zur Begräbnißfeier ihres verſtorbenen Herrn geſchlachtet werden? Wohl gut, daß es kein Philoſoph war, dem die Leichenrede unſers verklärten Freundes übertragen wurde! — Aber wie zum Henker komme ich zu dieſen moraliſchen Grillen? den ungeſchickteſten, die ich wohl hätte aufjagen können, um mich zu dem Gaſtmahl eines reichen Banquiers zu begleiten.

Ein Doktorhut hat das Gute an ſich, daß man ihn, ſey es einer hübſchen Dormeuſe gegenüber, in dem Kränzchen einer luſtigen Geſellſchaft, oder in dem Zirkel der großen Welt, kurz, bei allen Gelegenheiten, wo er uns hindert, ablegen kann, wie jeden andern gewöhnlichen Hut. Er bleibt deßwegen doch unſer, ſammt ſeinen Anſprüchen, und wir finden ihn gewiß unter allen den feinen und groben Hüten wieder heraus, die ſich unterdeß über und neben ihn herwarfen. So habe auch ich den meinen glücklich nach Hauſe gebracht, ohne ihn zu verwechſeln, und, da ich ihn ſchwerlich heute wieder aufſetzen werde, abgeſtäubt und an den Nagel

Digitized by Google

gehängt. Was ſollte er mir jetzt? Er würde die Figur doch nicht ſonderlich heben, die ich jetzt in meinem Lehnſtuhle mache, ſo wenig als die Trägheit verſcheuchen, die mich allein abhält, dir die herrlichen Gerichte alle aufzuzählen, denen ich ſie verdanke.

Ich habe fünf üppige Stunden verbraucht, um eine Menge neue Bekanntſchaften — nicht unter den anweſenden Gäſten — ſondern unter den Konſumtibilien zu machen; denn gute Geſellſchaften ſehen ſich an jedem großen Ort einander gleich, aber nicht ihre Schüſſeln. Der Erziehungskunſt, ſo hoch man ſie auch überall getrieben hat, mißlingt ihre Bemühung nur gar zu oft. Sie putzt und ſpickt und ſalzt das Wildpret, das ſie behandelt, nach verſchiedenen Methoden, und bringt doch am Ende nur ein verkünſteltes Gericht, oder höchſtens ein Schaueſſen zuwege, das unter jedem Himmelsſtrich einerlei Farbe hat. Sie verſteht lange nicht ſo gut, der Natur nachzuhelfen, als ihre ältere Schweſter, die Kochkunſt, die immer das Eigenthümliche jedes Landes mit der allgemeinen Erfahrung ſo geſchickt zu verbinden weiß, daß jedes Gemüſe ſeinen gehörigen Zuſatz, jeder Fiſch ſeine rechte Brühe erhält, und ſie unterſcheidet viel klüger als jene, welches Stück ſie mortificiren, welches ſie dämpfen ſoll — wie viel Waſſer jenes, wie viel dieſes Feuer bedarf, um gar zu werden, und weist jedem ſeinen eigenen Topf an.

Da ich indeß immer geglaubt habe, daß nichts mehr zarte Empfindungen, gewürzte Einfälle und neue Wendungen des

Geiſtes hervorbringe, als Gerichte von ähnlichem Gehalte; ſo nimmt es mich doch Wunder, daß bei den vielen feinen Schüſſeln, die Marſeille vorzugsweiſe liefert, die hieſige Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften ſich nicht beſſer auszeichnet. Es waren heute verſchiedene ihrer Mitglieder zugegen; aber, ſo viel ich habe bemerken können, war kein Chaulieu, kein Lafontaine, kein Anakreon darunter, obgleich keiner bei den leckern Biſſen, die er zu ſich nahm, vergaß, daß ſeine Zunge auch ein Sprachorgan ſey.

Bei allem dem kam mir doch den ganzen langen Mittag über auch nicht einen Augenblick das Heimweh an: und wenn es zutrifft, was mir Herr Frege für dieſen Abend verſpricht, hoffe ich auch den Ueberreſt meines Tages von dieſer patriotiſchen Krankheit befreit zu bleiben; denn er denkt, daß ein Ball, zu dem er mir auf das Höflichſte ſein Einlaßbillet abgetreten hat, mich ſichtlich von dem großen Vorzuge überzeugen werde, den die hieſigen Damen vor dem ganzen ſchönen Geſchlechte der Erde ohne Ausnahme behaupten. Ich ſtutzte, als er mir das ſagte, ging in der Geſchwindigkeit die berühmten Schönheiten unſers Berlins durch, und ſchüttelte etwas ungläubig den Kopf. „Nun, Sie ſollen es mir wieder ſagen," verſetzte Herr Frege; „vergeſſen Sie nur nicht, Herr Landsmann, eine gute Lorgnette mitzunehmen!" — „O daran ſoll es nicht fehlen," erwiederte ich; „ich habe eine der ſchärfſten, die man finden kann, und die mir zu Caverac, Avignon und Gott weiß, wo ſonſt noch, die vortrefflichſten

Dienſte geleiſtet hat." — „Nun, ſo wünſche ich Ihnen Glück zu Ihrem heutigen Abend; es thut mir leid, daß mich Geſchäfte verhindern, Sie zu begleiten."

Dieſe zuverſichtliche Behauptung eines wahrheitsliebenden Deutſchen, der Leipzig, Dresden, Frankfurt und Berlin inwendig und auswendig kennt, und an einem Orte wohnt, wo täglich alle Nationen der Erde ihre Waaren auslegen, kann wohl nicht anders als meine Neugier aufs Höchſte ſpannen. Wenn er Recht hat, ſo käme man beinahe in die Verſuchung zu glauben, daß jene geprieſenen Nahrungsmittel wohlthätiger auf die äußern Organe wirken, als auf die innern. In einer See- und Handelsſtadt mag das hingehen; wäre aber Marſeille eine hohe Schule, ſo würde dieſes Phänomen mehr Unglück anrichten, als die philoſophiſche Fakultät verhindern könnte. Glaube mir, Eduard, daß ich weniger zu meinem Vergnügen auf den Ball gehe, als um dieſe Streitfrage zu berichtigen, die wohl eine der wichtigſten in der Naturgeſchichte iſt.

Dieſer Tag des Wohllebens und der Entſcheidung wäre nun vorüber! Und welcher Nation der Erde, fragſt du, gehört denn, unter allen den Schönen, die du ſaheſt, die Muſtergeſtalt an, der du den Apfel reichen würdeſt? Geduld, Eduard! Ich habe noch Zeit genug übrig, mit dir zu ſchwatzen; denn ob es gleich ſchon einige Stunden über Mitternacht iſt, ſo

Digitized by Google

ſind doch meine Augen von den Bildern, die bei meinem Fernglaſe vorüberzogen, noch viel zu geſpannt, als daß ich ſie ſo geſchwind ſchließen könnte. Bei den optiſchen Strahlen der Schönheit, bei den magiſchen Tönen der Muſik, die ich in ſolcher Menge aufgefangen habe, daß ich Feuer geben und klingen möchte wie ein Büſtrich, iſt es mir nicht allein gelungen, den wichtigen Streit der Schönen aller Nationen gegen einander völlig zu ſchlichten; ſondern ich bin auch nebenher auf die ſonderbare Entdeckung geſtoßen, wie man neue Sylbenmaße, an denen es unſerer Poeſie ſo ſehr mangelt, ohne große Anſtrengung finden kann.

Die Operation iſt kinderleicht für Jeden, dem es während und nach einem Balle ſo geht wie mir, daß er kein Wort ſprechen und denken kann, das nicht Takt hält. Er ſetze nur die Füße ſeiner Verſe nach eben der Ordnung, Abwechslung und Menſur, die eine tanzende Schöne den ihrigen gibt, und er wird mit Verwunderung ſehen, wie ſich manches Sylbenmaß unter ihren harmoniſchen Schritten bilden wird, an das vorher noch kein Dichter gedacht hatte. Zur Probe meiner neuen Erfindung will ich dir den erſten Eindruck des Ganzen auf meine überraſchten Sinne in keinen andern, als ſolchen abgeſtohlenen Verſen erzählen. Ich erwiſchte den Takt dazu bloß in den letzten Schwingungen des Tanzes, der eben zu Ende lief, wie ich in den Saal trat.

Freund! das war ein Ball! So hat nie ein andrer
Mich, ſelbſt in fürſtlichen Sälen, ergötzt! —

Hat mich denn, dacht' ich, wie Paulus den Wandrer,
Ein Traum in den dritten Himmel verſetzt?
Ich ſah hier Tänzer in fremden Gewanden,
Und Schönen mit fremden Federn geſchmückt,
Als hätten die fernſten Völker Geſandten
Zu dieſem Feſte der Füße geſchickt.
Ich ſah — —

Doch nein, weiter darf ich nicht fortfahren: denn die Muſik ſchweigt, meine Vortänzerinnen verſchnaufen, und der Saal nimmt eine proſaiſche Geſtalt an. Ich machte mich ſogleich zu meinem Richteramte geſchickt, nahm mein doppeltes Fernglas vor die Augen, und wie ein Blumiſt in den Gärten zu Harlem in ſtiller Betrachtung von der Aurikel zur Nelke, von der Hyazinthe zur Klatſchroſe ſchleicht, mit ſeinen Bemerkungen von der Krone zum Stängel, und von dieſem, mit gewagten Schlußfolgen, bis zu der verborgenen Wurzel herabſteigt, bald in der einen Blume den Umfang ihrer markigten Blätter, bald in der andern die gedrängtern Schönheiten ihres Kelchs bewundert, und ſie erſt alle mehrmalen beäugelt, ehe ihn der Abſchluß ſeiner Vergleichungen zu derjenigen Blume zurückbringt, die ihn am meiſten bezaubert hat; ſo pünktlich verfuhr auch ich in meiner Unterſuchung, konnte des Spiels, das ich immer mit neuem Vergnügen wiederholte, in den vielen Stunden, die es mich in dem bunten Zirkel herum trieb, nicht ſatt, und lange nicht über das Urtheil mit mir einig werden, das ich über alle Nationen der Erde fällen ſollte. Endlich aber, nachdem ich

dieſe herrlichen Gewächſe der phyſiſchen Welt von allen Seiten beſehen, wieder beſehen und mit einander verglichen hatte, blieb meiner Unpartheilichkeit nichts übrig, als dem Herrn Frege beizuſtimmen und den einheimiſchen vor allen den ausländiſchen, die ich unter ſie gemiſcht ſah, den Vorzug der Schönheit zuzugeſtehen. Ich kann weder euch helfen, ihr feurigen Geſchöpfe Italiens, noch euch, ihr ſchlanken Geſtalten Englands, und ſelbſt auch euch nicht, ihr meine lieben blonden Landsmänninen — euch allen — allen nicht, die Spanien, Polen, Rußland, Schweden und Dänemark vor meinen Richterſtuhl ſchickten. An Jeder von euch rührten, blendeten und entzückten mich einzelne Reize genug, die ich aber nirgends ſo flecken- und tadellos und ſo offen beiſammen fand, als in den ätheriſchen Geſtalten Marſeilles. Keine war — wie ging das zu? — der andern gleich, und doch jede vollkommen.

Herr Frege behielt Recht. Er behielt Recht von acht Uhr des Abends bis eine Stunde nach Mitternacht; aber eben wie es Eins geſchlagen hatte, ſtellte ſich eine Griechin ſeiner Ausforderung entgegen, und nach wenigen Minuten war ich gezwungen, mein ſchon gefälltes Urtheil beſchämt wieder zurück zu nehmen. Ein guter Wind hatte ſie, erſt vor einer Stunde, in den Hafen gebracht, unter der Aufſicht und Leitung ihres Oheims, des weltberühmten Ritters von Tott. Er, der lange Jahre die Dardanellen vertheidigte, und die Ungläubigen ſiegen gelehrt hatte, eroberte für ſich ſelbſt eine

schöne Cirkasserin, und flüchtete jetzt seinen Reichthum, seine Frau und ihre Nichte nach Frankreich.

Dieses Wundermädchen hatte nur zu lange auf dem engen Spielraum eines Schiffes den Tribut entbehren müssen, an den ihre Reize gewöhnt waren; nur zu lange hatte sie nicht ihren Schmuck angelegt und getanzt. Man kann denken, wie ungeduldig sie ihrer Landung entgegen sah. Gott sey gedankt! rief der Ritter, wie er in den Hafen einlief, jetzt haben wir die reichste Stadt meines Vaterlandes und den besten Zufluchtsort gegen die Langeweile erreicht. Sie haben jetzt nur zu wählen, meine liebe Nichte. Was wünschen Sie zu Ihrer ersten Erholung? — Das Mädchen antwortete: Einen Ball! Und so stieg sie aus der offenen See vor den offenen Spiegel, fand sich da wieder, eilte, vielleicht zu sehr, mit ihrem Putze, und ging nun an dem Horizont unsers glänzenden Festes wie der Morgenstern auf, der eine ganze Milchstraße verdunkelt.

Der weibliche Zirkel gerieth bei ihrer Erscheinung in einen sichtbaren und sehr gerechten Unmuth; denn unter den Männern blieb auch nicht Einer seiner Auserwählten so treu, daß er nicht seine Augen von ihr abwandte und seinen Handkuß aufschob, um dieser Huldgöttin einen beifälligen Blick zu entlocken und in Andacht ihren Einzug zu feiern.

So trat die Nichte – –

Doch, eh' ich meine Romanze in dem neuen Versmaße anstimme, das ich unter den flüchtigen Füßen dieser

MÜNCHEN

unvergleichlichen Tänzerin wegſtahl, und das ich dir zugleich als die zweite Probe meiner glücklichen Erfindung vorlegen will, bitte ich dich, lieber Eduard, zu bemerken, daß in der Reihe der Nichten, die in meinem Tagebuche, und mitunter ziemlich derb auftreten, dieſes liebe Mädchen ſchon die vierte iſt.

Als einem Autor von feinem moraliſchen Gefühl, kann mir dieſer zufällige Umſtand nicht anders als angenehm ſeyn; denn es würde mir leid thun, wenn ich hier und da das, was ich ohne Bedenken von Nichten erzähle, einer Tochter nachſagen müßte. Ob ich gleich, wie der Leſer, mit der einen ſo wenig in Verwandtſchaft ſtehe, als mit der andern, ſo iſt doch gewiß, daß man an einer Verlegenheit, die Töchtern begegnet, innigern Antheil nimmt, als in die ſich, nach Zeit und Umſtänden, eine Nichte gebracht ſieht. Es iſt, mit Einem Worte, ſobald man dabei nur Onkel, Tante, oder Vormund erwähnen hört, als ob man froh wäre, daß nur Vater und Mutter die Abzeichnungen nicht erlebt haben, in denen ſich ein Reiſeſchreiber, wie ich, Cook oder Vaillant, oft genöthigt ſieht, ſo reizende Geſchöpfe der neugierigen Welt bloß zu ſtellen. Ich thäte freilich wohl klüger, ich ließe meine Bleifeder ruhen, und ſuchte mein Bette, wüßte ich nur den verzweifelten Walzer, der mir im Kopfe liegt, auf eine andere Art los zu werden, als daß ich ihn auf Noten ſetze und dir preisgebe. Aber, ziere ich mich nicht wie ein Kind! Warum ſollte ich dir denn etwas verheimlichen, was auf einem öffentlichen Balle geſchah, und was morgenden Tags,

der schon anbricht, die eine Hälfte der Stadt der andern als eine Neuigkeit ins Ohr raunen wird, selbst auf Gefahr, durch ihr zu lautes Geschwätz die schöne Fremde auf immer und ewig daraus zu vertreiben? Es hatte also eben Eins geschlagen:

Da trat die Nichte des muthigen Tott
Mit ihm in den staunenden Saal:
Ein reiner und durch die Gnade von Gott
Gefüllter Busen, und Augen voll Spott
In einem schneeweißen Oval.

Als sie mit Anstand die Reihen durchzog,
Ward Mißgunst und Lüsternheit wach —
Ein summender Schwarm von Jünglingen flog,
Als sie mit Anstand die Reihen durchzog,
Der Blume des Orients nach.

Die Fächer rauschten! doch Mangel an Muth
Entfernte das feindliche Heer;
Der Handschuh lag still, es winkte kein Hut,
Die Tänzer weilten aus Mangel an Muth,
Und keiner noch trat ins Gewehr.

Doch endlich naht sich ihr bittend und dreist —
Und Oberon stieß in sein Horn —
Ein flinker Ritter vom heiligen Geist —
Und endlich naht sich ihr bittend und dreist
Ein Ritter vom päpstlichen Sporn.

Sie blickt auf keinen, und reicht ohne Wahl
Dem Ritter des Sporns ihre Hand.

Er, wie ein Sturmwind, durchbraust nun den Saal,
Und dreht und walzt sie, verunglückte Wahl!
Bis ihre Besinnung verschwand.

Sie fiel — zwar, leider! so ehrbar nicht, als
Einst Cäsar, doch schöner gewiß.
Was Er verhüllte, war freilich kein Hals
Von solcher griechischen Federkraft, als
Hier einer sein Schnürband zerriß.

Von Wien bis China, von Osten bis West
War nie ein Schwindel so frei —
Denk dir, was sich beschreiben nicht läßt,
Von Wien bis China, von Osten bis West —
Und nun die Beleuchtung dabei!

Die Nymphen des Balls flohn wider Gebühr,
Und lachten — Doch Männer, wie ich,
Verstummten sittsam, und rückten dafür
Dem Ziele näher, das wider Gebühr
Ihr freundliches Fernglas beschlich.

Mich hatte die Lust, ins Weite zu sehn,
Wie Boden und Herscheln berauscht;
Hier sah ich Sparta, dort sah ich Athen
Nicht dunkler, als ich das Füßchen gesehn,
An das ich mein Strumpfband vertauscht.

Nur Er nahm, der selbst in Stambuls Gebiet
Nie Muth und Bewußtseyn verlor,
Kaum wahr, was seine Nichte verrieth;

So warf er, als ſtänd' er in Stambuls Gebiet
Noch Wache, ſein Schnupftuch davor.

Was half's dem Neider? Ich hatt', eh' er warf,
Mich längſt nach dem Lichte gedreht,
Und dreimal erblickt — — Wie wenig bedarf
Der Menſch zum Frohſeyn! ich ſchwör' es, er warf
Sein türkiſches Schnupftuch zu ſpät.

Sein ſchwarzes Auge voll blitzenden Zorns
Verjagte die andern. Es floh
Der Ritter des Geiſtes, der Ritter des Sporns;
Sie wurden unter dem Blitz ſeines Zorns
Des reizenden Anblicks nicht froh.

Kaum floh der Schwindel, ſo bot er den Arm
Der Schönen. Erröthend verließ
Sie nun im Fluge den männlichen Schwarm,
Der jetzt im Einklang — er bot ihr den Arm —
Die Reichthümer Griechenlands pries.

Ich braucht' als Richter das Fernglas nicht mehr
Seit mein Object mir verſchwand;
Mir ſchien der Rangſtreit der andern ſo leer
An Rechtsbehelfen, ſobald ich nicht mehr
Den Urtheilsſpruch zweifelhaft fand.

Vernehmt den Ausſpruch, der ihren Beweis
Und der ihren Zeugen gebührt:
Mehr als ein Apfel verſichre den Preis

Dem holden Kinde, das seinen Beweis
Selbst offner als Venus geführt.

In griechischer Luft, wie Winckelmann schreibt,
Gedeihen die Grazien nur,
Und Griechenland ist und Griechenland bleibt —
Sie hat bestätigt, was Winckelmann schreibt —
Die Werkstatt der schönen Natur.

Dieß sey so lange gesprochen zu Recht,
Bis es das Schicksal verhängt,
Daß mich ein Anwalt von Evens Geschlecht
Des bessern belehrt, und jene mit Recht
Aus dem Besitzstand verdrängt.

Die Männer klatschten; doch minder gelind
Verfuhren die Mädchen und Frau'n:
Die schalt mich, die schwur, mein Fernglas sey blind,
Die droht', und die bat mich minder gelind,
Auch ihr Dokument zu beschaun.

Die Alten fragten mit bitterem Stolz:
Gilt die Verjährung hier nichts?
Die Jüngern schrieen: ich wäre von Holz,
Und dächt', ich brauchte nichts weiter als Stolz
Zum Gang eines solchen Gerichts.

Mir blieb kein Ausweg, als den einst Ovid
Am Pontus Eurinus ergriff:
Ich ging und spielte dieß einsame Lied,
Mein Blut zu kühlen, wie weiland Ovid
Die Schuld seiner Augen verpfiff.

Digitized by Google

Den 12. Januar.

O warum kannſt du nicht mit mir frühſtücken, lieber Eduard! Der Morgen iſt unter meinen Tagszeiten immer noch die klügſte, und wo ich am erſten einen artigen Geſellſchafter annehmen kann. Es ſieht wieder ſo aufgeräumt in meiner Seele aus, wie in einem Putzzimmer, das die Nacht über von dem geſtrigen Staub gereinigt wurde. Alle die ſchädlichen Dünſte, mit denen wir es angefüllt verließen, ſind nun verflogen, Spiegel und Fenſter ſind hell, und die verſchobene Symmètrie iſt — auf Gott weiß wie lange — wieder hergeſtellt. — Ich habe mich ſchon nach einem vernünftigen Geſchäft umgeſehen; es iſt die Frage, ob ich's getroffen habe. Ich zog einen andern klugen Reiſenden zu Rathe, der hier immer auf meinem Tiſche liegt, und ward endlich einig mit mir, einen Beſuch bei Notre Dame de la Garde zu machen. — Meine Erwartungen von dieſem Spaziergange waren meiner Stimmung angemeſſen, und ſchränkten ſich auf die herrliche Ausſicht über das Meer, auf den Hunger, den ich mir ergehen würde, und auf das Vergnügen ein, die launige Beſchreibung des Chapelle nun auch einmal an dem Orte ſelbſt zu leſen, den er durch ein paar hingeworfene Zeilen berühmter gemacht hat, als es nimmermehr Philippsburg oder Spandau ſeyn kann. Dabei iſt es auch ungefähr geblieben.

Ich ſchlenderte durch ſteile Wege,
Chapellens Reiſen in der Hand,

Der Feſtung zu, die einſt mein Herr Kollege
So gut als ich verſchloſſen fand;
Doch ſo gefaßt ſie ſtets bei jedem Ueberfalle
Der Dichter ſcheint, ſo weiß man doch, ſie iſt
Nicht feſter, als die Feſten alle,
Die unſre liebe Frau verſchließt.

Die Zeit hat noch überdieß manche von den Merkwürdigkeiten zerſtört, die jener Reiſende uns aufbehalten hat. Der Schweizer mit der Hellebarde, der damals noch am Thore der Feſtung Wache hielt, iſt ſo ganz von Regen und Wind verwiſcht, daß man keine Spur mehr von ihm findet. Auch nicht eine Hand voll Erde bedeckt dieſen Felſen mehr, auf dem zu jener Zeit die Leute noch ackern konnten, von denen er die Nachrichten erhielt, die den Kommandanten des Schloſſes betrafen, das jetzt, glaube ich, nah und fern keinen mehr hat. Wüßte man nicht, daß mein würdiger Vorgänger ſich ſo wenig in ſeiner Beſchreibung ein unwahres Wort erlaubt hat, als ich in der meinigen, ſo ſollte man es kaum für möglich halten, daß hundert Jahre einen fruchtbaren Berg bis zu der Nacktheit abſchälen könnten, in der er jetzt den zermalmenden Strahlen der Sonne bloß ſteht. Hätte mich nicht der eine Halbzirkel durch die Ausſicht über das Meer, den Hafen und die Stadt, für die andere Hälfte entſchädigt, ſo würden meine Augen ſich ſehr übel befunden

haben; denn die ſogenannten Luſthäuſer, die ſich auf den angränzenden, eben ſo kahlen Anhöhen gedrängt an einander herum ziehen, und in dem ſtärkſten Brennpunkte der Sonne liegen, gehören, nach meinem Gefühle, unter die albernſten Einfälle, die je ausgeführt wurden. Eine ſo verſengte Gegend als dieſe, die einem Baume ſo wenig Wurzel zu ſchlagen, als einem Gräschen zu keimen erlaubt, iſt doch wahrlich nicht geſchickt, menſchlichen Geſchöpfen einen Zufluchtsort gegen die Langeweile zu bieten. O, daß ich nicht dieſe artigen Tempelchen und Pavillons in die ſchattigen Gegenden Deutſchlands verſetzen, und ihnen nicht jene ſmaragdfarbigen Teppiche unterlegen kann, die ſchon den Strohhütten, die darauf kleben, das fröhlichſte, lieblichſte Licht mittheilen! Ach, es geht der Baukunſt, wie allen andern Künſten: ſie zeigt ſelbſt in ihren prächtigſten Werken Armuth und Mangel, wenn ſie nicht mit der Natur, die ſie umgibt, in Verhältniß ſtehen, da hingegen dieſe Alles hebt und nichts verunſtaltet.

Abgewendet von den prahlenden Darrböden des kaufmänniſchen Luxus ſehnten ſich nun meine Gedanken und Blicke nach den vaterländiſchen Gefilden; aber deſto weniger behagte mir auch ein längerer Spaziergang auf dem brennenden Steinwalle dieſer zitternden Landwehre. Ich ſtrengte mich an, ſo gut es gehen wollte; doch eh' ich den Fußſteig wieder fand, der mich herbrachte, traf ich in meiner Runde, ganz unerwartet, auf einen Ruhepunkt, der, wie du ſehen wirſt, meiner Erſchlaffung herrlich zu Statten kam. Es war Notre

Dame de la Garde ſelbſt, die mir ihn anbot. Durch eine offene vergitterte Blendung, die durch die Feſtungs- und Kirchenmauer zugleich geſchlagen und zu einer Halle gewölbt iſt, gibt ſie ſich hier, mit nachgelaſſener Etikette, zu allen Stunden der Anbetung preis, ohne daß es nöthig wird, den diensthabenden Mönch aufzuſuchen, um die Hauptthüre zu öffnen. Dieſe Anlage mag zwar wohl wider alle Regeln des Vauban verſtoßen; ſie gereicht aber zur großen Bequemlichkeit derjenigen Pilger, die mehr noch von dem Aeolus abhangen, als von der Madonna. Da der ſteinerne Sitz vor der Niſche durch den Vorſprung des Dachs im Schatten lag, ſo benutzte ich die Gelegenheit, bei dieſem wunderthätigen Bilde Abkühlung zu ſuchen, und, aus Mangel eines beſſern Zeitvertreibs, alle die ihr geweihten Kleinodien zu betrachten, die mein Auge erreichen konnte; gewiß die ſonderbarſte Sammlung, die weit und breit anzutreffen ſeyn mag, und die wohl eine genauere Beſchreibung verdiente, als ich dir gebe.

Demüthig blicket hier durch ein verroſtet Gitter
Die ſchmutzigſte Kopie der heiligſten der Mütter.
Nur eine ſchwache Lamp' erhellt
Die Seegefecht' und Ungewitter,
Von denen mancher kühne Ritter
Nach einem Schwung um das Spital der Welt
Ein graſſes Nachbild aufgeſtellt.
Zu freudigern Erinnerungen
Sah ich auch, hinter Glas verwahrt,

Geraubte Kränze mancher Art
In Siegen — eher nicht gelungen,
Als an Mariens Himmelfahrt.
Doch, was am meisten mir Erstaunen abgedrungen,
Hab' ich bis auf die Letzt verspart.
Ein Kinderschwarm von Wachs, der Armuth und der Blöße
Schon früh gewehrt, umgab an der Madonna Thron
Noch einen Sterblichen in seiner Jugendgröße,
(Mit Ehrfurcht nenn' ich ihn) den ersten Schmerzenssohn
Der großen Wöchnerin Therese
In gutem hartgebranntem Thon.
Und mit gerührter Brust ließ ich die Worte fallen:
„Hört mich, ihr Mächtigen der weisen Klerisei!
Wenn eure Zungen einst, bei einer Priesterweih',
Am Ende eures Mahls, gelehrte Fragen lallen;
So zieht doch auch mein Quaeritur herbei:
Warum der Aermsten wohl von den Madonnen allen
Dieß irdene Geschenk von Josephs Konterfei —
Und in den Wiener Kirchenhallen
Den reicheren in köstlichen Metallen
Dieß große Loos geworden sey?
Hat sie allein zu Wien an Gold so viel Gefallen,
Und in der Armuth Sitz wär' es ihr überlei?
Mir gnügt der laute Ruf: Seit an Theresens Grabe
Die fromme Bettelei um eine milde Gabe
Sich zwar im Staube noch, doch nicht in Goldstaub wälzt,
Der groß gewordne Kaiser habe
Die kleinen wieder eingeschmelzt."

So wie mich nur meine kühle Stirn und trockene Haut überzeugten, daß Unſere liebe Frau das Wunder, das ich von ihr erwartete, an mir gethan hatte, und ich in dem Gedanken an unſern klugen Kaiſer, und in der theologiſchen Aufgabe, die ich mit mir nahm, genug Unterhaltung auf meinem Rückwege fand, ſo ſtieg ich, ſo geſchwind als es anging, den ſchroffen Felſen hinab, dem belebten Hafen zu, der gerade zu den Füßen der Jungfrau liegt. Indem ich aber, um an den Mittelpunkt zu kommen, der die freieſte Ausſicht in das offene Meer gewährt, an den Häuſern hinſchlich, die ihn von der Stadtſeite her einſchließen, zog auf einmal über einer der Hausthüren eine ſchwarze Tafel mit goldenen Buchſtaben meine Aufmerkſamkeit auf ſich. Ich blieb ſtehen und las:

Zu Ehren unſrer lieben Frau verſchenkt
Herr Paſſerino, der Ex-Voto--Maler,
An jeden Pilger, der, nach ihrem Thron gelenkt,
Ein Dankbild ihr zu weihen denkt,
Das Stück in Oel für einen kleinen Thaler.
Auch findet man bei ihm ein ſeltnes Sortiment
Der meiſten menſchlichen Gebrechen
In Wachs — Wer deren ſucht, und Künſtlern von Talent
Und Billigkeit — den Vorzug gönnt,
Beliebe bei ihm einzuſprechen.

Da es mir eigentlich um nichts weiter zu thun war, als die Stunde, die mir bis zum Mittage noch frei blieb, hinzubringen, und, ohne mich geradezu auf ein Faulbette zu ſtrecken, von der Ermüdung meiner Wallfahrt auszuruhn, ſo gab ich dieſer Marktſchreierei — und um deſto leichter Gehör, je näher ſie mit jener in Verbindung ſtand, von der ich eben herkam. Du willſt doch, dachte ich, die Freigebigkeit des Herrn Paſſerino ein wenig näher unterſuchen, trat in das Haus, fragte nach dem Künſtler, und kratzte mich gewaltig hinter den Ohren, als man mich vier Treppen hinauf in jene artiſtiſche Höhe wies, wohin dieſe Herren gemeiniglich ihre Werkſtätte verlegen, wenige ausgenommen, die, wie Mengs, Dietrich, Graſſy und Graff, alle und jede Licht- und Luftſtrahlen der Natur überall an der Hand, und nicht nöthig haben, ſie erſt unter dem Dache zu ſuchen. Wirſt du mich aber für klug halten, Eduard, wenn ich dir ſage, daß ich, ſo müde und matt ich auch war, dennoch dem Ex-Voto-Maler zu ſeinem Neſte nachſtieg? Entſcheide doch ja nichts darüber, bis ich von ihm wieder zurück komme. Denke nur an den Münſter-Thurm zu Straßburg. Es ſind noch nicht drei Monate, daß ich ſeine neun und neunzig Stufen wie ein Narr erkletterte, und wie belohnt — wie bereichert an neuen Erfahrungen flog ich an der Hand meines Jerome herunter! Wer weiß, was mir mein heutiger Gang einträgt!

Herr Paſſerino kam mir an der Treppe entgegen — denn mein Keichhuſten hatte mich ſchon von weitem bei ihm

gemeldet — und empfing mich mit so herzlicher Theilnahme, als wär' ich einer seiner gebrechlichsten Kunden. Ich fand sein Dachstübchen offen zu meinem Empfange — und an ihm, wie ich recht nachsah, eine Figur, wie ich sie, doch nicht ganz so hager, schwarzgelb, schmutzig und pittoresk, erwartet hatte. Seine erste Frage war — und ich nehme sie ihm weiter nicht übel: — ob ich wollte in Wachs pouſſirt seyn? — Ich schüttelte ärgerlich den Kopf. — „Doch vielleicht ein Theil Ihrer werthen Person?" fuhr er fort. — „Ich bin," unterbrach ich ihn schnaufend, „von den gesundesten Gliedmaßen — aber Ihre steile Treppe — lieber Mann — die ---" — „Also nur ein Liebhaber der Kunst?" erwiederte er lebhaft, setzte mir einen Stuhl, und überströmte mich nun in einem Französisch, wie man es an Italienern gewohnt ist, mit einem Schwall von Worten, die ich mir jedoch erst ins Deutsche übersetzen mußte, eh' ich sie zur Noth verstand. Dafür aber hat mir auch nie eine Uebersetzung mehr Freude gemacht; denn sie brachte mir, treuer als keine andere, das längst vergessene Original wieder vor die Ohren. Ich horchte — stutzte — dachte nach und besann mich. — Aber kaum war ich meiner Sache gewiß; so fuhr ich mit einem Schrei auf, der eines seiner hochfliegenden Kunstwörter — ich glaube es war Clair-Obscur — so geschickt im Fluge zerschnitt, daß ich die kleinere Hälfte davon, die mir zufiel, nicht für die größere vertauscht hätte, die ihm blieb. — „Um Gottes willen!" rief ich, „was für ein Wind hat Sie nach

Marſeille verſchlagen, mein lieber Theodor Sperling? und wie kommen Sie zu dem italieniſchen Namen, hinter dem ich Sie in meinem Leben nicht geſucht hätte?" — Jetzt ſtanden wir einige Augenblicke noch ſtumm und erſtaunt einander gegenüber. Es war eine Scene zum Malen, und die — ſage noch ein Wort, Eduard, wenn du Herz haſt — das ſchönſte Gegenſtück zu der auf dem Thurme zu Straßburg gibt. Meine Vertraulichkeit und mein Deutſch überraſchten den alten Mann außerordentlich. Er gaffte mir erſt mit aufgezerrten Augen in das Geſicht, und da dieſes nicht ging — mit der Brille. Alles umſonſt! — „Sollte es möglich ſeyn" — ſtellte ich mich jetzt um einen Schritt näher vor ihn, warf mich beſſer in die Bruſt, rieb mir die Backen, und nahm die ſchelmiſche Miene an, die, wie ich glaubte, mir in meiner Jugend ſo gut ſtand — „Sollte es möglich ſeyn, daß mich fünfzehn Jahre und ein paar Zahnlücken ſo unkenntlich gemacht hätten?" — Er ſtarrte mich noch immer ſtillſchweigend an. Es blieb mir nichts übrig, um ihn und mich aus unſerer peinlichen Lage zu ziehen, als den blinden vergeßlichen Mann noch weiter zurück — in meine Schulſtube zu führen. „Mein alter Freund und Lehrer!" ſtimmte ich unter einer herzlichen Umarmung an, „erinnern Sie ſich denn gar nicht mehr des jungen Flüchtlings, dem Sie in der Zeichenkunſt, in der Perſpektive und der Architektur ſo mannichfaltigen Unterricht gaben? — gar nicht mehr des Meiſterſtücks Ihres Pinſels — der wolligen Angola, an der Sie —

Digitized by Google

nach drei fleißigen Jahren doch noch den Schwanz zu malen hatten – als sie starb?" — Dieser Lichtstrahl that Wirkung. Jetzt schlug das gute Geschöpf seine dürren Hände um mich und seine gelben Augen gen Himmel; aber noch mußte er erst der Erinnerung einige bittere Thränen, einige tief geholte Seufzer zollen, eh' er zu sprechen vermochte. — „Ach, mein theuerster Herr und Freund!" stammelte er nun, „seyen Sie tausendmal meinem Herzen willkommen! Was für ein glücklicher Stern hat Sie in meine einsame Wohnung geleitet, in der ich sonst nur arme Schiffbrüchige und andere durch Kalamitäten ausgezeichnete Menschen zu sehen bekomme, und selten einen Mann, der Wärme für die ewige Kunst fühlt? Ich bin schon vierzehn volle Jahre von meinem Vetter in Anspach und aus meinem Vaterlande entfernt, das, nur zu gewiß, stille Verdienste nicht zu schätzen weiß, und führe seitdem hier — aber auch *hier*, ein kümmerliches Leben. Wie tief habe ich mich herabstimmen müssen, um nur Brod zu haben! — Einiges, mein theuerster Gönner, ist auf meiner Tafel zu lesen — aber wahrlich, das sind noch lange nicht die schlechtesten Arbeiten, die ich ---" — „Lassen Sie uns ein andermal darüber sprechen," unterbrach ich ihn, „und wenn Sie heute mein Gast seyn wollen, lieber Sperling, so ziehen Sie sich nur geschwind an und begleiten mich zum heiligen Geiste — vorausgesetzt, daß ich Sie von nichts Besserm abhalte." — „Ach, wovon wollten Sie?" sagte der gute Alte. — So einen vergnügten Mittag hätte ich mir heute nicht

träumen lassen. — Ich werde den Augenblick wieder bei der Hand seyn.“ — Nach einigen Minuten trat er geputzt aus seiner Kammer, und gewiß, ich irre mich nicht, Eduard, in demselben Sonntagskleide, das dir so gut noch erinnerlich seyn wird als mir, nur daß der jugendliche Troquet eine ernsthaftere Miene angenommen, und sein verschossenes Papageigrün mit einem tüchtigen Kastanienbraun vertauscht hatte.

Ich hätte gewiß keinen Gast auftreiben können, der weniger nach der Mode gekleidet, und mir doch lieber gewesen wäre, als er. Du weißt zwar, wie ich zeichne, und wie es mit meiner Baukunst aussieht; aber daran dachte ich nicht. Es klebte ihm ein Verdienst an, das ihn meinem Herzen auf das Rührendste empfahl, und keinen Vorwurf gegen ihn aufkommen ließ — die lebhafte Erinnerung meiner Jugend. — Ja, Freund, ich hätte ihn, wie ein Fürst seinen Hofmeister, belohnen — sein aufgefärbtes Staatskleid mit einem Orden verzieren, und ihm, trotz seines mißlungenen Unterrichts, ein gutes Jahrgeld anweisen mögen, so durchdrungen war ich von jener unbeschreiblich süßen Empfindung. Ist es nicht einerlei, ob uns ein Virtuos oder ein Stümper dies magische Glas vorhält? Wir sehen in solchen Augenblicken nicht ihn — sondern uns. Ich lebte nicht mehr in Marseille. Mein Geburtsort, mit seinen Salweiden, seinem Vogelherde und seinen Obstgärten verschlang alles Land und Meer, das mich umgab. — Ich blieb gern mit ihm so lange an der

Wirthstafel ſitzen, als ihm noch ein Trunk oder ein Biſſen ſchmeckte — ja ich trieb meine Freigebigkeit ſo weit, daß ich ihm ſogar mich ſelbſt auf den ganzen Nachmittag preisgab, und nicht allein ſeine Geſchichte, die mir — immer noch anziehend genug — den gewöhnlichen Streit der Armuth mit der Ungeſchicklichkeit darſtellte, ſondern auch den Ausbruch ſeines Künſtlerſtolzes, ſeines Brodneides und ſeine ſchiefen Urtheile über gleichzeitige Maler in kindlicher Geduld anhörte. Ich ließ ihm zuletzt noch ein Abendeſſen auf mein Zimmer bringen, und habe ihn erſt, ſeit der Stunde, die ich dir vorbehielt, ziemlich ſpät und mit dem Verſprechen entlaſſen, das er mir abnöthigte, morgen bei ihm unter der Anſicht des Meers zu frühſtücken. Das wird auch wohl von den Stärkungen, die mir der arme Narr anbieten kann, die beſte ſeyn.

Ich habe in der letzten Zeile ein Wort doppelt unterſtrichen, damit es dir ja nicht entgehe. Es iſt mir erſt ſo wichtig geworden, nachdem es meiner flüchtigen Feder ſchon entwiſcht war. Seit einer Stunde — das ſiehſt du ihm wohl nicht an — halt es mich in Bewegung, und ich brauche wenigſtens noch eine, um dir den Hergang deutlich zu machen. „Armer Narr?“ — warf ich mich fragend in meinen Lehnſtuhl — „Was willſt du mit dieſem Ausdrucke — was

enthält er? Offenbar nur einen kleinen Spott über die mäßigen Talente deines alten Lehrers. Während du deiner Stichelei Luft machteſt und ihn mitleidig über die Achſeln anſaheſt, entſchuldigteſt du dich zugleich heimlich mit ſeinem ſchiefen Unterrichte, daß du kein Zeichner, kein Baumeiſter geworden biſt, und das mit Grunde. Hätte der gute Mann es übel nehmen können, wenn du ihn geradezu einen Stümper genannt hätteſt?" — Daß ich doch ſo gern mit der Ironie ſpiele! Ich ſollte ſie nie von der Kette laſſen. Sie iſt bei mir nur ein Hund, der ſeinen Herrn immer zuerſt in die Waden beißt, ſobald er ihn losläßt. Ich hatte einen meiner Strümpfe ſchon halb herunter, als das böſe Gewiſſen neben mich trat, mir ihn ohne Umſtände wieder heraufzog und eine Menge verfänglicher Fragen vorlegte. — „Die Hand aufs Herz," ziſchelte es mir in das Ohr; „ſtand denn der arme Narr deiner Erziehung allein vor? Wurden dir nicht auch andere Wiſſenſchaften als die Baukunſt von den fähigſten Meiſtern gelehrt? und in welcher biſt du denn über das Mittelmäßige geſtiegen?" — O des unglücklichen Worts, das mich in eine ſolche Unterſuchung verflochten hat! Jetzt reiheten ſich alle die gelehrten Männer, die von Langens Colloquien bis zu Lucians Geſprächen — von Epiktets Enchiridion bis zu Mosheims Moral für die Bildung meines Kopfes und Herzens auf das Redlichſte geſorgt hatten, an den Angola-Maler an, und eh' ich mir es verſah, ſtand ich in ihrem ernſthaften Zirkel. Jetzt räuſperte ſich der Eine — jetzt

der Andere. — Jeder ſchlug ſein Compendium auf, und mein Examen rigorosum begann. Von jedem Radio, nach welchem mich meine Angſt hindrehte, kam mir eine Frage entgegen, die mich jedesmal in neue Verlegenheit ſetzte. Wenn der eine Docent es aus Ungeduld aufgab, mich länger aus der Diplomatik zu prüfen — verſuchte es der andere, mit gleich ſchlechtem Erfolg, über die Pandekten. Wich ich dort dem Tacitus aus, ſo fiel ich hier dem Vitriarius in die Hände. — Bald brachte mich ein Problem der Metaphyſik aus der Faſſung, bald eine Beweisſtelle aus dem Sachſen- und Schwabenſpiegel und der Aurea bulla. Stumm und gedemüthigt blickte ich vor mich hin, und ſpielte an meiner weißen Hutfeder. — Endlich faßten die Herren meine ſichtbare Beſchämung zu Herzen, hoben ihre Sitzung auf, und tröſteten mich noch oben darein auf das Herablaſſendſte mit der allgemeinen Beichte: Quantum est, quod nescimus! Sobald ich über die Schwelle meiner Schulſtube war, ſchwenkte ich den Hut und hüpfte trällernd davon. — Ach, ich hüpfte nicht weit, ſo befand ich mich wieder auf meiner Spur, und folgte ihr nun ſo hartnäckig, als ob mich ein böſer Geiſt triebe, über Stock und Stein durch alle die geraden und krummen Gänge des Labyrinths meines verſchobenen Lebens, das, wie ich endlich gewahr ward, mit den Leimruthen, den Obſtgärten und Salweiden meines Geburtsorts näher in Verbindung ſtand, als ich heute Morgen mir hätte einkommen laſſen.

Eine ſolche Parforce-Jagd — ſo kurz vor Schlafengehen — kann ihr Gutes haben — nur für die Diät nicht. — Nichts in der Welt greift ſo ſehr an, als wenn man den Hirſch und den Jäger zugleich ſpielt. Wie ſoll Schlaf in meine Augen kommen, da ihnen noch in ſo hellen Farben alle Mühſeligkeiten meines Wildſtands — alle die Schlingen, Netze und Hecken vorſchweben, wo ein Theil meiner ſelbſt hängen blieb? Wie kann ich Ruhe auf meinem Kopfkiſſen erwarten, wenn ich an die Meute großer Hunde, die mich mit ihren Zähnen — an die Weſpen, die mich mit ihrem Stachel verfolgten, zurückdenke, und wie darf ich hoffen, daß mich ſolche Klagetöne einſchläfern werden, als ſich jetzt in nächtlicher Stille aus meinem Hüfthorn erheben?

Wohl Jedem, den der Horen Schwung
Auf einen Hügel hebt,
Wo kühlende Erinnerung
Der Jugend ihn umſchwebt! —
Dem bei des Thales Ueberſicht,
Das ihm im Rücken liegt,
Des Alters Krücke ſchwerer nicht,
Als ſein Spazierſtock, wiegt!

Wer blickt gern nach dem Irrweg hin,
Auf dem er nur — der Scham
Und Reue, ſtatt dem Hauptgewinn
Des Wettlaufs, näher kam —
Gern nach der Bahn, die ſein Geſtirn
Im Schöpfungsraum beſchrieb,

Indeß sein Herz, wie sein Gehirn,
Gehüllt in Nebel blieb? —

Seit ich den Pädagogen floh,
Als einst sein Marschallsstab
Der Träumerei des Scipio *
Den Rang vor meiner gab,
Und ich kraft meines Steckenpferds,
Das keinen Kappzaum litt,
Zum Rektor meines Vogelherds
Dem großen Uhu, ritt;

Seit mein gelehrter Müssiggang
Drei Lustra weggeräumt,
Gleichgültig, was Homer einst sang
Und Scipio geträumt,
Ich auf dem nächsten Ritterzug
Zu neuem Zeitverlust
Erfuhr, mein Kopf sey schwer genug
Für eine Mädchenbrust;

Und seit der Ehre Sporn mich stach,
Da jener Rausch entwich,
Ich nun das Audienz-Gemach
Als Supplikant durchschlich;
Unwissend, ohne Kraft und Kern,
Bei mäßigem Verstand,
Doch in dem Kreis der Kammerherrn
Mich nicht verloren fand —

* Ciceronis Somnium Scipionis.

Was offenbarte mir die Zeit,
Die diesen Raum durchflog?
Nichts — als daß Lust und Eitelkeit
Mich täglich mehr betrog —
Daß leider! zwischen Mann und Kind
Kein Unterschied besteht,
Als der: Dort kam der Trost geschwind,
Und hier kommt er zu spät.

Den 13. Januar.

Hätte ich mich nicht bei meinem alten Zeichenmeister auf diesen Morgen versagt, der es gewiß übel aufnehmen würde, wenn ich sein Frühstück an den Nagel hinge, wie vormals seine Lehrstunden, so würde ich mir eins aus Quassia und Rhabarber vorsetzen; denn mir ist gar nicht wohl. Unter den neuen Bekanntschaften, die ich vorgestern an der Tafel des Herrn Frege machte, muß eine gewesen seyn, die einem deutschen Magen nicht zuschlägt. — Deren trifft man in Frankreich gar viele an. Ich habe vor andern einen Seefisch in Verdacht, dem ich mir viel unnütze Mühe gab, Geschmack abzugewinnen. — Bewegung wäre mir wohl am dienlichsten — aber, wenn mich auch Herr Passerino nicht darum brächte, so würde es doch das unfreundliche Wetter thun. Es ist ein Glück, daß der hiesige Winter nur wenige solcher Tage aushängt. Ja wohl! Aber warum muß denn eben einem so

armen Schwächling, wie mir, dieſe Seltenheit über den Hals kommen? Uebelkeiten und Fieberfroſt von innen — ein heulender Wind von außen her — keinen Lumpen von Winterſtaat in meinem Vermögen, und nun ein ſolches Frühſtück in der Ausſicht! — Wo ſoll in dieſer verzweifelten Lage Erwärmung des Bluts herkommen? von der Waſſerſeite ſeines Pinſels oder ſeines Kaffees? Ich zittere — und, wenn ich es genau unterſuche, weniger vor den Wohlthaten, die er mir aufdringen, als vor den Opfern, die er mir abnöthigen wird. Ich ſehe mich ſchon im Geiſte gähnend vor ſeinem Tiſche ſitzen, indem er ein paar Pappendeckel voll ſeiner elenden Skizzen geſchleppt bringt, ſie bedächtlich auseinander ſchlägt, kein Blatt überhüpft, und bei jedem einen Aufruhr meines Erſtaunens erwartet; und, wenn nun darüber eine ganze Stunde zerbröckelt iſt — wie er mich, unter ſchlauem Lächeln, beim Aermel faßt — mich der Wand gegenüber in das rechte Licht ſtellt, und mit Einem Ruck den grünen Vorhang zurückzieht, um mich durch das Wunder ſeines neueſten Gemäldes zu überraſchen — und wie er endlich — um das Maß ſeiner Sünden voll zu machen — mich bei der Heiligkeit unſerer Freundſchaft beſchwört, ihm offenherzig meine Meinung über die Kleinigkeiten zu ſagen, die er mir gezeigt hat. Thät' ich ihm ſein Recht an — ſo gnade mir Gott! Und doch iſt es eine verwünſchte Zumuthung, ſelbſt unter vier Augen, mit Verläugnung alles Menſchenverſtandes das Machwerk eines ſolchen Meiſters zu

Digitized by Google

loben. In meiner heutigen Stimmung übersteigt das meine Kräfte. — Es wäre Gewaltthätigkeit gegen mich selbst, und ich müßte wahrlich befürchten, mir meine kalten Krämpfe auf die edeln Theile zu jagen.

Wenn man seinem Brauskopfe nur Zeit vergönnt! Nach einem halbstündigen heftigen Zanke mit ihm fing er an, sich eines Bessern zu besinnen, und die Sache mit der größten Billigkeit abzuthun. „Gehen wir ruhiger zu Werke!“ sprach ich mir zu. „Worauf kommt es denn an? Auf Worte ohne Sinn und Bedeutung, und ein wenig Mimik. — Die, dächte ich, könnte ich doch wohl am Hofe gelernt haben! Warum sollte mir denn das Hauptingredienz unserer Staatsvisiten und Courtage, die Sucht nach Schmeicheleien und Lob, in der Werkstatt des armen Passerino stärker auf die Nerven fallen als dort? Und wie konnte es mir einen Augenblick in den Sinn kommen, diesen liberalen Tauschhandel unserer kultivirten Natur zu stören, auf Gefahr, mir und meinem alten Lehrer das Morgenbrod zu verbittern? Verlust und Gewinn liegt jetzt, auf das Genaueste berechnet, vor mir — darnach will ich mich richten. Ich werde seinen herzhaften kräftigen Pinsel — Er wird meinen feinen richtigen Geschmack bis an die Wolken erheben. Ich werde ihn über Rubens — Er wird mich über Lessing und Winckelmann

ſetzen — Jedem übrigens ganz unbenommen, den Andern in Gedanken ſo niedrig, ſich ſelbſt aber ſo hoch zu ſtellen, als es ſein Schwindel erlaubt.“

Dieſe fliegenden Betrachtungen bildeten ſich, wie ich mit Vergnügen bemerkte, während Baſtian mir das Haar kräuſelte, zu einem förmlichen Syſtem. Ich dachte Wunder, was ich zur Beförderung menſchlicher Zufriedenheit Neues erfunden hätte: — als ich mich aber an meinen Schreibtiſch ſetzte, um es noch mehr zu entwickeln, ſah ich wohl, daß es das Uralte war, dem ich von jeher, unter gewiſſen Einſchränkungen gefolgt bin — das ſowohl in dem Tumulte der Geſellſchaften, als in einem Zweikampfe, wie mein heutiger iſt, unſer liebes Ich am ſicherſten deckt und für geringe Koſten es äußerſt bequem bettet. Unbegreifliche Menſchen, die, unter dem Deckmantel der Wahrheit, gegen die Selbſtliebe Anderer mit Spießen, Schwertern und Lanzen bei dem geringſten Anlaſſe vorrücken, keinem nach Beifall bettelnden Auge das Almoſen ihres Lächelns zuwenden, oder ſich überwinden können, einem unbedeutenden Dinge zu huldigen, das ſich ihr Mitgeſell als einen Vorzug anrechnet! Was erbeuten ſie? Für Schmerzen, die ſie erregen, Wunden, die ſie erhalten; denn in keinem Gefechte ſind die Gegenhiebe ſo gewiß, als in dieſem. Setzen wir den Fall, du wäreſt ſo verhärtet, um nicht einmal theilnehmend nach meiner Braut zu fragen, ſo kannſt du lange paſſen, eh' ich deiner allerliebſten Kinder nur mit einer Sylbe erwähne. Haſt du

keinen Blick für die Strahlen meiner modiſchen Schnallen, ſo habe ich gewiß auch keinen für das Pour le merite deines Sterns. Sie können alle in der Geſellſchaft den neuen Muſenalmanach in der Taſche haben — trotz deiner hervorſtechenden Ballade wird keine Seele thun, als habe ſie ihn geleſen, wenn du unbekümmert um die Stelzfüße oder die Querſprünge der Andern daſtehſt, oder gar, als Klopffechter deines geraden Sinnes, mit alten Damen von Runzeln, mit jungen von Tugend ſprichſt — dich wunderſt, daß ich ſchon Oberſter bin — über den witzigen Einfall des Einen, über die hohe Friſur des Andern die Achſeln zuckſt, oder ſonſt durch den Knall deiner Peitſche mein Steckenpferd ſcheu machſt. Und wenn du ein Fürſt wäreſt, man trägt dir den Stoß nach, den du gabſt oder zu geben gedachteſt, und Niemand ſtellt dir lieber ein Bein, als den du aus dem Sattel gehoben haſt. — Und wäreſt du, wie Achill, in den Styx getaucht, ein Apoll oder Paris wird doch den verletzbaren Fleck an deiner Fußſohle entdecken, geſchäh' es auch nicht eher, als wenn du deine Polyxene umarmſt.

Weg mit den Rüſtungen auf unſern Ritterſpielen!
Wir brauchen höchſtens ein Viſier.
Es iſt ja nur Ein Punkt, nach dem wir Alle zielen,
Und dieſer kleine Punkt — ſind Wir!
Den trifft wohl Jeder leicht; drum rath' ich Allen, ladet,
Wenn euch die Ehrſucht ſpornt, durch holde Schmeichelein
Einander auf den Kampfplatz ein. —

Digitized by Google

Wie ſanft wird euer Streit! — Ihr werdet wie gebadet
In Roſenöl — die Luſt wird allgemein,
Der Kranz des Siegenden ſogar wird unbeſchadet
Dem Lorber des Beſiegten ſeyn.
Die Wahrheit iſt mir lieb. Doch räche
Mein Mund ſie ſelbſt an einem Thoren nicht,
Der durch Verſchonung meiner Schwäche
Mich für die ſeinige beſticht!
Die Eitelkeit hält warm: wer ſollte ſie nicht pflegen!
Mich macht kein Bruderkuß verlegen
Der vielen Paſſagiers, die Brant * uns ausgeſchifft:
Mein lauter Beifall geht der Schrift,
Die mir der Autor bringt — mein Handwerksgruß dem Segen
Des bettelnden Gezüchts entgegen,
Das auf dem Pfad des Ruhms mit mir zuſammentrifft. —
Sind es nicht Stümper? — Meinetwegen!
Wenn wir mit unſerm Kopf nicht ſichrer ſind, als Swift, **
Was wagen wir, mit Recenſenten-Schlägen
Den Freipaß in ſein Narrenſtift
Auf eines Andern Stirn zu prägen?
Leiht gern einander euer Ohr.
Beweist nicht gleich bei einem Rechnungszuge,
Wer in dem ſüßen Wortbetruge
Mehr oder weniger verlor.
Wir ſtreiten nicht — ich und mein Theodor.
Auf falſche Wechſel zieht der Kluge
Schnell eine falſche Quittung vor.

---

* S. Brants Narrenſchiff.

** Er ſtiftete ein Hoſpital für Narren — und ſtarb ſelbſt als einer.

Nach solchen Vorbereitungen konnte der Erfolg nicht anders als erwünscht ausfallen, und wären meine Magenkrämpfe nicht gewesen, ich wollte über nichts klagen. Ich muß meinem freundlichen Wirth nachrühmen — er hatte es weder an Farben, Palleten noch Pinseln, die in der ausgesuchtesten Unordnung da lagen, noch sonst an einem artistischen Blendwerke fehlen lassen, um seinen Gast in die Illusion zu zaubern, daß er in der Werkstatt eines Malers frühstücke. Ich hätte mich ihr auch gern überlassen; doch unter dem Widerschein der Bilder, die heute zu meiner Verwunderung die vier Wände seines Stübchens verzierten, das mir gestern ohne diese Tapete viel reinlicher vorkam, war es unmöglich. Es war die vollständigste Kopien-Sammlung der Wunderbilder der Madonna. Eine einzige nur, klagte er mir, ginge seinem Sortimente ab, und noch dazu eine aus der hiesigen Gegend, Notre Dame de la Grace zu Cotignac, zum größten Nachtheile seines Handels; denn es würde immer dreimal öfter nach dieser gefragt, als nach sonst einer andern, besonders von Weibern in gewissen Jahren. — „Doch Ihr Leibschneiden, theuerster Gönner," fuhr er fort, „von welchem ich Sie so gern befreit sähe, soll mir hoffentlich behülflich seyn ---" — „Zu was, lieber Passerino?" fragte ich erstaunt, „zu was?" — „Die Lücke," fiel er ein, in meiner Gallerie auszufüllen." — „Das," erwiederte ich mit noch größern Augen, „muß ganz sonderbar zusammenhängen, lieber Sperling." — Hier ruckte er mir einen Stuhl, trat vor

mich, und: „Iſt etwas in der Malerei," fing er mit abgemeſſenen Worten ſein Räthſel zu löſen an, „das eine feſte, geübte Hand, Kenntniß des Clair-Obscur und ein verſtändiges Auge erfordert, ſo iſt es die Kopie eines wunderthätigen Originals, wo oft die Wirkung nur in einer kleinen Nüance liegt. Das weiß ich aus einer langen Praxis. — Aber mein Gott! was hilft es mir! Ich bin, bei allen dieſen Vorausſetzungen, doch zu alt, um den Weg zu Fuße — und leider zu arm, ihn in einem Wagen zu machen. Wenn Sie nun morgen nach Cotignac fahren, und hätten die Güte, mich mitzunehmen, ſo---" — „Aber wer zum Henker," unterbrach ich ſein Gewäſch, „hat denn geſagt, daß ich nach Cotignac fahre? Es iſt in dieſem Augenblick das Erſtemal, daß ich das Neſt nennen höre." — „Thut nichts," antwortete er; „die hieſigen Aerzte ſchicken alle ihre Kranken dahin, die an ſchwerer Verdauung leiden. — Hilft die Marie nicht, ſo thut es der Weg, der weder zu kurz, noch zu lang, überaus ſteinig und zum Erbrechen gut iſt. Ueberdieß kann ich Ihnen — denn ich kenne das hieſige Wetter — morgen einen heitern ſonnigen Tag verſprechen; und welches Glück wär' es nicht für mich, während meiner Abzeichnung einen Mann von Ihrem Blicke, feinen Geſchmack und Ihrem — wie ſoll ich ſagen — ſo zarten Kunſtgefühl an meiner Seite zu wiſſen!" — Hätte der gute Mann fortgefahren, lieber Eduard, wie er anfing, von ſeiner feſten Hand — ſeiner Kenntniß im Clair-Obscur und ſeinem verſtändigen Auge zu

Digitized by Google

schwatzen, so war nichts gewisser, als daß ich seinen tollen Vorschlag abwies; jetzt aber, da er mein Lob, so wenig es in seinem Munde auch Werth hatte, mit dem seinigen verschmelzte, war es mir nicht mehr möglich, Nein zu sagen. Wahrlich, kein schlechter Beweis von der Güte und Kraft meines obigen Systems!

Die Reise nach Cotignac ist also auf morgen festgesetzt. Seine Freude darüber war so groß, daß eine glückliche Stunde verging, ehe sein Kopf ruhig genug war, an seine Kunstwerke zu denken. Wie er ihnen aber einmal wieder auf die Spur kam, blieb er auch desto hartnäckiger darauf. Zu jedem Unsinne, den er über Haltung, Wärme, Kolorit und Ausdruck vorbrachte, langte er aus seinem Portefeuille auch einen Beleg. Ich mußte ihn über alle die Stufen begleiten, die er seit fünfzehn Jahren bis auf den heutigen Tag in seiner artistischen Laufbahn erstiegen hatte; und so gelangten wir denn auch endlich zu der Schreckensperiode, die ich diesen Morgen vorhersah — zu dem Wunder seines neuesten Gemäldes. Seine Vaterliebe, eh' er auspackte, glich einem Wirbelwinde, der einem Ungewitter vorhergeht, und war so heftig, daß sie beinahe in Ungerechtigkeit gegen seine ältern Kinder ausartete: denn er erklärte nicht allein die Meisterstücke aus der Zeit seiner Angola für Sudelei, sondern blickte selbst verächtlich auf seine Madonnen — nannte sie Matrosen-Waare, die er nur nebenher, des lieben Brods wegen, auf den Kauf mache, und die er sich schämen würde, unter seinem

Namen — außer in der italiäniſchen Ueberſetzung — auszuhängen. „Wie viele Fächer,“ rief er, „hat mein Genius nicht durchlaufen, eh' er ſein rechtes getroffen hat! Von der Blumenmalerei, mit der ich meinen Weg antrat, ging ich zu Thierſtücken — Porträts — Bataillen und Landſchaften über. Ich brachte es zwar in jeder Art zu einer gewiſſen Fertigkeit; aber in keiner von allen errang ich den Kranz der Vollendung, den mir die Natur an dem Geſtade des Meers aufbehielt. — An den Marinen, mein Herr, entwickelte ſich erſt meine ganze Schnellkraft. — Ach wie lange ſchlummerte ſie in träumendem Irrwahn! Anſpach war der Ort nicht, um ſie zu wecken. — Das Schickſal mußte mich hierher ſchleudern, daß ich erführe, wer ich ſey.“

Mit dieſen Worten, die ihm in dem ſeligſten Enthuſiasmus entfloſſen, trieb er mich von meinem ruhigen Stuhl in die Ecke des Fenſters — riß beide Flügel auf, und ſtreckte den Arm ſo weit vor, als wolle er ſeinen krummen Zeigefinger in das Meer tunken. — „Hier, mein Herr,“ überſchrie er einen Windſtoß, „ſprudelt die heilige Quelle, aus der ich ſchöpfe. Wer beſchreibt die Erſchütterung meines Innern, als meine erſtaunten Blicke zum erſten Male über ſie hinflogen! Das iſt, rief ich aus, was dein Geiſt lange im Dunkeln geahnet, vergebens geſucht hat. In einer Art von Künſtlerwuth griff ich nach Farben und Pinſel — überließ mich meiner Begeiſterung, und erſtaunte ſelbſt über die Keckheit meines erſten Verſuchs. Doch bald —

Digitized by Google

trinken Sie aber nur erſt Ihren Kaffee — werde ich Ihnen meinen letzten vorzeigen — einen Sturm — aber was für einen! Mich überläuft ſelbſt jedesmal ein Schauer, wenn ich ihn anſehe.“ — „Mich auch,“ unterbrach ich ihn; „aber bei mir kommt er alleweile vom Original. — Erlauben Sie, daß ich die Fenſter wieder zumache — die Zugluft und meine Nerven vertragen ſich heute nicht.“ — „Sehr wohl,“ ſagte er, „aber, um wieder auf meinen Sturm zu kommen, — denn bei einem ſolchen Stücke ſchadet es der Täuſchung nicht, wenn die Beſchreibung voraus läuft — ſo werden Sie ſehen, daß ich nicht umſonſt über den Hafen blicke, und neben dem Stapel wohne. Ich glaube nicht, daß der große Vernet ſelbſt das Tau- und Takelwerk beſſer verſteht als ich, und daß ein Schiff regelmäßiger gebaut werden kann, als die meinigen gemalt ſind. Mit einem Vergrößerungsglaſe — ich werde gleich die Ehre haben, Ihnen das meine zu borgen — können Sie an jedem ſogar den Namen und die Jahrzahl leſen. Einer Kleinigkeit muß ich noch gedenken, wertheſter Herr, meines Wahrzeichens auf dem Gemälde, einer glücklichen Erfindung, die aber freilich nur auf mich allein paßt. Das Stück kann in der Welt hinkommen wo es will, mein Name wird dadurch allen Nationen verſtändlich, jede wird ihn in ihrer Sprache zu nennen wiſſen, denn überall gibt es — Sperlinge.“ — „O, das iſt nur gar zu gewiß,“ entwiſchte mir in der Zerſtreuung; aber er überhörte den Sinn. —

„Befehlen Sie noch eine Taſſe? Nicht? — Nun, ſo will ich das Bild holen,“ fragte und antwortete er zugleich. Ich hätte das Schubfach des Kaſtens angeben wollen, wo es lag; denn die verſtohlenen Blicke, welche er ohne Aufhören dahin warf, verriethen mir längſt, daß dort ſein größtes Kleinod verwahrt ſeyn müſſe, und ich irrte mich nicht. Er zog das Kunſtwerk behutſam heraus, rollte es ſeitwärts auseinander, ſpannte es in einen Blendrahmen, ſtellte es nun in ſeiner ganzen Majeſtät vor die Augen, und ſich in der ſeinigen darneben.

Ich für meine Perſon hätte nun wohl die Mordgeſchichte, die es von ſich ſtrahlt, zur Genüge beäugelt, mit dem Urbild hinter dem Fenſter verglichen, und bis zum Mattwerden bewundert. Aber du, mein armer Freund! Nun, du ſollſt auch nicht zu kurz kommen. Weder das Ohrenſauſen, das mir der Mißklang ſo vieler Kunſtwörter zugezogen, noch das Augenweh, das ſich hinter dem Vergrößerungsglaſe erzeugt hat, ſollen mich hindern, dir die Schilderung des ſchrecklichen Sturms ſo poetiſch wiederzugeben, als ich ſie aus dem Munde ſeines Erfinders erhielt. Wenn er dir in dieſem Wiederſcheine nicht das Haar in die Höhe treibt, nicht eben den Schauer erregt, als dem Meiſter, ſo weiß ich nur noch Einen Rath, Eduard: das Gemälde ſteht ſeit einer Stunde bei mir zum Verkaufe. — Frage nicht erſt lange, wie das zugeht, thue ein Gebot darauf, aber bald.

Ermuntre dich, laß deiner vollen
Empfindung ihren Lauf,
Dergleichen Stücke rollen
Wir nur dem Kenner auf.

Er nur fühlt es mit trunk'nen Sinnen,
Wie durch der Farben Licht
Auf einem Stückchen Linnen
Der Geist zum Geiste spricht.

Wohl mir, wenn meines Sturmes Scene
Dir hoch den Busen schwellt,
Und eine Männerthräne
Auf meinen Pinsel fällt!

Siehst du, wie sich der Tag entfernet
Auf dieser Wasserflur?
Ganz im Geschmack von Vernet,
Und wahr wie die Natur.

Sieh, wie der Himmel deinen Augen
Entgegen droht. Hier weicht
Der Mond, die Wolken saugen —
Und jeder Stern verbleicht.

Der Horizont, mit Blut umzogen,
Wirft fürchterlich und schwer
Um das Gefechr der Wogen
Den Trauermantel her.

Hoch über das bis auf die Hefen
Empörte Meer umziehn
Nur einzeln weiße Möven
Den ſchwarzen Baldachin.

Sey ehrlich! Unterſuch' und richte
Ob nicht der Uebergang
Vom Schatten zu dem Lichte
Mir wunderbar gelang.

Ich bin's geſtändig zwar — mein Vetter
Malt brav — mit Phantaſie;
Doch ſolch ein Donnerwetter
Erregt ſein Pinſel nie.

Wer zählt die Schiffe, die verſchwanden,
Und die noch Waſſer ziehn,
Nothſchüſſe thun und ſtranden,
Und in den Orkus fliehn?

Hier kämpft mit ſeiner eignen Schwere,
Zerrüttet durch die Zeit,
Mein Hauptſchiff, Frankreichs Ehre
Und unterliegt dem Streit.

Ihm, dem Gewaltigen — ihm ſinken
Der Thron, das Vorgemach,
Und Millionen Pinken
Und niedre Barken nach.

Dort sinkt eins, das im Untergange
Selbst noch die Segel spannt,
Ein Raubschiff, nur die Schlange
Von Orleans genannt.

Ein andres dort — Drei Sechsen zieren *
Des Schiffers Namenzug,
Den sonst eins von den Thieren
Der Offenbarung trug.

Hier wankt, vom Boreas entkleidet,
Beschädigt am Verdeck,
Graf Artois — Ach! er leidet
Nicht an dem ersten Leck! —

Und hier dreht manche leere Tonne
Sich noch im Wirbel — wo
Die löchrige Sorbonne
Aus dem Gesichtskreis floh.

Der Strudel zieht den letzten Splitter
Der Monarchie hinab;
Dort platzt der stolze Ritter,
Hier knickt der Bischofsstab.

Dort irrt der Schatz von Peru ledig
Sankt Petern nach, und hier
Der Löwe von Venedig
Dem trägen Murmelthier.

* Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666. Offenbarung Johannis Kap. 13, V. 18.

Sprich! Blieb ich nicht vom fernſten Gipfel
Bis zu dem nächſten Strand
Mir gleich? — bis in den Zipfel
Der bunten Leinewand?

Bis — wo noch Ausdruck und Gedanke
Gleich ſchön zuſammen ſtimmt —
Bis zu dem Span der Planke,
Auf dem ein Sperling ſchwimmt?

Des Weiſen Herz darf ohne Zittern
Sich jedem Abgrund nahn
Der Erdball kann zerſplittern;
Er findet ſeinen Span.

So ſchwamm mein Ich auch im Getöſe
Des Meers, auf Blut und Schaum
Durch einen Sturm — an Größe —
Zwei Ellen und ein Daum.

Der Sprung, den der liebe Mann ſo unerwartet aus ſeiner äſthetiſchen Höhe in Gott weiß welchen Kramladen that, hätte mich beinahe ganz aus meiner herrlichen Faſſung gebracht. Ich mußte zu allen Künſten des Mienenſpiels Zuflucht nehmen, um meinen Spottgeiſt und mein gutes Herz im Gleichgewichte zu erhalten. Die vorzüglichſte Hülfe indeß verdankte ich ihm ſelbſt, indem er Alles, was meine Verlegenheit auswarf — wär' es auch der bitterſte Hohn geweſen — für den lauteſten Beifall aufnahm, und das

unverſchämteſte Lob viel zu natürlich fand, um meine Aufrichtigkeit in Verdacht zu ziehen. Wenn du ihn nur geſehen hätteſt, Eduard! Sein ſeliges Wohlbehagen würde dich am erſten von der Güte der Falſchheit belehrt, und überzeugt haben, daß ſie, die eure unhöfliche Moral, viel zu geradezu, für Laſter erklärt, ſich in der Praxis als das wirkſamſte Hausmittel der Menſchenliebe bewähre. Meine närriſchen Schmeicheleien trieben ſein Entzücken immer höher, endlich ſo hoch, daß er, in einer Art von Taumel, ſich ſo freigebig gegen mich erklärte, als gegen das Publikum auf der ſchwarzen Tafel über ſeiner Hausthüre, und mir, ſtelle dir vor, mit väterlicher Entſagung ſeinen Liebling zum Geſchenk anbot, gegen Erſtattung der fünf Louisd'or für die Farben, die er darauf geſetzt habe. — „Wo denken Sie hin?“ knallte ich ihn an. „Wie können Sie in der Welt zu etwas kommen, wenn Sie ſich ſelbſt ſo wenig zu ſchätzen wiſſen? Ich gebe Ihnen gern das Doppelte von dem, was Sie fordern, und mache noch immer einen ſehr guten Handel.“ — „So wollen Sie denn meiner uneigennützigen Freundſchaft durchaus nichts verdanken?“ ſagte er rührend, und reichte mir ſeine dürre, hohle Hand hin, in die ich — ſehr froh, daß es nur kein Kenner bemerkte — die verſchleuderten Goldſtücke einzählte.

Indem aber überraſchte mich doch bei dieſem einfältigen Handel einer von den Herren, die immer geradezu gehen — ein reiſender Engländer. Er trat geſtiefelt herein, warf ein

paar flüchtige Blicke auf die Madonnen, und hatte genug, drehte ſich darauf zu uns hin, und, nachdem er mit ernſten Augen bald den Sturm, bald mit ſpöttiſchen den Käufer, und mit höchſt verächtlichen den Meiſter, der eben daran war, das Stück zuſammen zu rollen, angeblinzt hatte, klopfte er ihn auf die Achſel, und - - - „Was Herr?“ fuhr er ihn an, „das nennen Sie nach der Natur gemalt? Wollte Gott, es wäre wahr, nur halb wahr! — Ich gäbe gleich aus meinem Beutel tauſend Guineen — ſchon allein für den Untergang Ihres einzigen Hauptſchiffs — God damn me! das gäb' ich darum,“ und ſo ging er ſteif und pfeifend wieder zur Thür hinaus. — „Das war ein tüchtiges Gebot,“ ſagte Paſſerino ganz unerſchrocken: „aber warum blieb der Herr Engländer nicht und machte ſeine Beſtellungen wie er ſie nur haben will? Was wollte er mit meinem Hauptſchiffe? Das wird wahrlich nicht lange mehr See halten. — Jeder Kenner, dächte ich, müßte ihm ſeinen nahen Untergang anſehen.“ — „Ja wohl,“ antwortete ich. „Doch, es iſt gleich Mittag, Freund, laſſen Sie uns gehen.“ — Er nahm nun das zweiellige Bündel unter den Arm, und ſchlich mir mit einer Miene bis in den Miethwagen nach, als ob er ſeinen letzten Blutsfreund zu Grabe trüge. Unterwegs aber nach dem Gaſthofe ermannte er ſich wieder, und bekam ſogar Herz genug, mir unter den Bart ſeinen heutigen Gewinn an Geld und Ehre vorzurechnen. — „Wenn ich alleweile,“ brach ſeine geheime Empfindung los, „einen Blick auf mich werfe, ſo

fällt mir der gute Correggio mit ſeiner berühmten Nacht ein. Sie iſt wenigſtens um anderthalb Ellen größer und breiter als mein Sturm, und dennoch verkaufte er ſie nicht um einen Groſchen höher! Aber, was erſt Entſetzen erregt — mußte er ſie nicht, wie ein gemeiner Bote, einige Meilen weit in das Kloſter tragen, für das ſie beſtellt war — ohne daß die dummen Mönche ihm für ſeinen ſauern Gang, wie die Hiſtorie ſagt, nur ſo viel als eine Mahlzeit beträgt, darüber bezahlt hätten? Als er den Abend in ſeine Werkſtatt zurückkam, und ſie ihres ſchönſten Schmuckes beraubt ſah, weinte er bittere Thränen über ſeine Armuth, die ihn genöthigt hatte, ſein unſterbliches Werk, um nicht ſelbſt Hungers zu ſterben, ſolchen Barbaren zu verhandeln. Ich hingegen, großer Gott!“ fuhr er fort, „fühle zwar auch die Trennung von dem letztgebornen Sohn meines Geiſtes; aber durch wie viele tröſtliche Umſtände wird ſie mir nicht erleichtert! Ich gebe ihn ja in die Hände eines braven, verſtändigen Freundes, der mich noch dafür ehrt und belohnt, der mich heute bei dem heiligen Geiſt zu Gaſte, und ach! morgen zu der einzigen Marie führt, die mir abgeht und die Gebenedeiteſte iſt unter den hieſigen Weibern!“ Während er in der einen Ecke des Wagens dieſe Parallele zog, die ihm der Himmel vergebe, ſaß ich mäuschenſtill in der andern, und, indem ich wechſelsweiſe bald ſeinem theuern Sturm einen Schub mit den Füßen gab — bald meine Freigebigkeit, mein Magenfieber und meine morgende Kur zum Henker wünſchte, fühlte ich es in

allen Gliedern, was es auf sich hat, Protektor der schönen Kunst zu heißen.

So endigte sich mein pittoreskes Frühstück. Ich habe es dir auf das genaueste beschrieben — das wirst du nicht anders sagen können. Dafür muß ich aber, vielleicht zum ersten Male in meinem Tagebuche, drei volle Stunden überhüpfen, so wichtig sie auch indeß allen andern Erdenbewohnern seyn mögen; Stunden, die in Marseille so hoch gefeiert werden als zu Berlin, und die — daß ich dir ihren ganzen Werth fühlbar mache — jene kostbaren Minuten enthalten, die selbst unserm großen Könige die sichtbarste Belohnung für sein mühevolles Leben darbieten — mit Einem Worte: die glücklichen Stunden des Mittags. Ich kann dir sogar von der Eßlust meines Gastfreundes keine Rechenschaft geben: denn, während er an der Wirthstafel aller seiner Sorgen vergißt, halte ich mich mit den meinigen von vorgestern her in einem Nebenkabinete verschlossen, suche zu verdauen und schreibe. O, des häßlichen Fisches! Wer nicht Seehunde und Meerwölfe zu Gästen hat, sollte so ein Gericht nicht auf den Tisch bringen. Wie viel habe ich ihm nicht schon bittere Pulver und Stinkkugeln nachgeschickt! Aber sie prallen ab, wie Schrotkörner von einer Mauer. Nichts sprengt — nichts durchbohrt ihn. Jetzt hat sogar mein Wirth aus menschenfreundlicher Theilnahme die verborgensten Schleusen seines Kellers gezogen, und mir eben Weine aus dreier Herren Ländern herauf gebracht, um ihn wegzuschwemmen. Wenn auch dieses

holländiſche Mittel nichts hilft — nun ſo mag meinethalben der holprige Mönchsweg morgen die Maſſe zerreiben, die mich drückt, und der Ekel, den ich bei meiner neuen Bekanntſchaft vorausſehe, den heben, den mir die vorgeſtrige zuzog, da es für einen proteſtantiſchen Magen ſchwerlich ein kräftigeres Emetik gibt, als ſo ein Madonnengeſicht. Sollte aber die Ziehung der Schleuſen den Feind aus dem Lande treiben — deſto beſſer! Ich habe eben eine geöffnet, und fühle ihre Wirkung ſchon bis in den Fingerſpitzen. Wie viel läßt ſich da nicht Gutes erwarten, ehe alle drei geleert ſind! —

Für einen Menſchen, der früh einen Seeſturm erlebte, unter Magendrücken ſich eines vergangenen guten Mittags erinnert, und den gegenwärtigen ungenoſſen verſchrieben hat, befinde ich mich noch leidlich genug — danke Gott für meinen weich gepolſterten Sorgeſtuhl — für den geiſtreichen Wein, der ſchon mein ganzes Vertrauen gewonnen hat — für den Troſt meiner Feder, und für die gute Laune, mit der ich der Ernſthaftigkeit freundlich die Hand biete. Ob es mir einmal nicht ſchlimmer zu Muthe ſeyn wird, wenn ich mich in meine philoſophiſche Klauſe zu Berlin hinſetzen, und nach Beendigung der Reiſe die Summen, um die mich meine Freigebigkeit, meine Kaufſucht und meine phyſiſchen und moraliſchen Thorheiten gebracht haben, aus den täglichen Ausgaben heben, und unter der ihnen gebührenden Rubrik

zuſammen rechnen werde, iſt freilich eher zu wünſchen, als zu hoffen. Denn, laß mich auch — um ernſtlich zu ſprechen — meine Erfahrung ſeit dem erſten November, wo ich Berlin verließ, bis heute, den dreizehnten Januar, wo ich mich mit einem Meergräuel herumbalge, noch ſo hoch in Einnahme bringen, ſo wollte ich doch wohl die fünfzig prahlenden Hefte meines Tagebuchs gegen meinen Schreibkalender ſetzen, daß der Gewinn den Verluſt nicht aufwiegt. Ich weiß zwar meine Rechnung recht gut in Ordnung zu halten; nur ſchlage ich ſie nicht gern nach. Doch, da ich heute weit weniger um die Zeit ſelbſt, als um ihre Anwendung zwiſchen zwei Armen eines Lehnſtuhls, verlegen bin, ſo will ich doch den Gedanken, der anklopft, herein nöthigen, will zum Spaß die Rotte meiner unnützen Ausgaben der letzten acht oder zehn Tage zuſammen ſtellen, und meinen jüngſten Thorheiten die Ehre der Sitzung an meinem Reviſions-Tiſche vergönnen.

In vollwichtigen Dukaten
nach dem Kours zu 12 Livres gerechnet.

D. 4. Jan. — dem Wächter der Laura zum zweiten Geſchenk 2

it. für das Strumpfband der Maria, das ich Tags darauf gegen ein anderes vertauſchte, das ungleich weniger werth war 41

D. 5. — Siehe Insgemein.

D. 6. und 7. für Beköſtigung der Wache, während meiner Gefangenſchaft inclus. des Weins, den ſie auf meine und des Papſts Geſundheit getrunken, und eod. des letzten Dukatens an den getauften Juden für ſein Gutachten in meiner Proceßſache 25

Summa in Dukaten 66 Stück
oder 792 Livres.

Ferner in Louisd'or zu 24 Livres.

D. 8. Verluſt an dem, der alten Bertilia auf einen Monat vorausbezahlten und im Stich gelaſſenen Miethzins auf drei Wochen, deux Louis par semaine 6

it. für den Abſchiedsſchmauß, den ich Herrn Ducliquet und Konſorten gab, l. Rechnung des Speiſewirths und Weinhändlers 7½

it. zurückbezahlter Vorſchuß an den Hauptmann der päpſtlichen Garde, für die Rekruten, die er der Armenkaſſe abgekauft und mir überlaſſen hat 9

it. eben demſelben für die Ausfertigung ihres Abſchieds 2

it. für die Liverei der beiden Puppenſpieler, l. Quittung des Trödlers 9½

it. zu Bezahlung ihrer Schulden 2½

D. 9. — für unverdiente Ehre an überflüſſigen Schüſſeln und Wachslichtern d. 8. Abends in Joſeph dem Zweiten zu Lambese 2

it. für Erfriſchungen und Chokolade, Champagner und Punſch, womit ich den Viſitator und ſeine Nichten bewirthete, incl. der Orangen von Malta, die ich bis zu Morgens-Anbruch verbr. 2½

it. für Rückfahrt von der Tartane von St. Domingo ans Ufer ½

D. 10. Siehe Insgemein.

D. 11, 12, 13. den Herrn Paſſerino drei Tage an der Wirthstafel Mittags und Abends frei gehalten, incl. des Weins 2

it. für einen Seeſturm von ſeiner Hand, zwei Ellen und einen Daum groß 10

Insgemein für unnöthigen Aufwand an Federn, Tinte, Papier, beſonders den 5. und 10. huj. 1

Summa 54½ Lödr.

Zuſammentrag.

Unnützer Aufwand vom 4. bis 7. an 66 Dukaten — macht 792 Livr.
desgl. vom 8. bis 13. an 54½ Louisd'or 1308 —

Sonach in zehn Tagen: 2100 Livr.

Digitized by Google

Ei, ei! lieber Eduard, da habe ich mir einen ſchönen Spaß ausgedacht! Gott bewahre mich, daß ich ihn fortſetze! Nicht ein Blatt mehr von meinem verrätheriſchen Schreibkalender möchte ich umſchlagen — ich würde fürchten, vor Schwindel unter den Tiſch zu fallen. Was iſt mit ſo einer Rechnung anzufangen? Ich kann ſie drehen und wenden wie ich will, ſo wirft ſie doch nichts aus, was ich als Gewinn in Einnahme bringen könnte: denn, was hätte mir wohl meine zehntägige Verſchwendung eingetragen, außer allenfalls den Fund einer verlornen Schreibtafel — ein paar Puppenſpieler, und zwei Ellen gemalte Packleinwand? Das ſind herrliche Zugänge der Wirthſchaft! Noch dazu darf ich die erſte und beſte Nummer nicht einmal rechnen; denn ſie fällt übermorgen an ihren kranken Eigenthümer zu Montpellier zurück. — Die zweite? beſchwert mir den Wagen, lebt auf meine Koſten in den Tag hinein, und ſchickt ſich in der Welt Gottes zu nichts, als zu Harlekinaden. Und die dritte endlich? wenn ich die vollends in Anſchlag bringen will, ſo gibt mir das gutes Spiel. — Sie faßt meine jüngſte Thorheit in ſich, die gewöhnlich immer die ärgerlichſte iſt, und zugleich ein Inventariumsſtück wie ich Gott Lob noch keins beſitze, das ſo alt bei mir werden kann als es will, weder gute noch böſe Gedanken und nichts erregt, als Gähnen. Es ſind — mit Einem Worte — und bleiben unverantwortliche Ausgaben. Sie würden es für einen Prinzen ſeyn, der auf Koſten ſeiner Landſtände reiſet, geſchweige für mich!

Womit soll ich den thörichten Geldverpraß — nur dieser letzten zehn Tage — geschweige aller der Wochen, decken, die noch unberechnet dahinter liegen? Wie soll ich meiner zerrütteten Privatkasse aufhelfen, und der Entkräftung beikommen, die sie gemeinschaftlich mit meinem moralischen Vermögen erlitten hat? Bei Gott, ich weiß es nicht! — — Doch halt! da kommt mir eben ein Einfall. Wie wäre es, Eduard, wenn ich, in Ermanglung landschaftlicher Beihülfe, einen andern Nothreif ergriffe, der, eben so gut als jener, schon manchen leck gewordenen Reisenden in seinen Fugen gehalten, und vor gänzlichem Zerfallen geschützt hat, und, da ich kein Steuer-Aerar in meine Thorheiten verflechten kann, das eben so geduldige, lesende und neugierige Publikum zur Mitleidenheit zöge? — Und warum — laß uns ein wenig darüber nachdenken — warum sollte ich nicht? Der Einfall ist gar nicht so übel. Zeigen sich in der Verfolgung desselben nicht noch unversehene Schwierigkeiten, die mir ihn verkümmern, so werde ich am Ende wohl gar noch dem Sturme, der mir ihn zuführte, eine Ehrenerklärung thun müssen.

Aber schon kommt mir ein Umstand in die Quere, den ich vor allen Dingen beseitigen muß, eh' ich mein Strandrecht benutzen kann. Es ist vorerst auszumachen, wem die Entscheidung über diese Blätter eigentlich zustehe — dir — oder mir? Gehört das Votiv-Gemälde dem Gichtbrüchigen, der es aufstellte, oder dem Götzen, dem es geweiht wurde? und wirst du — wenn Letzteres gelten soll — mir erlauben,

das Meinige aus deiner heiligen Halle zurückzunehmen, um es der öffentlichen Beschauung preiszugeben? Wie mag ich nur fragen? als ob du wohl je noch den Gang einer Sache gestört hättest, die mehr Gutes erwarten läßt als Böses. — Und daß der Druck mein Tagebuch in diesen vorausbedungenen Fall setzt, soll dir gewiß am Ende so stark in die Augen leuchten, daß du mir schwerlich dein Imprimatur versagen wirst.

Den möglichen Ersatz meines verschleuderten Kapitals habe ich einige Zeilen höher schon dargethan, und da der Vortheil für mich dabei nicht zu bezweifeln ist, so gibt es wohl nirgends einen so beschränkten Pfuscher von Finanzminister, der nicht hierin seine eigenen Grundsätze erkennen, und meiner Spekulation das Siegel aufdrücken sollte. Ob aber in solcher der Patriot — für den Nachtheil, den ich durch meinen Müssiggang dem Staate — der Philosoph — für die Beeinträchtigung, die ich der Moral zugefügt habe — eine eben so auslangende Entschädigung erwarten dürfe, hätte ich dir noch zu erweisen; und es ist ein wahres Glück, daß, trotz aller Dünste, die mir zu Kopf steigen, ich Federkraft genug habe, so verwickelte Fragen auseinander zu wirren. Patrioten und Philosophen — ich weiß es — sind krittliche Geschöpfe, und es ist eine wahre Wohlthat von Gott, daß ein unbefangener Autor deren nur wenig antrifft — aber, ich dachte doch — auch sie müßten einsehen, daß mit meiner Sache wenig oder nichts anzufangen sey, wenn ich sie liegen

laſſe, wie ſie alleweile liegt: denn geſetzt, meine Herren, ich ließe die Stunden meines Müßiggangs, mit ihrem ganzen häßlichen Gefolge, als Schatten eines vergeudeten Lebens, tagtäglich an meinem Lehnſtuhle oder Rechnungstiſche vorbeiziehen, ſo kann ihre traurige Proceſſion doch höchſtens nur eine Staubwolke — den vergeblichen Wunſch nämlich bei mir erregen, daß ſie noch zu meiner Zeit gehören möchten! Ihr widriger Anblick kann mich allenfalls in meinem Vornehmen befeſtigen, die folgenden, die mir etwa noch werden, mit guten, nützlichen, wohlthätigen Werken zu ſchmücken, damit nie eine mehr bei mir vorüberſchlüpfe, die mir nicht freundlich und friedlich in die Augen ſpiele, und noch im Verſchwinden einen Kuß zurückwerfe. Das iſt nun zwar etwas, aber nicht viel. Wollte ich aus ſchamhafter Empfindlichkeit vollends gar ihrem Andenken entſagen, und thun als ob ſie nie zu meinem Leben gehört hätten, ſo wäre das noch weniger. Entſchließe ich mich aber nur, ihre Luftgeſtalten in einen Spiegel zu faſſen, und gewinne ich nur ſo viel damit, daß ich ihn dem Selbſtgefühl anderer leichtſinniger Geſellen, die bei mir vorüber ihren Leidenſchaften nachlaufen, vorhalten, und bewerkſtelligen kann, daß ſie einen Augenblick ſtille ſtehen, und bei Betrachtung meiner Bilder zu Athem kommen, ſo gibt mir dieſes ſchon einen ganz andern — beinahe theologiſchen Antrieb, mit einem Buchhändler zu ſprechen, und legt dem erſten Bewegungsgrunde, der nur auf meinen Nutzen berechnet war, einen ungleich wichtigern bei,

der viel Empfehlendes ſelbſt für den Philoſophen hat. — Immer aber iſt weder der eine noch der andere auslangend genug, daß ich mich ſo geſchwind über die Schamröthe wegſetzen möchte, die gewiß jeden ehrbaren Mann anfliegt, wenn er, wie ein Savoyard mit ſeiner Zauberlaterne, durch die Straßen laufen und ſeine Grotesken ausrufen ſoll. Nein, meine hochverehrten Herren! Die wahre Triebfeder, die mich zu einem Schritte bewegen kann, der eigentlich meinem Gefühle widerſteht, liegt in meiner Denkungsart über einen Grundſatz, den ich mir zwar bloß aus der Erfahrung gebildet habe, der aber, nach meiner Einſicht, wohl verdiente, in der praktiſchen Weltweisheit einen ſyſtematiſchen Anſtrich zu erhalten: daß man nämlich die äußere Mechanik zu Hülfe rufen müſſe, wo es mit unſrer innern Einrichtung ſtockt. Dieſer dunkle Satz wird erſt ganz klar durch die Anwendung. Ich müßte ein Buch ſchreiben, wenn ich alle die Fälle aufzählen wollte, die ſeine Brauchbarkeit an den Tag legen. Um dießmal nur von der Unterſtützung zu reden, die er mir leiſtet, ſo eröffnet er mir ganz allein, mit der Hoffnung, den beleidigten Genius der Moral zu beſänftigen, die ſchöne Ausſicht, jenen — nun einmal verlornen und verſchrienen Zeitraum meines Lebens hinterher noch einigermaßen zu veredeln, die Anforderung des Staats an mich auf dem Wege der Gegenrechnung auszugleichen, und endlich mich ſelbſt der gerechten Beſtrafung zu überliefern, die, da ſie nur Richtern zukommt, die weniger wider das Sittengeſetz

verſtoßen haben als ich, äußerſt gelind ausfallen wird. Und dieſes ---

Doch erſt muß ich den Sturmmaler, der eben glänzend und munter von ſeinem Mittagsmahl hereintritt, aus der Stille meines Schreibtiſches entfernen, und ihm etwas zu thun geben, damit er mich in der Ausführung meines Beweiſes ungeſtört laſſe. — „Können Sie wohl noch Ihre Mutterſprache ſchreiben, lieber Sperling?“ — „Das will ich hoffen,“ antwortete er mir, nahm eine von meinen Federn, und bewies es mir auf der Stelle durch ſeinen alten Denkſpruch, den er mir auf ein Schnittchen Papier ſchrieb, wie ehemals in mein Stammbuch:

Wenn, lieber Künſtler, dir zum Lohne
Kein Zepter ward und keine Krone,
So tröſte dich dein Ruhm! Talente, Geiſt, Geſchmack,
Veredeln ſelbſt den Bettelſack.

„Schön!“ rief ich aus. „Ihr Denkſpruch beruhigt mich ganz über die Zumuthung, die ich im Begriffe bin, Ihnen zu thun. Es betrifft die Abſchrift eines Briefs, die ich zwar angefangen, aber nicht geendigt habe! denn er iſt ſo lang wie eine Abhandlung. Die Arbeit iſt dringend: denn übermorgen muß ich das Original in Montpellier ſeinem Eigenthümer zuſtellen; nun iſt aber der heutige Abend meinem Reiſejournal, der morgende Tag unſerer bewußten Wallfahrt beſtimmt — was iſt da zu thun? Ich würde ſie höchſt ungern aufgeben; und doch ſehe ich kein ander Mittel — Sie

Digitized by Google

müßten denn die Stunden, die ich dadurch zu kurz komme, übernehmen." — „Herzlich gern," fiel mir Freund Paſſerino ein. — „Getrauen Sie ſich mit der Abſchrift heute noch fertig zu werden, gut: ſo können Sie die Poſtpferde nach Cotignac ſo früh beſtellen als Sie wollen. Der Inhalt der Handſchrift wird Ihnen die Mühe des Abſchreibens gar ſehr verſüßen; denn es ſind Rhapſodien über Talent und Geſchmack." — „O, geben Sie her," unterbrach er mich haſtig: „über ſo einem Thema könnte ich ganze Nächte aufſitzen." — „Eine Bedingung jedoch," fuhr ich fort, „müſſen wir noch feſtſetzen, daß keiner nämlich den andern ſtöre. Ich brüte hier über einer häklichen Sache, die keine Zerſtreuung zuläßt; und doch ahnet mir, daß Ihnen beim Abſchreiben nichts ſchwerer fallen wird, als das Maul zu halten. Es iſt natürlich: einem Kopfe, wie der Ihrige, müſſen bei ſo einer Materie Zweifel die Menge aufſtoßen. Ich gebe ſie Ihnen alle im voraus zu, nur anhören mag ich ſie nicht; und müſſen ſie Ihnen ja über die Leber, ſo ſetzen Sie ſie neben Ihre Abſchrift als Randgloſſen — das ſoll Ihnen erlaubt ſeyn. — Unter dieſen Maßregeln, die ich zu meiner Sicherheit für nothwendig hielt, ſtellte ich ihm einen Tiſch, dem meinigen gegenüber, in das Fenſter, legte ihm den Brief des Landjunkers vor — wies ihm die Zeile, bei der ich ſtehen geblieben, und habe mir durch dieſen Ausweg zwei große Beſchwerlichkeiten mit einem Mal vom Halſe geſchafft — die Mühe des Abſchreibens und ſeine Unterhaltung.

Und dieſes — fahre ich nun ruhiger in meinem angefangenen Beweiſe fort — kann wohl auf keine patriotiſchere Weiſe geſchehen, als daß ich den ganzen Unrath verſchwendeter Zeit, wie er ſich während der Reiſe in meinem Tagebuche anhäufte, zuſammenkehre, und die körperliche Schwere, die darin liegt, an jenes bekannte Triebwerk hänge, das eine Menge verdienter Staatsbürger ſammt Weib und Kindern ernährt — eine Menge nach Fleiß und Arbeit ringender Hände in Bewegung ſetzt — von dem Lumpenſammler an bis zu dem Recenſenten — von dem Setzer bis zum Verleger — vom Kupferſtecher bis zum Buchbinder. Welcher Kreislauf von Thätigkeit, Mühe und Erwerb, ehe der Nebel meiner verfloſſenen Stunden in die Höhe ſteigt, und nun in ſanften Thautropfen auf die Blumenkelche, oder — wie es trifft — auf die Krautköpfe meiner Leſer herunterfällt! Wie gut, daß nichts auf unſerm Erdball verloren geht, ſelbſt das nicht, was wir verthun! — Alles kann nützlich werden und wird es. Verſäumen wir es aufzuheben, ſo thut es die Natur von ſelbſt; denn ſie hat unzählige Mittel der Anwendung in ihren immer ſchaffenden Händen. Lange trugen die emſigen Anſiedler von Holland die todtgebrannte Aſche ihres Torfs, wie ich die Belege meines Tagebuchs, einzeln aus ihren Kaminen auf einen Haufen zuſammen, der endlich zu einer fürchterlichen Größe anwuchs. Was ſoll, fragten ſie ſich ängſtlich unter einander, in die Länge aus dieſer unnützen Staubmaſſe werden, die, hätten wir ſie

in unsere Kanäle getragen, sie längst so gewiß würde verstopft haben, als sie jetzt unsere Dörfer und Städte verdämmt? Zeit und Nachdenken haben es sie gelehrt. Jetzt befrachten sie ganze Flotten mit diesem, ihnen ehemals so ärgerlichen Material, und schicken es ihren Nachbarn in Brabant zu, die jährlich darauf harren, um ihre an Erstickung allzugroßer Fettigkeit leidenden Felder damit zu lüften, und sie zu bessern Ernten geschickt zu machen. Dieser Tauschhandel ist fortdauernd im Gange und ist Staatsbedürfniß geworden. Das eine Land bezahlt von dem Ueberflusse seines Korns den überflüssigen Staub des andern, und beide Länder befinden sich wohl dabei. Wie wunderbar, meine Herren, hängt doch auf unserer Kugel — Alles und Nichts — und wie wunderbar, wirst du sagen, hängt doch Geschwätz und Philosophie, und oft ein schwerer Beweis mit einem Glase so süßen Weines zusammen, als ich eben, wie du vermuthlich von weitem ahnest, auf aller Patrioten Wohlseyn ausleere!

Abends neun Uhr.

Wie ich glaube — denn gewiß weiß ich es doch nicht — bin ich auf der vorigen Seite mit den Patrioten, den Philosophen und dir völlig zu Rande gekommen — habe von euch allen die Erlaubniß ausgewirkt, mein Tagebuch drucken zu lassen, und meine Aktien sind nun im Steigen. Doch

fürchte nicht, Eduard, daß mich dieſe abgeſchüttelten Sorgen verleiten werden, den alten Haushalt ſo fortzuſetzen, als meine niedergeſchlagenen Hefte beſagen. Gott bewahre! Ich wünſche Gegentheils, — und ich kann wohl ſagen, mit aufrichtigem Herzen — daß von nun an nur die reinſten Tugendbilder aus meinem Leben zurückſtrahlen und meine Feder beſchäftigen mögen. Nur muthe mir Niemand zu, ihr eine ſchöne Lüge unterzulegen, in dem Falle, daß ich dir eine häßliche Wahrheit zu geſtehen hätte. Daraus wird nichts. Wer Guckkaſten von ſo erbaulicher Zuſammenſetzung verlangt, laſſe mein Tagebuch ungeleſen, und ſuche ſich einen unter den zweien — dreien — aus, die er ſelbſt in der kleinſten Stadt findet. Ich hörte eben einen über die Straße orgeln. — Er ſtand zu ſehr in Verbindung mit meinen Gedanken, um ihn ruhig vorbeigehen zu laſſen. Der Epilogus mußte ihm nachſpringen. Es trat ein ſtattlicher Junge herein, der ſeine Sachen ganz gut machte. Paſſerino fand ſeine bunten Bilder recht artig; ſein Leierſtückchen war es gewiß nicht weniger, und lautet in unſerer deutſchen Ueberſetzung alſo:

Schaut auf! Hier wird zur Abendfeier
Die große Harmonie der Welt,
Dem armen Mann für einen Dreier,
Weit männlicher nach meiner Leier,
Als durch Kaſtraten vorgeſtellt!

Dieß ärmlichſte von allen Spielen
Entwickelt mehr, als es verheißt:

Den Kleinen — die nach Hoheit schielen,
Den Hohen — die vom Gipfel fielen,
Rührt es das Herz und hebt den Geist.

Hier siehst du — Karl, den Kaiser, speisen,
Und König Salomonis Thron,
Und möchtest dich vor Neid zerreißen,
Und wünschest, auch ein Herr zu heißen,
Wie Kaiser Karl und Salomon.

Doch bald nachher erfolgten Possen,
Wie sie von Zeit zu Zeit geschehn.
Den Pharao sammt seinen Rossen
Wirst du, elendiglich erschossen,
Im rothen Meere schwimmen sehn!

Jetzt schleudert er in Todesschmerzen
Mit Fluchen Kron' und Zepter hin;
Nun rufst du mit bekehrtem Herzen:
Mit Gottes Macht ist nicht zu scherzen;
Wohl mir, daß ich kein König bin!

Um Mitternacht.

Ich muß doch meine Feder noch einmal ansetzen, die, wie meine müde getriebenen Gedanken, länger als zwei Stunden geruht hat, um dir die Lage zu schildern, in der ich mich schaukele; denn sie ist gar zu schnakisch. — Entschuldige nur meine großen Buchstaben. Wenn ich sie hinsetze, kommen

ſie mir winzig klein vor; aber ſie wachſen, wie ſie mir entſchlüpft ſind, hüpfen mir über die Zeilen, wie die Lämmer, und vermehren ſich auch, glaube ich; denn mitunter ſehe ich ſie doppelt. — Der Wein des Wirths iſt ſo wohlſchmeckend, als er ſtark iſt. Wenn der nicht gegen den Seekobold Recht behält, ſo thut es keiner. Ich trinke ein Glas ums andere mit neuem ſtillem Vergnügen. Mein Lehnſtuhl umarmt mich mit einer Herzlichkeit, daß ich nicht daran denken mag, ihn zu verlaſſen, und Paſſerino macht mir unendlichen Spaß, ohne daß er es ſelbſt weiß. Ich ſitze ihm im Rücken und höre ihn abſchreiben. Im ganzen Ernſte, Eduard, ich höre ihn; denn er murmelt zu jeder Zeile ſeine Randgloſſe — ſtritte gern dem armen Landjunker jedes Wort ab, und geberdet ſich — nein, der Teufel könnte es nicht ärger, wenn er ein Evangelium abſchreiben müßte —

Der Menſch kann — — —

Mein ehrwürdiger Freund und Gönner haben mir — dem Maler Sperling — gütigſt übertragen, die Zeile, die unter ihren Händen verunglückte, vollends auszubilden. — Der Menſch, gedachten Sie zu ſagen, kann Alles, was er will. In Beziehung auf die drei Bouteillen mag es auch ſeine Richtigkeit haben; denn Sie haben ſolche ausgeleert, wie es Ihr Wille war. Nachher aber reichte die Sentenz nicht weiter — denn Sie wollten fortſchreiben, aber Sie konnten

nicht. Der Wein ſcheint eine andere Richtung genommen zu haben, als der liebe Herr erwartete; denn anſtatt den Magen auszuſpülen, iſt er ihm zu Kopfe geſtiegen, und hat außerdem nicht gewirkt, als ein ſtarkes Zittern an Händen und Füßen und ein wenig Schwindel. Da ſich alles das hinter meinem Rücken gemacht hat, ſo erſchreckte mich eine ſo unerwartete Erſcheinung nicht wenig, als ich mit der Abſchrift fertig war, und mich herum drehte, um ſie dem Herrn zu überliefern. Ich habe ſie, wie auch das Original, einſtweilen dem Herrn Kammerdiener zugeſtellt, mit deſſen Beihülfe ich eben den Kranken zu Bette gebracht habe. Ew. — ich laſſe alle Titulatur weg, da ich nicht weiß, an Wen ich die Ehre habe zu ſchreiben — dürfen alſo unſers gemeinſchaftlichen Freundes halber ganz außer Sorgen ſeyn. Der nächtliche Schlaf wird den Unfug wohl heben, den der Wein aus dreier Herren Länder angerichtet hat; und da wir morgen mit dem Früheſten — auf ſehr holprigem Wege — über Land fahren, ſo iſt kein Zweifel, daß dieſe ſtarke Bewegung dem hartnäckigen Streit mit dem Seefiſche — der leider noch immer beſteht — einen glücklichen Ausgang verſchaffen werde. — Wie die Zeit vergeht! Schon zwei Stunden über Mitternacht! Der Herr ſchlafen — aber etwas unruhig. Mein Licht iſt abgebrannt — ich darf nicht länger hier ſäumen, wenn es mir bis an die Hausthüre noch vorleuchten ſoll.

Digitized by Google

Marſeille.

Den 12. Februar.

Ich komme heute weder von der Maria zu Cotignac, wie du nach der letzten Zeile glauben mußteſt, die ich ſchrieb, noch von ſonſt einem andern chriſtlichen oder heidniſchen Götzenbilde, ſondern viel weiter her, und zu dir zurück, mein unſchätzbarer Freund. Ein neues, reines Blatt liegt vor mir, mit dem ich heute ein friſches Tagebuch anfange. — Fortſetzen kann ich das ältere nun nicht, denn es iſt auf meiner beſchwerlichen Reiſe verräumt worden. Seit wir uns kennen, mein Eduard, ſind die letztvergangenen vier Wochen die erſten, in denen ich keine Stunde an dich gedacht habe. Dafür biſt du mir auch jetzt lieber als jemals. — Ich komme aus den dunkelhellen Gefilden zurück, die an die Finſterniſſe des Todes gränzen, hörte ſchon in der Nähe den Strom rauſchen, der alle Geſchlechter der Erde fortſchwemmt, und ſah die Dämme von Schlamm weit unter mir, die wir in der Selbſtgenügſamkeit unſeres Stolzes gegen den Zufluß reiner Quellen um unſre Froſchgräben ziehen, und die uns jede Ausſicht in das Freie verſperren. Die Zeit ſchien ſchrecklich vor mir vorüber zu fliegen. Jede laufende Minute hing

ihr ein Sterbeglöckchen mehr an. Von unzählig eilenden Pulsſchlägen erſchüttert, tönten ſie in ein fürchterliches Geläute zuſammen, gegen welches das Geklimper auf unſern Kirchhöfen Harmonie iſt. Ich floh dem Tode mit heißer Begierde entgegen, um aus dieſem Geſauſe der einſtürzenden Welt und aus ihrem Staube zu kommen; und doch trieb mich der Schauer der Ewigkeit immer wieder aus ſeinen ausgeſtreckten Armen zurück. So flatterte mein Geiſt in jener unbekannten Wildniß, die an den Zaun unſres Lebens anſtößt, ungewiß umher, ohne daß ihm ein Mondſchimmer vorleuchtete, oder ein freundlicher Stern begegnete. So hob ſich meine Seele, leicht wie ein Dunſt, aus ihrem zerbrochenen Gefäße. — Hinüber — hinüber war der einzige ſeufzende Laut, den ihr die Angſt der Verzweiflung abdrang. Sie hatte nur noch einen Schwung zu thun, um da zu ſeyn, wo ſie hinſtrebte, als eine unſichtbare Gewalt ſie aufhielt, und eine freundſchaftliche Stimme ihr zurief: „Kehre um, meine Schweſter! Es giebt viel ſchönere Eingänge in dieſes Thal — kehre in das Leben zurück, um ſie zu ſuchen.“ Und was fand ſie, als ſie, aus ihrer Höhe herab gewirbelt, wieder auf den Standpunkt kam, von welchem ſie aufſtieg — als ſtatt der Phantome, die ſie umgaukelten, ſie wieder Menſchengeſtalten erblickte, und fragen konnte: „Wo iſt die ſchweſterliche Seele, die mich ins Leben zurück zog?“ Ach! ſie fragte umſonſt; aber ſie fand ein Herz, das in der Hitze eines ſchrecklichen Fiebers, unter Praſſeln, Toben und Angſt

zergangen, gleich einem edeln Erz von seinen Schlacken gereinigt, nun abgekühlt auf den Boden gesunken, wie ein funkelndes Goldkörnchen da lag. Die rauhe Schale, die es sonst umgab, ist verschwunden; was es aber an unnützem Gewichte verlor, hat es an Werth gewonnen — denn die Mühe der Bearbeitung, die Schmelzkosten sind überwunden, und sein wahrer Gehalt ist durch das Feuer bestätigt.

O, könnte ich diesen Goldtropfen so glänzend zu dir hinrollen, als er jetzt aus der Glühpfanne des Herzens geflossen ist, damit du dich in seiner Oberfläche spiegeln könntest, ehe er in dem Umlauf unter den Menschen sich wieder verdunkelt und anläuft! Möchte er immer nur von den Blicken Derer bestrahlt werden, die ihn zu schätzen verstehn! Möge ein gutes Schicksal ewig alle schmutzigen Hände von ihm abhalten, und ihn bewahren, damit er nicht in dem Tumulte der Welt in eine Ecke geworfen oder in Koth getreten werde! Fliegen ihm ja Sonnenstäubchen an — wie bald bläst diese ein freundschaftlicher Hauch hinweg!

Ich habe meine Uhr, die mir die Fehltritte meines Lebens zu bezeichnen aufhörte, als mein überirdischer Traum anhob, und die während meines Kampfs mit der Ewigkeit stillschweigend über meinem Kopfkissen hing — heute zum ersten Mal wieder in Gang gesetzt, und — Gott, mit welcher Empfindung! Jede Sekunde, die den Zeiger jetzt weiter rückt, jeder Laut, den sie an die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anschlägt, jede halbe Note auf der Tonleiter der

Zeit, und jeder Schwung derselben, der den Todtentanz unserer Stunden entwickelt — durchzittert die feinsten Fasern meines Herzens, und verstärkt den Nachhall meines bittern Bewußtseyns. Doch ich höre meinen Arzt, der unter mir wohnt, die Treppe herauf steigen. — Sein sterblicher Name ist Sabathier. — Er fließe nie als mit dankbarer Erfurcht über meine Lippen! —

Eben ist der menschenfreundliche Mann von mir gegangen. — Aber, welch ein schweres Verbot ließ er mir nicht zurück! — „Was schreiben Sie?“ — fragte er, nahm mir das Blatt unter den Händen weg und las. Es ist das erste Mal, daß ein strenges Auge in mein Tagebuch blickt. — „Nein,“ rief er, „in diesem Tone dürfen Sie nicht fortfahren. Sie müssen sich durchaus des Gebrauchs Ihrer Feder noch einige Tage enthalten. Wenn es mir auch nicht Ihr Puls verriethe, diese Zeilen würden es thun, daß Sie noch krank sind. Im ganzen Ernste, lieber Freund, muß ich Ihnen unter der gewissen Bedrohung einer noch längern Einkerkerung auflegen, Ihren überspannten Vorstellungen, Ihren kostbaren Ausdrücken im Reden und Schreiben nach Möglichkeit entgegen zu arbeiten.“ — „Und durch was, lieber Doktor?“ fragte ich. — „Durch ein Loth Fieberrinde, ehe Sie Ihren Sparget essen,“ antwortete er mir, „und durch ein Glas Limonade nach Tische.“ — Und so ging er. —

Was will der Mann mit diesem Recepte? Ich dächte, ich hätte nie hellere Vorstellungen gehabt, und sie, seitdem ich schreiben kann, nie so deutlich und natürlich entwickelt, als diesen Morgen. Doch, ich will nicht mit ihm streiten. Meine erste Tugend soll seyn, wie bei einem Kinde — Gehorsam — der pünktlichste Gehorsam. Denn ehe ich den Blick ins Freie und den Balsam der Luft noch länger entbehren möchte, wollte ich lieber durch einen Eid ewig auf meine Feder Verzicht thun.

Den 15. Februar.

Zwei Tage und eilf Stunden bin ich armer Entkräfteter mehr unter fremder als eigener Sorge für die Erhaltung meines schwankenden Daseyns nun weiter gerückt, und ein stärkender Schlaf der vergangenen Nacht hat mir viel Gutes gethan. Er hat meinen Kopf so befestigt, daß ich ihn nicht mehr zu stützen brauche, und hat mir, Gott sey Dank, die Erlaubniß meines Arztes verschafft, dir wieder schreiben zu dürfen. Aber sieh nur, wie genau er es mit mir nimmt. Hat er mich nicht, wie einen Anfänger, in die Gränzen einer einzigen Blattseite eingezäunt, die ich, bei Verlust meiner Freilassung, nicht überschreiten darf? Dafür ist er aber auch so gütig gewesen, den Raum der Zeit, den er mir zu diesem süßen Geschäfte frei läßt, desto weiter auszudehnen,

und mir den ganzen vorliegenden langen Tag dazu auszusetzen. Sollte man aus dieser Einrichtung nicht schließen, der gute Mann habe es nur darauf angelegt, dir zu etwas recht scharf Gedachtem und Geistreichem zu verhelfen? Nichts weniger! Gerade dagegen hat er die ernstlichsten Vorstellungen gemacht. Er will durchaus, daß ich mein Papier mehr mit Worten als mit Gedanken füllen, und wenn wider Verhoffen mir etwas in die Quere käme, das diesen Namen verdiente, ich geschwind aufspringen und einen Kamm durch mein Haar ziehen möchte. — Hast du je gehört, Eduard, daß man bei uns so eine Diät vorschreibt, oder haben unsere Aerzte bei ihren Patienten von dieser Seite nichts zu besorgen? Zu einem Zwischenzeitvertreib hat der Doktor Bastianen aufgegeben, mich mit meiner Krankengeschichte zu unterhalten. Da sich meine Erinnerungskraft ganz verkrochen hat, so ist es mir in der That lieb, von einem so nahen Zuschauer den Gang eines Drama's zu erfahren, in welchem ich die erste Rolle spielte, ohne es selbst zu wissen. Er hätte, sagt er, gleich beim ersten Aufzuge sich nichts Kluges von derselben versprochen; denn er habe, als er in meine Kammer getreten sey, um mich zu meiner malerischen Reise zu wecken, mich im Hemde an dem offenen Fenster gefunden. — „Ich verbarg mein Erstaunen," fuhr Bastian fort, „und fragte, ob Sie sich nicht ankleiden wollten? — In der heftigsten Bewegung antworteten Sie: „Geh! kaufe mir einen Rock von Schnee gewebt und eine Mütze von Eis!" — Es war die erste unpassende Rede, die

ich noch von Ihnen gehört hatte — denken Sie, wie sie mich erschreckte! — Herr Passerino, fing ich mit zitternder Stimme an, wartet schon seit einer Stunde in dem Vorsaal, und die Postpferde --- „Was?" fielen Sie mir in das Wort, und Ihre Augen flammten, „der Kerl ist aus Spandau entsprungen? Leg ihm gleich die Fesseln an und übergib ihn der Wache." — Jetzt säumte ich nicht länger. — Ich rief nach Hülfe durch das ganze Haus, stellte den Maler an die Treppe, um allen Lärm abzuhalten, schickte den Hausknecht nach dem ersten Arzte, den er auftreiben könne, ließ Ihren Reisewagen abspannen und lauerte endlich in der größten Angst an der Hausthüre auf die Ankunft des Marktschreiers — dieß ist kein Schimpfwort — es war sein eigentlicher Charakter, wie es sich erst auswies, als es beinahe zu spät war. Er bezeigte eine herzliche Freude Sie wieder zu sehen. — „Den Herrn," sagte er mir gleich bei seinem Eintritte, „habe ich schon vor einigen Monaten zu Bruchsal in der Kur gehabt. — Mit seiner jetzigen Krankheit hoffe ich eben so bald fertig zu werden als damals." — Wie froh war ich über den glücklichen Zufall, der diesen Mann hieher brachte! Auch Sie schienen sich seiner zu erinnern, und ich mußte glauben, daß er in keinem geringen Ansehen bei Ihnen stehe; denn Sie folgten ihm auf den Wink. — Er befahl Ihnen, das Fenster zuzumachen und sich zu Bette zu legen. Sie gehorchten ohne Widerrede. — Jetzt flog er zur Thür hinaus um selbst die Arznei zu holen, brachte sie, gab mir eine

gedruckte Anweisung zu ihrem Gebrauche, und flog wieder davon. Er entschuldigte seine Eile mit öffentlichen Geschäften, die ihm oblägen, rieb sich die Stirn, sprach von Aufopferung und Versäumniß, und als ich darauf erwiederte, daß er sicher auf ein schönes Gratial rechnen könne — „Ach, ich weiß es, ich weiß es," antwortete er, ließ sich aber dennoch vor Abends nicht wieder sehen. Auf diese Art setzte er seine Kur in Gang, und brachte Sie, trotz seiner seltenen Besuche, mit jeder Stunde einen Schritt näher zum Grabe. Ich fürchtete Alles, und doch beruhigte mich sein Geschwätz und das Glück, auf das er sich immer bezog, Sie schon einmal vom Tode gerettet zu haben. Es ist Alles in seiner Ordnung, antwortete er auf meine bedenklichsten Mienen. — Er war über Nichts verlegen, hatte zu jedem neuen Symptom auch schon ein Fläschchen in der Tasche, und so schien es am siebenten Morgen ganz auch in seiner Ordnung zu seyn, daß er den Kopf schüttelte, die Achseln zuckte, und zu stottern anfing, wenn ich ihn fragte. Jetzt erwachte mein Mißtrauen in seiner ganzen Größe, und eben wollte ich in der Verzweiflung meines Herzens den elenden Kerl zur Thüre hinaus stoßen, als sie sich öffnete und ein Mann von dem edelsten Ansehen herein — vor Schrecken aber wieder zurück trat, sobald er Ihrer ansichtig ward. Zugleich faßte er auch den Arzt in das Auge, und trat auf ihn zu. — „Ist das nicht," fragte er, „der Schreier von dem Pferdemarkte? — Freund, wie kommt Er hierher?" — „Man hat mich rufen lassen,"

antwortete der Unverschämte, „aber zu spät. Ich bin übrigens ein guter Bekannter von diesem Herrn — habe ihm schon in Deutschland von einer schweren Krankheit geholfen — leider sind aber dießmal seine Umstände zu gefährlich und ganz hoffnungslos, das muß ich sagen.“ — „Das soll ein Arzt beurtheilen, der es versteht,“ versetzte der Fremde, „und im äußersten Falle auch die Polizei. — Dem Kranken keine Arzneien weiter bis ich zurückkomme,“ wendete er sich gegen mich und eilte davon. — „O, meine Mittel,“ setzte nun der trotzige Kerl seine Rechtfertigung gegen mich fort, „werden jetzt weder schaden noch helfen. — Den Wundermann möchte ich sehen, der Seinen Herrn zu retten vermöchte. Die Krankheit selbst hätte eigentlich nichts zu bedeuten. Ich habe den Prinzen von Rohan von einer dergleichen befreit, die noch heftiger war; aber bei einem Protestanten ist ihr nicht beizukommen: denn sein hitziges Fieber ist nur die Folge seines bösen Gewissens. Wäre Sein Herr von unserer Religion, so hätte dieser Umstand gerade am wenigsten zu sagen. Der erste beste Mönch würde die Sache in einer Viertelstunde geschlichtet haben; aber eine Seele mit Verbrechen beladen, auf die kein Weihwasser, keine Monstranz, keine Madonna wirkt, entschlüpft oft dem geschicktesten Arzte unter den Händen und fährt zum Teufel, wenn auch der Körper längst wieder in Ordnung gebracht ist — und das ist hier der Fall!“ — „Unmöglich,“ antwortete ich: „Thorheiten kann der arme Herr begangen haben, das will ich zugeben; aber Verbrechen

gewiß nicht. Ich bin seit dem Neujahrstage in seinen Diensten und tagtäglich um ihn, und weiß doch auch was Sünden sind; aber ich müßte lügen, wenn ich ihm die geringste nachsagen wollte." — „Mir darf Sein Herr so etwas nicht weiß machen," versetzte der Zahnarzt; „ein hitziges Fieber ist gar ein plauderhaftes Ding, und zum Glücke verstehe ich die beiden Sprachen, in denen Sein Herr wechselsweise irre redet. Ach, ich könnte Ihm das Mißverständniß wohl öffnen, lieber Mann; aber was geht es mich an? Ich bin heilfroh, daß ich hier aus dem Spiel komme. — Die Polizei? das ist zum Lachen! Habe ich mich denn aufgedrungen? Hat mich denn mein alter Freund nicht rufen lassen? Ohnehin breche ich morgen mein Theater ab, und ziehe weiter. — Sorge Er ja auch bei Zeiten für sich, Herr Kammerdiener, und leb' Er wohl! — Meine Rechnung will ich jetzt gleich mit dem Wirthe abmachen." — „Für die sollte der Esel von Hausknecht haften, der ihn geholt hat!" rief ich ihm nach und schlug die Thüre hinter ihm zu.

Nicht lange nachher führte der Fremde den Arzt herein, der Sie mit Gottes Hülfe bis hierher gebracht hat. Er fing seine Kur freilich auch damit an, womit der erste die seinige endigte — mit Kopfschütteln; aber es dauerte nicht lange, so setzte er ihren ganzen Haushalt in Bewegung, und schickte zu gleicher Zeit in vier Apotheken, damit kein Rettungsmittel über die Zubereitung des andern zu spät käme. Ich mußte einen Chinatrank, der Prologus spanische Fliegen, der

Epilogus ein Klyſtir und Paſſerino Blutigel holen. Unterdeſſen ſchrieb der Fremde ---" „Aber wer iſt denn der Mann," unterbrach ich hier meinen Baſtian, „der ſich meiner ſo freundſchaftlich annahm?" — „Das," antwortete er, „habe ich nicht herausbringen können, weder von ihm ſelbſt, noch von dem Herrn Sabathier." — „Er ſchrieb alſo," fuhr der Erzähler fort, „ein Briefchen an den Kommandanten, das er durch den Wirth ſelbſt abſchickte, und welches ſogleich die gute Folge hatte, daß die Gaſſe mit Sand beſtreut, dieſelbe für die Wagen geſperrt, und der erſchütternde Lärm von außen gedämpft wurde. Nun ſetzte er ſich mit trauriger Miene an Ihr Bette, und befahl, die Ermüdetſten von uns ſollten ſich ſchlafen legen, damit wir Tag und Nacht im Dienſte abwechſeln könnten." —

Weißt du wohl, Eduard, Wen ſich meine Einbildungskraft bis hierher unter dieſem für mich ſo beſorgten Manne vorſtellte? Dich, Theuerſter, oder meinen Jerom. Konnte mir der Teufel, dachte ich, einen ſo abſcheulichen Bekannten als den Zahnbrecher nachſchicken, um mich in die Hölle zu treiben — warum ſollte es nicht meinem guten Genius eben ſo möglich geweſen ſeyn, einen Freund zu meiner Rettung herbei zu führen? Freilich wär' er beinahe zu ſpät gekommen; aber reist das Verderben nicht immer geſchwinder als die Hülfe? Die Folge der Erzählung meines Baſtian benahm mir dieſe ſchöne Hoffnung auf einmal; denn, wie er mir ſagte, that der Fremde Fragen an ihn, die allein ſchon

zeigen, wie unbekannt ich ihm seyn müsse. Ich fuhr, zum Beispiel, bald nach seiner Erscheinung mit der Hand nach der Stirne, vermuthlich weil die Blasenpflaster zu ziehen anfingen, und rief ängstlich dabei: „O Margot, meine liebe Margot, binde mir geschwind dein warmes Halstuch um" — und da glaubte der gute Mann, ich wäre verheirathet und fragte, ob meine Frau in der Nähe sey? — „Ach nein," antwortete Bastian weinend, „es ist meine Schwester, die ihm im Sinne liegt; wollte doch Gott, sie wäre hier!" — Eine Weile nachher schrie ich: „Heilige Klara von Falkenstein!" — „Ich höre," sagte darauf der Unbekannte, „daß der Kranke unsers Glaubens ist. — Wie kommt es, daß ihm noch kein Mönch das Viatikum anbeut?" — Ich rief heftig dazwischen, als ob ich ihm das Gegentheil beweisen wollte: — „Weg — weg von mir, abscheuliches Geschöpf mit deinen höllischen Geistern und deinen Kreuzen!" — Hier sah sich der Herr noch einmal nach uns um, sagte Bastian. — Ich traute mir nicht zu antworten, aber der Epilogus nahm das Wort. „Ach Gott," sagte dieser, „das ist eine gar lange Geschichte. — Die Klara, von der unser Kranker spricht, ist ein wunderschönes Mädchen zu Avignon. — Kennen Sie etwa den Herrn Ducliquet?" — „Ich habe nicht die Ehre," antwortete der Fremde. — „Nun so wird es schwer werden," fuhr der Epilogus fort, „Ihnen die Sache verständlich zu machen. So viel kann ich Ihnen sagen, daß dieses Mädchen die Steine der heiligen Dreifaltigkeit in sich tragen soll, die

der katholiſchen Kirche ſeit langer Zeit abhanden gekommen ſind. — Ob ſie mein Herr bei ihr geſucht hat, weiß ich nicht gewiß, aber ich glaube ---" — „Wie lange," unterbrach ihn der Unbekannte, „iſt Er bei dem Herrn in Dienſten?" — „Seit dem achten vorigen Monats," antwortete der unleidliche Schwätzer. „Vorher war ich ein Puppenſpieler, nachher Grenadier unter der päpſtlichen Garde, werde aber jetzt im Hauſe der Epilogus genannt, und der Prologus iſt mein Bruder." — „Ich dächte, mein Freund," verſetzte der Fremde ernſthaft, „Er ginge ſchlafen. Er ſcheint es mir nöthiger zu haben als ein anderer." Der Kerl ließ es ſich nicht zweimal ſagen, und ich, Eduard, bin recht froh, daß er fort iſt. Um Gottes willen, was muß ſich mein unbekannter Wohlthäter für einen Begriff von meiner Wirthſchaft gemacht haben! Es iſt ihm wahrlich nicht zu verdenken, daß er ſich jetzt nicht weiter um mich bekümmert. — Aber mein Blatt iſt leider zu Ende. Pünktlicher kann man wohl ſeinem Arzte nicht gehorchen; denn, wenn du dir nicht ſelbſt Gedanken bei meiner Geſchichte machſt, von mir liegen gewiß keine darin.

Den 16. Februar.

„Da haben Sie Recht!" lächelte mich der herzensgute Sabathier dieſen Morgen an, nachdem er mein geſtriges Blatt bis auf die letzte Zeile durchgeleſen hatte; „das hat

Ihnen den Kopf ſchwerlich angegriffen. Wenn Sie mir verſprechen, ſo fortzufahren, und daran Spaß finden, ſo erlaube ich Ihnen heute ohne Bedenken einige Seiten mehr.“ —

So will ich mich denn an meinen eigenen Anekdoten auch recht ſatt ſchreiben. Wenn dieſe nicht ächt ausfielen, ſo müßte keinen in der Welt mehr zu trauen ſeyn, da hier die gewiß ſeltenen Umſtände zuſammentreffen, daß der Held der Geſchichte ſie aus dem Munde eines Augenzeugen nachſchreibt. — „Der Prologus,“ nahm Baſtian den Faden ſeines geſtrigen Berichts auf, „trat jetzt an die Stelle ſeines zu Bette geſchickten Bruders, und der fremde Herr hielt ſeine erſte Nachtwache an dem Ihrigen — ganz beſonders glücklich für Sie: denn gegen drei Uhr ſtiegen Ihre Phantaſien, die ohnehin räthſelhaft genug waren, ſo hoch, daß Sie aus Ihrem franzöſiſchen Jargon in den deutſchen fielen, den, außer Ihrem vornehmen Wächter, Niemand von uns verſtand. Wie hätten wir mit Ihrer Ungeduld zurecht kommen wollen? So forderten Sie einmal etwas mit der ängſtlichſten Heftigkeit. Während wir nun aus gleichem Mißverſtändniſſe, ich nach Limonade und der Prologus nach dem Fliegenwedel liefen, hatte Ihnen der Fremde ſchon gebracht, was Sie verlangten.“ — „Und was war es denn, Baſtian?“ fragte ich. — „Alſo erinnern Sie ſich wohl gar nicht einmal, was Sie zerriſſen haben?“ — „Ich weiß kein Wort davon.“ — „Nun, ſo will ich nur wünſchen, daß es Sie hinterher nicht noch gereue. Es waren die vielen Hefte, die Sie gewöhnlich

alle Abende um einen oder zwei Bogen verſtärkten, und die auf Ihrem Schreibetiſche noch aufgehäuft beiſammenlagen.“ — „Mein Tagebuch, Baſtian? das hätte ich zerriſſen?“ — „Ja wohl, mein lieber Herr, in tauſend kleine Stückchen. Die Arbeit ſchien Ihnen eine rechte Freude zu machen. Der Fremde mußte Ihnen ein Heft nach dem andern zureichen. Sonderbar war es, daß Sie die Anzahl davon auf das Genaueſte im Kopfe hatten, ungeachtet ſeiner großen Schwäche. Sie forderten den erſten, den zweiten und ſo fort, und wurden nicht eher ganz ruhig, bis auch der letzte vernichtet war, das arabiſche Manuſcript ausgenommen, das Herr Paſſerino nebſt ſeiner Abſchrift bei mir niedergelegt hat. Ich ſaß mittlerweile ganz ſtill neben der Nachtlampe, und dachte wehmüthig den vielen ſchönen Stunden nach, die ich Sie an dieſen unglücklichen Papieren mit einem Ernſt hatte verſchreiben ſehen, als wenn Sie für die Ewigkeit ſchrieben. Sie aber wendeten ſich, wie die Sache geſchehen war, mit dem heiterſten Geſichte und in franzöſiſcher Sprache zu dem Fremden: „Jetzt, Herr Prokurator, thun Sie mir den Gefallen und befreien mich von dieſem Plunder. — Tragen Sie ihn dort ins Kamin — der Prologus ſoll ihn anſtecken.“ Als die Flamme aufloderte und die dunkle Stube bis an die Decke erleuchtete, riefen Sie ein Bravo über das andere, und: „Sehen Sie nicht, Herr Prokurator,“ ſagten Sie halb leiſe zu dem Herrn, wie luſtig die heiligen Engel den brennenden Scheiterhaufen umflattern? — Wohl gut, daß der

Quackſalber der Execution Ihres Tagebuchs nicht mit beiwohnte: er hätte ſicher Ihr ſtrenges Urtheil für eine Selbſthülfe Ihres böſen Gewiſſens erklärt. Für eine wohlthätige Kriſe hielten wir es indeß Alle; denn Sie fielen gleich darauf, zum erſtenmale ſeit acht Tagen, in Schlaf, und athmeten ſo frei, als ob Ihnen eine drückende Laſt von dem Herzen genommen ſey. Auch ich begab mich nun zur Ruhe — Paſſerino löste mich ab. — Als aber der Tag anbrach, kam ich ſo neugeſtärkt wieder auf meinen Poſten, daß der fremde Herr kein Bedenken fand, mir ſeinen Stuhl an Ihrem Bette einzuräumen, und ſich auf einige Stunden zu entfernen. Sie ſchliefen noch eine gute Weile ununterbrochen fort. Aber ach! wie rührten Sie mich durch Ihre freundlichen Phantaſien, als Sie aufwachten! Sie hielten mich für meine Schweſter. „Meine gute Margot," wendeten Sie ſich in ſanfter abgebrochener Stimme nach mir, „wie freut mich dein lieber Beſuch! O, wie übel iſt es mir die vielen Jahre her ergangen, ſeit ich von deinem Bette weg bin! — Lebt denn mein treuer Johann noch? — Nun, das höre ich gern. Wie viel habt Ihr Kinder? — Deine Mädchen ſind wohl ſehr ſchön? Nimm ſie um Gottes willen vor den Domherren, vor den Pröpſten und vor den — Mönchen in Acht — das — bitte ich dich. — Laß ſie weder ſchreiben lernen, noch leſen; denn ſonſt ſtänkern ſie in allen Legenden. Sprich nie mit ihnen von Tugend, damit ſie gar nicht erfahren, daß es Laſter gibt; ſondern erziehe ſie häuslich, reinlich, fröhlich

und ganz so wie du wareſt, als ich dir deinen Strohhut aufſetzte. — Das verſprich mir. Was aus deinem Bruder geworden iſt, mag Gott wiſſen. Hieß er nicht Baſtian? Ich höre und ſehe nichts von ihm. Er hat mir etwas mitgenommen, das mir ſehr werth war — dein liebes Geſichtchen. — Gott verzeihe es ihm! — Aber was iſt dir denn begegnet, Margot? warum weinſt du? Hier, nimm mein Schnupftuch — trockne deine Thränen damit ab. Ich habe es nicht nöthig, denn in meine brennenden Augen iſt ſeit Jahr und Tag keine gekommen." — — Zu meinem Glücke verfielen Sie hier in Ihren vorigen Schlummer, und ich bekam Zeit mich zu erholen; denn jedes Wort Ihres Selbſtgeſprächs zerriß mir das Herz. — Ob wohl meine gute Schweſter es empfunden haben mag, wie gegenwärtig ſie Ihnen war? Das möchte ich wiſſen. Nun verging wieder eine volle Stunde, ehe Sie aufwachten, und es war eben Zeit, daß Sie einnehmen ſollten. Ich reichte Ihnen die Taſſe. Sie ſahen mich bedächtig an. „Ach, biſt du es, Baſtian?" ſagten Sie endlich. „Gut! Ziehe geſchwind deine Livree an; ich muß dich nach Hofe ſchicken. Du weißt doch, wo die Frau Oberhofmeiſterin wohnt? Mache ihr meine Empfehlung, und ſage ihr in meinem Namen — doch ließ' ich um Verſchwiegenheit bitten — daß ihre ſo wohlerzogene, ſchöne, junge Prinzeſſin - - -" Aber auf einmal ſprachen Sie wieder deutſch und Ihr Auftrag ging für mich verloren. — „Das thut mir leid, Baſtian. Verſtandeſt du denn

gar nichts davon?" — „Nichts als zwei Worte, die Sie einigemal wiederholten: Kabinet und Kapelle." Mehr brauchte ich nicht zu wissen, um auch dieser Phantasie meines kranken Gehirns auf die Spur zu kommen. Es war der Dunst einer Anekdote, der mir aus der Asche meines verbrannten Tagebuchs zu Kopfe stieg. Ich hatte sie dir, kurz vor meiner Flucht aus Avignon, in einem nicht minder fieberhaften Zustande, einem pensionirten Kammerherrn nacherzählt. Sie ist drollig genug, und kann uns einst zu Berlin eine müßige Abendstunde vertreiben helfen. Um mich darauf zu bringen, darfst du nur eines gewissen rothen Thurms und einer kleinen Prinzessin erwähnen, die Jettchen hieß. — „Doch erzähle Er nur weiter, Herr Kammerdiener. Was ging denn sonst noch mit mir vor?" — „Etwas sehr Erwünschtes! Die letzten Tropfen mußten mit Mohnsaft versetzt seyn, denn Sie schliefen unter dem Reden und in Einem fort bis den Abend. Herr Sabathier besuchte Sie inzwischen dreimal, ohne daß Sie ihn hörten; aber Ihr Puls und Ihr hochrothes Gesicht wollten ihm keinmal gefallen. — „Es ist noch nicht der Schlaf, den ich wünsche," sagte er zu mir im Weggehen, „und ich fürchte sehr für den neunten Tag." — Ach, er hatte nur zu wahr gesprochen; denn mit dem Eintritte desselben ward ihr Zustand immer furchtbarer, bis zum zwölften. Ihr unbekannter Wohlthäter verließ Sie, so wenig als Herr Passerino, diese Zeit über keinen Augenblick, und hatte sich ein Feldbette neben dem Ihrigen aufschlagen lassen.

Sie fielen aus einer Phantaſie in die andere. — Wenn Sie ſprachen, war Ihre Stimme laut, feierlich und erhaben. Ihre Reden an Gott, an die Natur und an ſich ſelbſt hätten verdient, aufgeſchrieben zu werden, und kein Regent würde die Strafpredigten, die Sie als Hofkapellan an einen der deutſchen Fürſten zu richten ſchienen, ohne Erſchütterung angehört haben. — Dieß waren — nicht Bemerkungen von mir, wie Sie wohl denken können, ſondern die Urtheile Ihres Arztes und des fremden Herrn, die ſich oft Beide über die hohen Wahrheiten wunderten, die in Ihren Schwärmereien lagen. Sobald Sie ſich aber zu den armen Mönchen und in unſere Kirchen verirrten, da ward einem nicht wohl zu Muthe in Ihrer Nähe. Ich habe oft Gott gebeten, Ihnen die Schmähungen nicht zuzurechnen, die Sie in der Heftigkeit Ihres Wahnſinns gegen unſere geheiligte Religion ausſtießen. — Einmal ſchrien Sie: „O, des gottloſen Papſts! ſeine glühenden Schlüſſel leuchten mir vor auf dem Wege zur Hölle.“ — Dann und wann hatten Sie es mit den Buhlerinnen zu thun. Dann hielten Sie gemeiniglich die Hände vor das Geſicht, ſchluchzten und ſchlugen ſich vor die Stirn. Sie erſchreckten uns oft außerordentlich, beſonders einmal den armen Paſſerino, der ſich einfallen ließ, Ihre feurigen Augen zu kopiren — zu ſeinen Studien, wie er ſagte. Sie fuhren ihm ſo geſchwind nach der Gurgel, daß er kaum Zeit hatte, ſich zu retten. — „Elendes Schlachtvieh!“ riefen Sie mit durchdringender Stimme, „bücke dich

nieder, damit ich dich an dem Altare Neptuns erwürge. Stümper aller Stümper, wie konntest du die Größe der Natur so verkleinern? — Das tobende Meer liegt vor deinen Augen, und du malst einen Sumpf. Dein Mond ist ein Irrwisch, und dein Aether grobfädig und verschossen, wie dein Staatsrock. Gedenkst du mich auch, wie unsre arme Angola, in dem Gestanke deiner Farben zu ersticken? Du willst mich malen? Du?" — „Ach, der arme Herr!" seufzte Passerino, „welcher bejammernswürdige Zustand! Das war unstreitig der stärkste Paroxismus seiner ganzen Krankheit. Am besten, ich schleiche mich weg, damit er meiner nicht gewahr wird. Lassen Sie mir es sagen, wenn er wieder bei Verstande ist." — Er ging und kam auch wirklich nicht eher wieder. — Ein andermal --- Doch, wie mag ich mich dabei aufhalten? Sie waren ja nicht bei sich. — Ist das nicht mit Einem Worte Alles gesagt?" — „Nein, nein, Bastian, damit kommst du nicht los. Was meintest du?" — „Ein andermal also bekamen Sie einen heftigen Anfall über eine Kleinigkeit, die wir vergessen hatten bei Seite zu schaffen — über die Klingel neben Ihrem Bette. — „Gott Lob," sagten Sie, „daß ich die Quaste habe! Jetzt will ich schellen, daß man es in Domingo hören soll." — Der Wirth kam gelaufen und machte Vorstellungen dagegen. Es blieb uns nichts übrig, um Ihnen den Einfall aus dem Kopfe zu bringen, als daß ich außen am Bette in die Höhe stieg und die Schnur vom Drathzuge abschnitt. So phantasirten

Sie auch viel von Sparta, Athen und von dem Pontus Euxinus.“

Nun halt ein, Baſtian, ich möchte noch gern einige vernünftige Worte mit meinem Eduard allein ſprechen, ehe mein Bogen zu Ende geht. Das ſoll mir lieb ſeyn, höre ich dich ſagen: denn was in aller Welt ſoll ich mit deinem Fiebergeſchwätz anfangen? — O, hätteſt du nur mein Tagebuch geleſen. Das liegt nun freilich ganz in der Aſche; indeß iſt wenigſtens durch dieſes Blatt das Regiſter davon gerettet. Meine Phantaſien ſind, als abgeriſſene Fäden aus dem Gewebe des Lebens, mir immer noch wichtig, und können mir zum Leitfaden dienen, wenn du einſt neugierig auf den Stoff werden ſollteſt, den ich in der Fremde verarbeitet habe — den Nutzen ungerechnet, den dieſe Nachleſe für mich hat. Keine moraliſche Betrachtung hat mich je ſo aufmerkſam auf die Irrthümer meines geſunden Gehirns gemacht, als die Schwärmerei meines kranken, und kein Auszug aus den Schriften der Weltweiſen hat mir mehr Anlaß zum Nachdenken gegeben, als Baſtians Auszug aus meinem hitzigen Fieber. Wenn ich einmal, dieſen Bogen in der Hand, neben dir ſitzen und dir meine wahnſinnigen Reden commentiren werde; ſo wirſt du ſo gut einſehen als ich, warum unter den Geſpenſtern, die mein von Angſtſchweiß triefendes Herz bis in den Abgrund des Grabes zu verfolgen ſchienen, die einzige freundliche Erſcheinung der guten Margot mein Blut beſänftigte, und kühlenden Balſam in meine Wunden goß.

Ach! wie wurde nicht meine Einbildungskraft durch jeden Tritt gefoltert, den ich mir erlaubt hatte neben dem geraden Wege zu thun! Und doch hatten mich — wie dir mein Commentar zeigen wird — nur Zufall und Leichtsinn und nicht weiter verlockt, als bis an den bedeckten Schmutzgang des kasuistischen Lehrgebäudes; und die Flecken lassen sich allenfalls in einem reinen Brunnen noch abwaschen, die ich davon trug. Wie aber muß erst einem Herzen in dem Augenblicke, wo es brechen will, zu Muthe seyn, das, aus einem schlüpfrigen Irrwege in den andern verführt, mit immer berauschtern Sinnen bis in das Innere der Freistätte vorgedrungen ist, die in jener unseligen Sittenlehre den scheußlichsten Verbrechen offen steht! In welchem Vorgefühl der Verdammniß muß sich nicht eine Seele vor ihrem Hinüberschweben in die Ewigkeit herumtreiben, wenn der annähernde Todesengel mit seinen Schwingen die Nebel religiöser Täuschung und die Wolken des Weihrauchs zertheilt, die ihr Bewußtseyn umzogen! Wie gewaltig muß der Strom des Lichts den seiner Binde entledigten Geist ergreifen, wenn nun die Gegenstände seines Glaubens hinter dem schillernden Schleier hervortreten, der ihre Häßlichkeit so lange verbarg! Welch eine Uebersicht der schrecklichsten Wahrheiten! Blutqualm steigt ihm von den Altären entgegen, auf denen Aberglaube, Religionshaß und Priesterstolz ihre Schlachtopfer erwürgten. — Falsche, durch vorsetzlichen Selbstbetrug gerechtfertigte Eide zerreißen ihm das Ohr. — Manche, dem Hohngelächter der

Wolluſt preisgegebene und nach den gottesläſterlichen Regeln der Entſündigung ermordete Unſchuld wimmert zu ſeinen Füßen, und abgetriebene Kinder faulen unter dem Lampenſcheine des Götzenbildes, das ihm auf dem dunkeln Hingange in das Unabſehliche vorleuchten ſoll. — Wird das In profundis des Mönchs, der vor dem Bette des Kranken kniet — wird das Weihwaſſer, das über ſeine heiße Stirn fließt — wird die letzte Oelung, die ſeine Schläfe ſalbt — die Schreckensbilder verſcheuchen können, die ihn umgaukeln? Wird der ganze Plunder der geheiligten Spielwerke, die jene gewiſſenloſen Schwärmer als Hülfsmittel zur Seligkeit ihren Anhängern feilbieten, die Beängſtigung eines Sterbenden zu lindern vermögen, der die reinen Gefühle der Natur gegen ſo heilloſe Grundſätze vertauſcht hat, die, wie Opium, den Verſtand in Träumereien voll ſüßen Gifts, das Herz in tödtlichen Schlaf verwickeln? — Doch, es iſt eine glückliche Galgenfriſt für die Herren, die damit wuchern, daß die angewieſenen Gränzen meines Bogens mir Stillſtand gebieten. Auch ſelbſt mir iſt es räthlich, daß ich die Feder weglege; denn der Verdruß, den es mir verurſacht, daß ich nur die Waaren ihres Schleichhandels beſchauen, und mich in gedankenloſer Verwegenheit ihren ſchädlichen Dünſten nähern mochte, treibt mir das Blut nach dem Kopfe. Träte jetzt mein Arzt herein, er würde es nur zu gewiß an meinem Pulſe merken, wie nahe ich daran war, den Vertrag zu verletzen, der unter uns beiden beſteht.

Den 17. Februar.

O, daß sich mir in diesem Augenblicke, da ich mich hinsetze, um dir den ersten Festtag meiner Freilassung zu schildern, der fromme Unbekannte darstellte, dem ich die Rückkehr in das Leben verdanke! Ach, warum zögert er? — Ich bin ja wieder stark genug zu erhabenen Empfindungen, und habe heute davon die vollständigste Probe gegeben. Wenn es, wie mich mein Arzt vermuthen läßt, ein edler Mann von hohem menschlichen Gefühl ist, den ein Gelübde bindet, Kranken beizustehn, Nothleidenden zu helfen, so sollte er ja wissen, wie lästig einem guten Herzen Wohlthaten werden, die sich unserm Händedrucke, unsern Umarmungen entziehen. — Er komme, er komme! Und wenn es ein Mönch wäre, ich wollte ihm für das verdienstliche Werk, das er an mir Armen verrichtet hat, zu Füßen fallen und seine Kutte mit Ehrfurcht berühren. —

Mein trefflicher Arzt besuchte mich diesen Morgen eine Stunde früher als gewöhnlich, war, wie es schien, mit meinem Pulse und meinen Augen zufrieden, und nachdem er auch in meiner gestrigen Schreiberei nichts zu tadeln fand, sprach er mir mit der Stimme eines Engels zu: „Ihr Erntetag ist gekommen, lieber Freund. Genießen Sie von nun an der Früchte, die in den schwülen Stunden ihrer Krankheit gereift sind — aber genießen Sie solche mit der Behutsamkeit

eines vernünftigen Wesens. Dieser Rath gehört so gut zu meiner Gerichtsbarkeit, als Körper und Seele zu dem Gebäude gehören, das unsere beschränkte Kunst in Bau und Besserung erhalten, vor feindseligen Erschütterungen beschützen, und vor seinem zu frühen Einsturze bewahren soll. — Folgen Sie, um der mißlichen Hülfe der Kunst zu entbehren — nur den mütterlichen Anweisungen der Natur." — „Das," fiel ich ihm in die Rede, „hat mir schon ein anderer großer Arzt gerathen, der Jerom heißt." — „Aber wohl zu merken," fuhr er fort, „der schönen Natur." — „Diesen Beisatz," erwiederte ich, „hat Jerom vergessen." — „Desto schlimmer," antwortete der brave Mann; „ohne diesen ist der ganze Rath nicht viel werth, und gibt in unbewachten Stunden zu großen Mißdeutungen Anlaß. — Doch, ich bin ja nicht hergekommen, um Ihre vorigen Aerzte zu mustern, sondern Ihnen noch eine Arznei zu verschreiben, deren erste Wirkung ich noch abwarten will, ehe ich Sie ganz entlasse." — „Was für eine?" fragte ich erschrocken. Aber kaum antwortete er: „Die frische stärkende Luft" — so lag ich mit Freudenthränen an seinem Halse — so flog ich von ihm nach dem Fenster, nach meinem Hute, nach meinem Mantel; so winkte ich Bastianen, mir die Latwergenbüchsen und Pulverschachteln aus den Augen zu schaffen — so war ich in einer Minute gekleidet und fertig, um meinem Befreier zu folgen. Er schien selbst von dem Strudel meines Entzückens ergriffen zu werden. — „Kommen Sie," rief er mir zu, „wir wollen den reinen Aether

zu Waſſer, zu Lande — und überall aufſuchen, wo er ſein Spiel hat.“

Heute alſo, den 17. Februar, Morgens drei Viertel auf neun Uhr, war es, wo ich an dem Arme des beſten und edelſten aller Aerzte, neugeboren an Leib und Seele, meine Marterkammer verließ. Alle meine Nerven bebten wie die Saiten einer Aeolsharfe, als ich in den Wagen meines Apollo ſtieg. — Aber in welcher Harmonie ſtimmten ſie nicht erſt zuſammen, als wir in dem Hafen ausſtiegen! So unglaublich groß hatte ich mir den Gewinn meiner Krankheit nicht vorgeſtellt, als er jetzt meinen offenen, neu geſchärften Sinnen zuſtrömte. — Mein erſter Hinblick in das Freie ſetzte mich in das wollüſtige Erſtaunen eines Blindgebornen, der unter der Beleuchtung der Morgenſonne, umgeben von dem Kreiſe blühender Mädchen, in dem erſten Erwachen des Jünglingsalters, den Gebrauch ſeines Geſichts erlangt. Alle dieſe glücklichen Umſtände müſſen bei ihm zuſammentreffen; wenn ich mich herablaſſen ſoll, den Umfang meiner Empfindungen mit den ſeinigen zu vergleichen. Begreife es, Eduard, wenn du kannſt. Der Winter war während meiner Gefangenſchaft, ohne daß ich ſeinen Abzug nur von weitem geahnet hatte, in den ſchönſten Frühling übergegangen, der mich jetzt in ſeinem ganzen Schmuck empfing — die damals kahlen Geſträuche der ſtürmiſchen Küſte zogen ſich jetzt, wie ein Kranz von Sprößlingen geflochten, um das ſanft glänzende Meer herum — mancher Baum, den ich bei dem letzten Frühſtücke,

das Paſſerino mir vorſetzte, als das Gerippe eines erfrornen Unbekannten, meiner Blicke nicht werth hielt, begrüßte mich jetzt wie einen alten Freund, als Palme — Lorber — Cytiſus oder Sumack — die vergilbten runzligen Hügel hatten ſich die Zeit über, wo ich dem Verdorren ſo nahe war, mit friſchem Raſen bekleidet, und ſelbſt der Felſen der Madonna ſpielte ins Grünliche. — Nur an den widrigen Baſtiden bemerkte ich nicht die kleinſte Veränderung, ſie blickten aus ihrer hohen Ferne noch immer ſo albern, ſo vornehm, ſo verſteinert herunter, wie vormals. In jedem kleinen Matroſengärtchen hingegen, über deſſen Schilfzaun ich wegſehen konnte, jagten ſchon halb nackende Kinder unter blühenden Mandelbäumen nach Schmetterlingen und Käfern — und das Gedränge der Blumen aus der lockern Erde, und das Zwitſchern der Vögel um und neben mir, und der Widerſchein des azurnen Gezeltes, das ſo viele Freuden bedeckte — wie fühlbar machte mir nicht dieſes herrliche Ganze das ſchwer errungene Bewußtſeyn eines neu angehenden Lebens. Ich glaubte nicht eher, daß noch etwas die ſüße Behaglichkeit meines Gefühls vermehren könnte, als da mich die freundliche Gondel aufnahm, in welcher Sabathier ein paar Plätze für uns beſprochen hatte. Eine Luft, kaum ſtark genug um einen Schmerlenbach zu kräuſeln, ſpielte über die ſchillernde Fläche des Meers; die Inſeln Pomegue auf der einen Seite, Ratonneau auf der andern, in der Mitte das Schloß If, auf welches wir zuſteuerten, lagen duftend vor uns, wie auf

einem Gemälde von Zeeman. Dieſes lachende Ziel unſerer Spazierfahrt zog ſo ſehr meine Blicke auf ſich, daß ich beinahe einen Unglücklichen überſehen hätte, der zu einer ganz andern Beſtimmung, unter der Bewachung einiger Soldaten, mit mir zugleich in das Boot ſtieg.

Es war der Sohn eines reichen Kaufmanns — ein junger Wüſtling, den vielleicht auch ein hitziges Fieber zur rechten Stunde dem Sturm entriſſen hätte, der ihn jetzt aus den Feſttagen des Frühlings in die ſchreckliche Stille eines öden Thurms verſchlug. Wie verſchieden wirkten nicht hier die Reize der Natur auf zwei verbrüderte Weſen! Während ich mit freundlichen Augen die ſpielenden Wellen verfolgte, die das Schiffchen ſanft hoben und ſenkten, während ich mich in den ſüßeſten Träumereien wiegte, ſaß der von ſeinem Gewiſſen gefolterte Jüngling, mürriſch und menſchenſcheu, in der fernſten Ecke der Barke, warf dann und wann einen finſtern Blick auf das plätſchernde Ruder, das ihn mit jeder Minute ſeiner Beſtrafung näher brachte, nahm keinen Antheil an unſern Geſprächen, und ſchien, wenn er mich anſah, ſelbſt dem Mitleiden zu fluchen, das ſich für ihn dann und wann mit meinem Frohſinne vermiſchte. Ach, er ſchien nur in dem Verluſt ſeiner Freiheit den Verluſt ihres Mißbrauchs zu fühlen, und nur an die bunten Karten, an die feilen Dirnen und an die wilden Gelage zu denken, denen er einen ganzen luſtigen Sommer hindurch entſagen ſollte. Seine glückliche Bildung war durch Ausſchweifungen entſtellt, und

noch zeigte ſich keine Spur von Reue, Troſt, oder männlichem Entſchluſſe zur Tugend in ſeinen funkelnden Blicken. O, möchte er doch, durch Ruhe, Einſamkeit, mäßige Koſt und durch bittere Erfahrung geläutert, mit geſunderm Blute und beſſern Neigungen in einen weiſeren Wirkungskreis zurücktreten, als er heute zu verlaſſen gezwungen wird. Mit dieſem ſtillen bänglichen Wunſch begleiteten meine Augen den armen Verzweifelten bis an den Eingang ſeiner düſtern Behauſung, wohin ihn ſeine Wache ſogleich abführte, als wir angelandet waren. Dieſe Abſonderung von dem Lebendigen — dieſe Verſetzung eines meiner Mitgeſchöpfe aus den Sinnlichkeiten einer blühenden Handelsſtadt in die Felſenburg, in die Vergeſſenheit, in die Nebel eines ſtürmiſchen Eilandes — dieſe tragiſchen Bilder, die ſich mir hier, als Augenzeugen, in ihrer ganzen fürchterlichen Wahrheit darſtellten, würden nur zu gewiß alle frohen Empfindungen aus meiner Seele verſcheucht haben, wäre nicht der glücklichſte Zufall, der mir nur begegnen konnte, dazwiſchen getreten.

Aus dem Trupp einiger Offiziere, die ſich von der Feſtung her der Barke näherten, drängt ſich einer unter wiederholtem Ausruf meines Namens auf mich zu, und ich lag in ſeinen Armen, ehe ich noch begreifen konnte, wer es wohl ſeyn möchte. — Aber wie beſchreib' ich Dir mein Glück, als ich ihn erkannte! Es war einer der ſchätzbarſten Menſchen, die ich je geliebt habe — der Marquis von Saint-Sauveur, der vor neun Jahren zu Berlin alle Zirkel belebte, in die

er eintrat. Damals war er auf Reisen. Jetzt steht er als Brigadier unter dem Regimente, das zu Marseille liegt, und würde mir keinen Augenblick fremd vorgekommen seyn, wenn ich mir ihn unter einer Uniform gedacht hätte. Wie schnell verlosch das Trauerbild des Gefangenen vor seiner himmlischen Erscheinung! Die Gewalt des reinsten Vergnügens bemächtigte sich meiner Seele, und der auffallende Beweis, den mir hier ein Jugendfreund gab, daß weder Zeit noch Krankheit die Physiognomie zerstört hatte, die mir zuerst sein Zutrauen erwarb, setzte mich in eine Selbstzufriedenheit, die ich diesen Morgen vor meinem Spiegel nimmermehr erwarten konnte. Es ist mir noch ein Räthsel, und wäre mir viel begreiflicher gewesen, wenn er mich für einen Andern genommen, wenn ihn meine skelettirte Figur, mein Anlanden an diese Insel der Buße, und die verdächtige Bangigkeit irre geführt hätten, der ich mich niemals in der Nähe eines Zuchthauses erwehren kann. Am wenigsten konnte ich es in diesem Augenblicke, wo ich ein Officiercorps auf mich zukommen und einen aus ihrem Kreise heraus stürzen sah, der mich umarmte. Dieser plötzliche Uebergang von Erschrecken zum Entzücken konnte nicht wohl ohne Erschütterung des Herzens abgehen. Ich fühlte, daß ich der glücklichste Mensch sey, den dieser Felsen wohl seit seiner Erschaffung getragen; aber ich war nicht vermögend, es auszudrücken — ich konnte aus beiden Sprachen nur Ausrufungen der Freude zusammen bringen, meine Zunge sträubte sich

gegen jedes andere Wort. So wankte ich an dem Arme meines Freundes auf und ab an dem Gestade, bis uns der Bootsmann zurief, daß alles zur Abfahrt bereit sey. Der muntere, schwatzhafte, freundliche Mann gehörte mir bis zum Austritte aus der Gondel allein zu. Ich war neidisch auf jeden Laut von ihm, den ein Anderer vernahm, sah Niemanden als ihn, und würde ihm auf dem Fuße gefolgt seyn, hätte auch seine gastfreie Einladung mich und meinen Aufseher nicht schon dazu berechtigt. In dem prächtigsten Haus auf dem schönsten Platze der Stadt empfing uns das reizendste Zimmer. Hier legten sich endlich meine innern Wellen — hier in diesem kleinen Zirkel ward ich erst mir selbst und meinem Freunde verständlich, und hier nahm ich an seiner Seite und unter den Augen meines trefflichen Arztes ein Mittagsmahl ein, das auch den Unzufriedensten mit dem Gange der Welt versöhnt haben würde. Doch, ehe ich weiter erzähle, muß ich dich wohl den Mann genauer kennen lehren, den ich mit meinem Verstande in der weiten Welt nicht besser hätte auftreiben können, um das Fest meiner Wiedergenesung zu feiern. Ich würde meine unvollkommene Schilderung freilich ersparen können, wenn du nur vier Wochen seines Umganges froh geworden wärest; aber Gier nach Kenntnissen des Auslandes, die ihn nach Deutschland verschlug, hatte dich um dieselbe Zeit nach Frankreich getrieben, und du kamst mit dem erbeuteten Honig aus seiner Heimath zurück, als er mit dem Salze aus der unsern wieder abzog.

So trifft es ſich oft in dem geiſtigen Tauſchhandel, wie in dem bürgerlichen, daß zufällig die vornehmſten Händler en gros einander aus dem Wege fahren, und darüber den kleinen Krämern gut Spiel geben. Ich gewann offenbar durch deine Abweſenheit. Da du fehlteſt, mußte er ſich wohl mit meines Gleichen begnügen. Er kam von ungefähr mit mir unter Einem Dache zu wohnen. Unſre nahe Nachbarſchaft ging geſchwind in eine Gemeinſchaft unſrer Vergnügungen, unſerer Studien, und zuletzt in eine gegenſeitige Anhänglichkeit über, die zehn Monate nachher, als wir uns trennten, eine Traurigkeit bei mir zurück ließ, die mich ſelbſt in der erſten Zeit zu deinem Umgange verſtimmte. Erinnere dich dieſes Umſtandes, lieber Eduard! Ich kann dir keinen ſtärkern Beweis von dem Werthe dieſes damals ſo liebenswürdigen Jünglings geben, der jetzt als der gebildetſte Mann über viele meiner Freunde, und als der glücklichſte über ſie alle hervorragt. Reiſen, Menſchen- und Weltkenntniß, und die Leichtigkeit, bei ſeinem großen Vermögen jeden Wunſch der Sinnlichkeit zu befriedigen, und durch täglich wiederholte Verſuche die Hungerquelle des Vergnügens zu erſchöpfen, würden ihn, ſo gut als die meiſten in ſeiner fürſtlichen Lage, zu dem ſpätern Genuſſe des Lebens abgeſtumpft und verdorben haben, wäre ſein origineller Verſtand und ſein richtiges Gefühl nicht in Zeiten dieſen gemeinen Folgen eines zu frühen Wohlſtandes zuvorgekommen. Doch, du ſollſt ihn ſelbſt hierüber mit mir ſprechen hören.

„Wie viel," sagt er, „hat man nicht Lehrgebäude zur Beförderung menschlicher Glückseligkeit aufgeführt, besonders in deinem sinnreichen Vaterlande, lieber Wilhelm! Sie können im Allgemeinen recht gut seyn; aber es gehören manchmal verdammt subtile Wendungen dazu, um sie uns anzupassen. Jedermann sollte nach seiner individuellen Lage und Empfindung sein eigenes für sich haben. Ich habe mir eins erdacht, das mir recht wohl bekommt, wovon ich aber sehr wenig brauchen könnte, wenn ich zum Beispiele in einem Bergwerke arbeiten und die Ausbeute erst zu Tage fördern müßte, die ich ungesucht und schon von meiner Geburt an besitze. Mein Reichthum, zu groß für das gewöhnliche Leben, wäre mir, wie Andern, zur Last geworden, hätte ich ihm nicht einen Ausweg verschafft, den ich einzig meiner Eigenheit angemessen fand, die, lieber Wilhelm, besonders darin besteht, daß mir nichts in der Welt behagen will, was den Reiz der Neuheit bei mir verloren hat. Die ganze Masse der moralischen und sinnlichen Freuden lag vor mir; aber bei keiner konnte ich den enthusiastischen Eindruck wieder erringen, durch den ihre erste Bekanntschaft meine Organe so unendlich beseligt hatte. In dem stolzen Nil admirari der Philosophen entdeckte ich einen hohlen, widrigen Schall, aber nichts weniger als einen Ersatz. Mein Leben mußte immer abschmeckender werden, je länger es dauerte. Wie sollte ich den Nachtheil der Erfahrung von ihm entfernen? Wodurch sollte ich das störende Gefühl, das mir bei jedem Genuß in den Weg trat,

vertreiben? Das waren die ſchweren Fragen, die ich mir unaufhörlich vorlegte. Ich verſuchte alle Hülfsmittel, die mir Kunſt und Natur anboten, durchkroch alle Syſteme. Endlich blieb ich bei einem ſtehen, das mir noch am beſten zuſchlug — bei dem, wie ich es benamen möchte — der Ueberraſchung. Hier findet ſich gleich eine gute Gelegenheit, es dir in ſeinen Grundtheilen zu entwickeln. Dieſer Teller mit Pfirſichen, den man eben aufſetzt, dieſe unerwartete Erſcheinung in der jetzigen Jahrszeit, die unſern Augen auf das freundlichſte zuwinkt, und, ſo ſatt wir ſind, dennoch den Mund voll Waſſer drängt, ſoll hoffentlich meiner Demonſtration leichten Eingang bei dir verſchaffen. Wie mein Koch angewieſen iſt, lieber Wilhelm, nicht nur die gewöhnlichen Gerichte für den Hunger durch neue Brühen zu erhöhen, ſondern jeden Mittag unter meinen Schüſſeln wenigſtens Eine einzureichen, die für die Sinne von gleichem Werth iſt als dieſe, ohne ſie mir erſt durch einen Küchenzettel anzukündigen — ſo iſt Jedes, dem ein Geſchäft in meiner Haushaltung obliegt, dahin verpflichtet, ſeinen Herrn vor dem Anblicke des ewigen Einerleis zu ſchützen, und gegen die Ermüdung zu arbeiten, die in der Einförmigkeit liegt. Es iſt oft zum Verwundern, wie gut es meinen Provençalen in ihrem Wettſtreite gelingt, mir durch immer veränderte Dekorationen das Spiel des Lebens nicht nur erträglich, ſondern auch angenehm zu machen. Die Abwechslung, die ſie mir verſchaffen, wirkt auf ihren Dienſt ſelbſt zurück, dem ſeine Zwangloſigkeit alles Mechaniſche und

Unterwürfige benimmt. Sie dienen mir mit einem ſtolzen, glücklichen Bewußtſeyn; denn ſie halten ſich nicht für Maſchinen, ſondern für Erfinder und ſie haben Recht. Freilich erfordert dieſe Einrichtung betriebſamere Schwungräder, geſpanntere Federn, als die gewöhnlich das roſtige Uhrwerk eines kleinen deutſchen Hofs im Gange erhalten — das jeder Stunde des Tags, jedem Tage des Jahrs dieſelbe Langeweile in demſelben Anſtande verzeichnet, wie ſie hundert Jahre hintereinander dem Ahnherrn und dem Enkel in derſelben Minute vortrat — die oft den armen Fürſten, deſſen Regierungsperiode ſich eben abwindet, in einen ſolchen ekeln, erſchlafften und ungeduldigen Zuſtand verſetzt, daß er ſeinen Stand und ſein Daſeyn verflucht, und lieber, wie Nero, ſeine Reſidenz anzünden möchte, um nur etwas Neues zu ſehen, etwas anders zu fühlen, als ihm das Furierbuch für den gegenwärtigen Augenblick vorſchreibt. Ich habe es den Romanſchreibern abgelernt, welcher Zauber in dem Unerwarteten liegt, und welche widrige Wirkung die Epiſoden thun, die man viele Blätter voraus ſieht. Wird nicht oft der kleinſte Garten durch eine verſtändige Benutzung ſeiner geringen Fläche unendlich erweitert, und durch ſchlängelnde Nebenwege nach verſchiedenen Ausſichten ſo in die Länge gezogen, daß ſich eine ſo ſüße Ermüdung darin holen läßt, als in den größten Anlagen? Warum ſollten wir denn nicht auf gleiche Art Mannigfaltigkeit in unſer beſchränktes Leben zu bringen, und die kurze Dauer deſſelben, ohne Zuthun der Langeweile,

durch einen deſto reichhaltigern Genuß zu verlängern vermögend ſeyn? Du findeſt mein Zimmer hoffentlich ſchön, behaglich und freundlich? Ich auch. Und warum? Weil es uns beiden gleich neu iſt. Ich befinde mich wohl darin, weil ich es geſtern nicht ſah und morgen nicht ſehen werde. Es ſtoßen ihrer fünfzehn aneinander, davon ich jedes nur einen Tag hinwärts, einen Tag herwärts, auf einem monatlichen Durchzug bewohne. Keines wird eher geöffnet, als bis die Reihe daran kommt, und jedes, das ich auf dieſe Weiſe zweimal geſehen habe, erwartet mich in dem folgenden Monat unter einer andern Bekleidung. So wird dem Ueberdruſſe keine Zeit gelaſſen, ſich bei mir einzuniſten. Nichts iſt, Gott ſey Dank, mein eigen, als mein Reichthum, dem ich, durch die Ausdehnung, die ich ihm mit meinen Gehülfen zu geben weiß, alles das Läſtige und Klebende benehme, das ſonſt mit ihm verbunden iſt. So habe ich keine Bibliothek; aber einen gelehrten und geſchmackvollen Bibliothekar, der das Gold, das er in dem Kothe der Schriftſteller findet, für mich bei Seite legt, und wo nicht ein Buch ganz geleſen zu werden verdient — und wie wenig ſind deren — mir bloß die Stelle anſtreicht, die ſich auszeichnet. Hierdurch ſind meine Studien mir erſt lieb und nützlich geworden; und da ich ſonach das Schlechte und Mittelmäßige in der Natur gar nicht kennen lerne, bleibt mir die Wahl nur unter dem Neuen, Guten und Vortrefflichen, und ich bin ſicher, mein Gedächtniß nicht zu überladen. Eben ſo wenig kommt meine Einbildungskraft, die nur über

frisch duftende Blumen gleitet, in Gefahr, durch abgestorbene, welke oder faule Blätter in ihrem Schwunge gehemmt zu werden. Was noch das Beste dabei ist, so trage ich weder Brustschmerzen, Kopf- und Augenweh, oder üble Launen aus der moralischen Welt in meine physische über, und da ich in dieser wie ein Seefisch in immer frischem Wasser auf dem Ocean der Zeit schwimme, und mich, kraft meiner Richtung, keine Welle berührt, die der vorhergehenden gleicht, so siehst du wohl ein, lieber Wilhelm, daß vielleicht kein philosophisches Lehrgebäude dem Gefühl, das die Natur in mich legte, den Verhältnissen, in die mich der Zufall versetzte, und der geistigen und körperlichen Gesundheit angemessener seyn kann, als das meinige. Keines schmiegt und biegt sich mit minderm Zwange nach der Veränderlichkeit unserer Natur, nach der Wandelbarkeit menschlicher Freuden und Güter, von denen nichts unter der Sonne selbstständig ist und alle Reize der Neuheit behält, als die Tugend — nichts an Gehalt und Seltenheit zunimmt, je älter es wird, als die Freundschaft. — Aber, daß auch selbst diese noch durch mein System gewinnt, hat mich heute dein überraschender Anblick gelehrt. Wie geschmückt und bevölkert schien mir in dem Augenblicke unserer Umarmung der nackende Felsen, der uns nach einer langen Trennung wieder vereinigte! — Wie erweiterte sich selbst vor meinen umfassenden Augen das Meer, das uns umgab, und welch ein Freudenfest ist aus meinem Mittage geworden, durch die Sonderbarkeit, daß du — mein

Gast bist! O, bleibe nur so lange, als du mir neu und lieb seyn wirst — fechte in meinem ewigen Krieg gegen die Langeweile an meiner Seite, und lerne von mir die mancherlei Schwenkungen und Wendungen, — um als Militär zu sprechen — durch die ich meinen Feind irre mache und in die Flucht jage. Welchen Abbruch thust du ihm schon durch deine Gegenwart! — Jedes Vergnügen, das sich in diesem Lande aufstören läßt, hätte ich es auch noch so oft genossen, wird mir durch deine Theilnahme neu werden: denn die Ueberraschung, die es bei mir verlor, werde ich in der wiederfinden, die es dir verursacht." — Hier unterbrach ihn ein Glas Maderawein, der dreimal die Linie passirt und nur seit gestern in seinem Keller gelandet war, nach der Versicherung des Mundschenken, der es ihm brachte.

Ich benutzte geschwind den Augenblick, den seine schwatzhafte Zunge der meinigen frei ließ. — „O Freund," rief ich, „bei allen den seingesponnenen Netzen, die du überall ausgestellt hast, um die flüchtigen Lebensfreuden einzufangen, bei aller der Kunst, mit der du ihre Schmetterlingsflügel zu fassen verstehst, ohne daß sich ein buntes Stäubchen davon verliere, glaube ich doch für ihren höchsten Genuß ein Mittel entdeckt zu haben, das weit über die deinigen geht — das dem erschlafftesten Gefühl seine Schnellkraft, den abgenutztesten Befriedigungen ihren ersten Firniß wiedergibt, alles verjüngt, erneuert und verschönert, was unsere Sinne umfassen, und gleich einem Talisman über die gleichgültigsten

Dinge ein magiſches Licht verbreitet. — Sie lachen, lieber Sabathier, als hörten Sie ein paar Charlatans, deren jeder den Vorzug ſeines Arkanums gegen den andern herausſtreicht; aber ich hoffe, Sie ſollen als unparteiiſcher Richter dem meinigen den Preis zuerkennen. — Erſchrick nur nicht, lieber Saint-Sauveur, wenn ich es nenne. — Es heißt mit Einem Worte: das hitzige Fieber. Wie hat es meine geiſtigen Federn geſpannt, und die fünf Schwungräder meiner Sinne geſchärft! Von dem Biſſen trockenen Brodes an bis zu deinen herrlichen Pfirſichen, iſt mir Alles, was über meine Zunge geht, willkommen und ſchmackhaft. Die Welt ſcheint mir ſo friſchfarbig und kräftig, als feierte ſie heute ihren erſten Schöpfungstag. Was meine Blicke berührt, ſchwimmt in einem ätheriſchen Schimmer, und jedes Wort, das mein Ohr erreicht, jedes, das über meine Lippen rieſelt, — wäre es auch noch ſo albern — kommt mir, als ein Beweis daß ich lebe, überaus wohlklingend und witzig vor. Du weißt es, theuerſter Saint-Sauveur, wie lange ich dich liebe; aber ſelbſt meine Freundſchaft, ſeit ihrer Entſtehung, reicht nicht an das dem warmen Herzen entſtrömende Gefühl, das mich jetzt an dich feſſelt. Wie ſegne ich meine Krankheit! Sie hat das ſtaubige Triebwerk meiner Seele gereinigt, meine Adern mit Roſenöl ausgeſpritzt und meine Nerven" —

„Laſſen Sie uns aufſtehen, Herr von Saint-Sauveur," fiel mir hier der Arzt in meine wohlklingende Rede, indem er mir das Glas, das ich zu leeren im Begriff war, unter

dem Vorwande, über den ich mir noch eine Erklärung von ihm ausbitten möchte, aus der Hand nahm: „Der Wein würde Gift werden, wenn er zum viertenmal die Linie paſſirte. — Ich dächte," fuhr er fort und ſah nach der Uhr, „wir beſuchten den Hafen. In einer halben Stunde wird ein Schiff vom Stapel gelaſſen; ein Schauſpiel, das Ihrem Berliner Freunde wohl ſeltener iſt als jedes andere, und ihn zu einem geſündern Schlafe vorbereiten wird, als der Tri-Madera." — Sein mediciniſcher Vorſchlag wurde ſo geſchwind angenommen als ausgeführt: denn in dieſem Hauſe braucht man nicht auf das Anſpannen des Wagens zu warten.

Möchte doch der Traum meines Lebens und mein neues Tagebuch nie andere Stunden enthalten, als mir heute zu Theil wurden! Welch ein herzerhebender Anblick für Einen, der kaum aus ſeinem einſamen, ſonnenloſen Kerker getreten war, als wir in dem Hafen ankamen — als meine heitern Augen über den gedrängten Zirkel fröhlich-müßiger Zuſchauer hinblickten, der jene fleißigen Männer umgab, die in voller Anſtrengung ihrer Rieſenkräfte das ſtolze Gebäude aus ſeinem Schwerpunkte von dem Boden zu heben ſuchten, auf dem es errichtet war, um es auf kreiſchenden Walzen in das Meer zu rollen! Bei dem Werft ſtiegen wir aus. — Indem wir uns dem neuerbauten Schiffe näherten, machte mich Saint-Sauveur beſonders auf das Verdeck aufmerkſam, das mit einer Menge Neugieriger beſetzt war, die ſchon Stunden lang auf den Augenblick lauerten, der die Maſſe in einen

blitzschnellen Schwung setzen und einem andern Elemente übergeben werde. — „Dort," sagte er lächelnd, „ist eine Empfindung zu holen, die dir noch fremd und auf das Sonderbarste angenehm ist, wie das schon die Menge schließen läßt, die Geld und Zeit dafür hingibt." — Ich sah mich ungewiß nach meinem Arzte um. — „O," sagte dieser, „ich habe gar nichts dawider. Es ist der unschuldigste mechanische Versuch mit sich selbst, den ich kenne, und zugleich ein stärkendes Luftbad. Wenn nur Ein Blutkügelchen, das in Ihrer Lunge stockt, mit dem Schiffe zugleich flott wird, so trägt es Ihnen vielleicht mehr ein, als dem Eigenthümer, der es nach China schickt. Gehen Sie. Ehe es dahin segelt, wollen wir Sie schon wieder abgeholt haben."

Ich that mir heute, wie ein lebhaftes Kind, dem man das Gängelband abnimmt, so viel auf die kleinste Bewegung zu gute, daß ich zwar herzhaft die Strickleiter ergriff, aber nach dem ersten Tritte auf dieser schwankenden Stiege alle Mühe hatte, mich bei Muth zu erhalten. Steigst du doch, sagte ich spöttisch zu mir, so scheu und zitternd deiner Neugier nach, wie ein unerfahrnes Mädchen in das Brautbette. Zufällig kam ich auf dem Verdeck neben einem zu stehen, das jung und reizend genug war, um meinen unbedeutenden Einfall erst gefährlich zu machen. Still vor sich hin blickte sie über das Geländer, als ich zu ihr trat. — „Ist es auch das erstemal?" redete ich sie nachbarlich an. — „Ja," drehte sie ihr Köpfchen nach mir; „auch erwarte ich schon lange

den Schwung mit Ungeduld, von dem die Leute so viel Wesens machen. Meine Brust ist mir unbeschreiblich beklommen.“ — „Mir geht es auch so,“ erwiederte ich, „und wenn es erlaubt ist, eine Kleinigkeit philosophisch zu betrachten, so schwebt das Herz auch hier, wie bei jedem Uebergange zu einer unbekannten Erfahrung, zwischen — wie soll ich sagen — —“ — „Nach meiner Empfindung,“ fiel sie mir in's Wort, „schwebt es zwischen einer süßen Angst und einem ungestümen Verlangen.“ — „Richtig, mein schönes Kind!“ fuhr ich fort: „aber deßhalb fürchte ich auch, daß der kritische, flüchtige Moment der Belehrung der angenehmen Unruhe unserer pochenden Herzen kaum werth seyn wird; und in dieser Rücksicht thut es mir beinahe leid, daß wir — oder wenigstens, daß Sie hier sind.“ — Sie warf ein Paar große fragende Augen auf mich. — „Weil,“ antwortete ich, „Ihnen nun künftig nichts Aehnliches mehr vorfallen kann, was nicht durch das Gegenwärtige etwas von dem Reiz seiner Neuheit verlor. Sie nehmen jetzt eine Erfahrung voraus, die Ihnen zu einer andern Zeit — Denken Sie an mich, ob ich nicht wahr rede.“ — „Das will ich thun,“ erwiederte sie lächelnd: „denn jetzt verstehe ich Sie nicht.“ — Und das war kein Wunder, Eduard, verstand ich mich doch selbst nicht. Offenbar hat die Theorie meines Freundes, die mir von heute Mittag her noch in dem Sinne schwebte, Schuld an diesem Geschwätze mit dem Mädchen. Ich hatte sie selbst noch nicht ganz begriffen, und suchte sie doch schon einem Kinderkopfe

verſtändlich zu machen — ganz im Geſchmack unſers philoſophiſchen Zeitalters. Meine Einbildungskraft, ſah ich wohl, war leichter in Bewegung zu ſetzen als das Frachtſchiff. Dieſes lag noch eine Weile nachher, als jene ſich ſchon warm geflogen hatte, unerſchütterlich auf dem Werfte. Endlich, als ob es einen kurzen heroiſchen Entſchluß faßte, fing es — das Mädchen klammerte ſich feſt an mich — zu rollen an, ſchlug Flammen in die Höh und einen Pulsſchlag nachher ſchwebte es auf dem wogigen Meere. Fröhliches Getöſe auf dem Verdecke begleitete es, Jubelgeſchrei vom Ufer her wirbelte ihm nach, und die junge, ſeufzende, zitternde Schöne — Gott ſegne ihre fühlbaren Nerven — wußte jetzt wie ihr war, und ließ meinen Arm fahren. Ach, ich hätte ihr ihn gern noch länger geliehen, und, wie man dem Probegang einer ausgebeſſerten Uhr nachſpürt, gern noch länger jene leiſen Schwingungen verfolgt, die der Druck von ein Paar weiblichen Händen auf meine Fibern erregte. Aber jetzt bekümmerte ſich weiter keine Seele um die andere. Was die Neugier vereinigt hatte, trennte die Befriedigung. Die Geſellſchaft flog nun auf die vielen kleinen Boote auseinander, die ſich zu ihrer Aufnahme näherten, und Saint-Sauveur erwartete mich in dem ſeinigen. — „Ich komme recht ſehr zufrieden," rief ich ihm entgegen, als ich einſtieg, „von dem Verſuche mit mir ſelbſt zurück, und deine Theorie enthält mehr Wahres als ich gedacht habe." — Indem ruderte das Boot, auf dem ſich meine neue Bekannte befand, bei

dem unſrigen vorüber. Ich hätte wohl gewünſcht, mit ihr zugleich an das Ufer zu ſteigen; aber ich landete einige Augenblicke — an denen vielleicht ein ganzer Roman hing — zu ſpät an. Auf dem Hingange nach unſerm Wagen kamen wir bei der Wohnung des ehrlichen Paſſerino vorbei. Die ſchwarze Tafel über der Hausthüre, ſein Sortiment menſchlicher Gebrechen, mein Frühſtück bei ihm, und die martervollen Tage, die gleich darauf folgten — Alles trat in Einem Blicke mir jetzt vor die Seele. Mit feuchten Augen theilte ich meinen Begleitern die Empfindung, die mir anflog und zugleich die Nachricht mit, die ihnen freilich wenig verſchlagen konnte, daß in dieſem Hauſe der brave Mann wohne, der mein Lehrmeiſter in der Baukunſt geweſen ſey. Um meine ehemaligen Spöttereien über ihn, zu denen ich alleweile kein Herz hatte, wieder gut zu machen, und um ſeiner Kundſchaft nicht Abbruch zu thun, lobte ich ihn als einen zweiten Vitruv. — „Ich habe ihm Vieles zu danken," ſagte ich. — „Beſonders auch," fiel mir Sabathier in das Wort, „als Krankenwärter. Man las es in ſeinem verſtörten Geſichte, wie ſehr ihm Ihr Aufkommen am Herzen lag." — „Das kann ich um ſo viel leichter glauben," antwortete ich, „als an meinem Leben die Erfüllung eines Verſprechens, eine Spazierfahrt hing, zu der ſchon der Wagen angeſpannt war, als ich mich legen mußte, und auf der er nichts Geringeres zu holen gedenkt, als ſein zeitliches Glück und ſeine Unſterblichkeit. Dieſe wichtige Schuld hoffe ich morgendes Tages

abzutragen." — „Morgen?" fragte Saint-Sauveur verwundert. „Einen Weg zur Unſterblichkeit — in der Nähe von Marſeille? Das iſt mir etwas ganz Neues. Wie heißt denn dieſes Ziel der Glorie?" — „Cotignac," antwortete ich, und erregte damit ein lautes Gelächter. — „Nein," rief Sabathier, „das könnte meinem guten Rufe ſchaden, wenn ich es zugäbe" — und — „Nein," rief der Marquis, „denn von mogen an, Freund, lege ich für die ganze Woche Beſchlag auf dich und deine Talente. Ich kann davon zu deiner Spazierfahrt keinen Tag frei geben, als den letzten, wo ich das angenehme Geſchäft über mir habe, den Flügelmann meines Regiments zum Tode zu führen — und den armen Sünder in dem Augenblicke, der ihm drei Kugeln durch das Herz jagen ſoll, durch ein harmoniſches Pardon zu überraſchen." — „Und womit," fragte ich haſtig, „hat denn der Unglückliche verſchuldet, daß er deinem Syſtem zum Experimente dienen ſoll?" — „Nach ſeinem Verbrechen," antwortete Saint-Sauveur räthſelhaft, „darf ein Berliner nicht fragen. Bei euch wird deßhalb kein Flügelmann der Todesangſt ausgeſetzt." — Was wollte der Marquis damit ſagen, Eduard? und was wollte er vorhin mit meinen Talenten? Ich begreife eins ſo wenig als das andere. Ueber meine Zeit, die er auf Wochen in Beſchlag nimmt, muß ich mich auch noch mit ihm verſtändigen. Ich habe deren nicht viele mehr in dieſem Lande zu verlieren, wenn ich anders mein Gerippe in Sicherheit haben will, ehe die Sonne

noch glühender wird. Und doch kann ich an unsere baldige Trennung ohne Schaudern nicht denken. Wie kam es mir nicht schon so schwer an, daß ich die wenigen Stunden, die mir heute noch übrig blieben, ohne ihn hinbringen sollte! — Aber mein strenger Arzt riß mich unbarmherzig von seiner Seite und verwies mich, aus Furcht vor der Abendluft, in meine einsame Herberge. — „Wenn Ihnen," tröstete er mich, Ihre heutigen Lebensversuche wohl bekommen und zu einer guten Nacht verhelfen, so öffne ich Ihnen morgen die weite Welt, und überlasse Sie Ihrem Freunde — zur Nachkur." — Möge er es zur guten Stunde gesagt haben.

Den 18. Februar.

So hatte ich denn seit zwei Stunden das Lenkseil meiner selbst, das mir auf der Rennbahn des Lebens aus den Händen geschlüpft war, wieder in meiner Gewalt! Sabathier hat es mir so feierlich, als wenn es ein Doktorhut wäre, überreicht. Kaum war ich mit einem Gesichte ohne Runzeln aus meinem Bette ohne Falten gestiegen, und lächelte in dem frohsten Vorgeschmacke meinem Frühstücke zu, das man hereintrug, als mir sein Morgengruß so süß entgegentonte, wie eine Geßnerische Schäferflöte in meinem fünfzehnten Jahre. Wie reichhaltig kam mir nicht sein freundliches Gespräch vor! Es würzte meinen guten Kaffee noch mehr. Es belehrte mich

ohne mir weh zu thun, und rührte mich durch die genauere Entwickelung des Wunders meiner Geneſung.

Du weißt, Eduard, ich habe mich immer für ein Kind des Glücks, für einen Liebling des Zufalls gehalten, und finde ſo wenig Anmaßliches in dieſer Vorſtellung, daß ich keinen Geſichtspunkt kenne, aus welchem ſich der Menſch gelaſſener betrachten könnte, als aus dieſem. Die Eigenliebe, die dabei eine Rolle ſpielen wollte, müßte ſtockblind ſeyn. Daher habe ich es auch immer für den beſten Zug meines Herzens gehalten, daß ich keinen Beweis, der mich darauf zurück führen kann, überſehe, und nicht, wie andere, mir jeden zufriedenen Augenblick als Folge meiner klugen Einrichtung anrechne. In meiner jetzigen glücklichen Lage wäre es vollends unverzeihlich. An meinem hitzigen Fieber mag ich wohl Schuld ſeyn, aber nicht an meiner Geneſung. Dieſe lag weit außer meinem Geſichtskreiſe, und es mußten die ſonderbarſten Umſtände zuſammen treffen, um ſie möglich zu machen. Das ſeltenſte Ungefähr entriß mich nicht nur den Klauen des Marktſchreiers, ſondern auch, wie du gleich hören wirſt, den harten Fäuſten der hieſigen Aerzte — die, da ſie nur ſelten feinere Maſchinen zu behandeln haben, als Matroſen und Kaufleute, jeder andern, die nicht eben ſo derb zuſammengeſetzt iſt, faſt ſo gefährlich ſind, als die ausgemachteſten Stümper. Welche Proben der Angſt würde mein armer Körper nicht noch vor ſeiner gänzlichen Auflöſung haben ausſtehen müſſen, wenn nach dem Marktſchreier

auch noch so ein Praktikus über ihn hergefallen wäre! Sabathier, mußt du wissen, gehört nicht zu dieser Zunft, ist Mitglied der preiswürdigen Fakultät zu Montpellier, und gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen, die er über Holland nach Edinburg thun will. Mein anonymer Wohlthäter, — Gott segne ihn — der einen natürlichen Haß gegen alle Charlatane hat, wie die Pharaos-Ratze * gegen die Krokodille, schlich und stieg dem nomadischen Medikaster bis vor mein Bette nach, verscheuchte den Geier, und sah sich eben ängstlich nach Hülfe für das gerupfte Täubchen um, das zappelnd da lag, als — der gute Sabathier vor dem heiligen Geiste ausstieg, und der Schall seines berühmten Namens an alle Wände des Gasthofs anschlug. Unverzüglich trat ihm der Unbekannte in den Weg, erzählte ihm schon auf der Treppe meine verzweifelte Lage, ließ ihm kaum Zeit sich umzukleiden, und, nachdem er sein Mitleiden auf das stärkste erregt hatte, führte er ihn vor mein Bette, und nahm ihm, unter meinen schon gebrochenen Augen, das Ehrenwort ab, seine Reise aufzuschieben und den kranken Deutschen nicht zu verlassen, bis nicht sein Schicksal entschieden sey. Der menschenfreundliche Arzt versprach es und hat es gehalten. Mein bösartiges Fieber fand in ihm einen Beschwörer, wie es einen bedurfte. Selbst die kleinen Nebenverhältnisse, in die er sich mit mir gesetzt fand, so unwichtig sie auch schienen, waren hier nichts weniger als gleichgültig.

* Viverra Ichneumon. Linn.

Schon der Umstand einer gemeinschaftlichen Herberge mit ihm, mußte mir den größten Vortheil gewähren. Dadurch ward es ihm möglich, mich zu allen Stunden zu beobachten und meinen Narrheiten abzuwarten, als ob ich der vornehmste Herr und er mein Leibmedikus wäre. Ich brauchte nicht mit zehn andern Elenden zu kämpfen, um einen Theil seiner Zeit, ein Wort von seiner ermatteten Zunge, ein Recept aus seinem zerstreuten Gehirne zu erhaschen. Auch hatte seine Hand, ehe sie die meinige berührte, nicht wie die Faust, die dir einst dein Aeskulap prahlenden Andenkens entgegen streckte, des Morgens zwölf Kindern die Blattern eingeimpft, des Nachmittags eine Komödiantin entbunden, und des Abends einen Neapolitaner zergliedert, und seine Perrücke schüttelte keine in der Charité angesteckte Lufttheilchen in meine Atmosphäre. Wenn ich starb, war ich sicher, daß es an meiner eigenen Krankheit geschah. Glücklich ist wohl jeder zu nennen, der in dem Nebel, den das unzählbare Heer von Seuchen um ihn herzieht, in dem Gedränge so vieler schwankenden Irrlichter, die dieser Duft bildet und nährt, und die sich ihm bei seiner Wanderschaft über das allgemeine Leichengefilde als Wegweiser anbieten, auf den Genius eines Kapp, Grimm, Meckel oder Tissot trifft, der ihm vorleuchtet. Ist sein Gewebe nun vollends schon von der Natur locker gesponnen, durch die Hände seiner Erzieher verworren, und von allen den Modefarben, in die es getaucht wurde, so mürbe gebeizt, als das meinige, und es findet sich, eben da der Lebensfaden

zerreißen will, ein ſolcher Kunſtweber als Sabathier zu ihm, der an der laufenden Spule die Faſern noch zu erwiſchen und ſo geſchickt anzuknüpfen verſteht, daß auch nicht der kleinſte Knoten zurückbleibt, der das Flickwerk verrathen könnte: ſo weiß ich nicht wie groß das Verdienſt des Kranken ſeyn müßte, das dieſem ſeinem Glücke gleich kommen ſollte.

Dieſe Betrachtungen machten mir es recht ſchwer, mich von dem Manne zu trennen, der ſie veranlaßte, nnd der — ohne daß ich damit andern Aerzten zu nahe treten will — einzig in ſeiner Art iſt. — Denn wo hat wohl einer vor ihm einen ſolchen Abſchied von ſeinem Kranken genommen, als Er von mir? Er faßte mich mit ernſtem Anſtande bei der Hand, ſetzte ſich neben mir auf den Sopha, und ehe ich mich des Textes verſah, über den er ſeine Beredſamkeit ſpannte, lag das menſchliche Herz ſo meiſterhaft zergliedert vor mir, als wenn Locke und Boerhave in ihm zuſammen getreten wären, um mir zu demonſtriren, wie wenig ich, moraliſch und phyſiſch, werth ſey. Ich mußte bei jedem Fetzen, den er mit ſeiner Sonde in die Höhe hob, heimlich geſtehen, daß es ein Theil von mir war. In jeder Beule, die er öffnete, erkannte ich mein eigenes Geſchwür, und fühlte in meinem Innern jeden Schnitt, den er doch nichts weniger als in meinem Kadaver zu thun ſchien. Es ward mir, mit Einem Worte, immer klarer, daß die Kaſuiſten zu Avignon und der getaufte Jude ſo vielen Antheil an meinem hitzigen Fieber hatten, als Klärchen und der Seefiſch — daß ich meiner

Gesundheit nie weiter aus dem Wege gekommen sey, als in der Zeit, da ich sie suchte — und daß Sabathier, der, gleich dem großen Arzte des Lazarus, meine Heilung mit Stehe auf angefangen hatte, jetzt auch, wie Er, sie mit keinem bessern Rathe zu beschließen wisse, als mit einem wohlgemeinten Gehe heim.

Ja, ja, Eduard, unstreitig ist es das Klügste, was ich thun kann. Ich brauche wahrlich keine Erfahrungen mehr zu dem bewiesenen Satze zu sammeln, daß meiner Diät und meiner Tugend auf Reisen noch weniger zu trauen ist, als in der Heimath. Das Ueberraschungs-System meines Freundes soll mich nicht aufhalten. Gott weiß, was ich mir damit über den Hals ziehen könnte, wenn ich es so gründlich studieren wollte, als manches Andere, das mich irre geführt hat.

Als Sabathier am Ende seines lehrreichen Gesprächs nach dem Hute griff, verstand ich das Zeichen, flog in die Kammer vor meinen Schreibtisch, und indem ich geschwind berechnete daß, wenn ich die Summe meines baaren Reisegeldes gerade mit ihm theilte, ich in Verhältniß meiner vorigen täglichen Ausgaben immer noch durch mein hitziges Fieber gewönne — packte ich zwei Rollen zusammen, die einen ziemlich starken Beweis enthielten, wie hoch ich mein Leben schätzte, und trat damit in der Demuth eines Genesenen, der dem Apollo nur einen schlechten Hahn opfert, vor meinen trefflichen Arzt. Aber dieser, als schwebe er in der Glorie jenes Gottes, erhob sich in demselben Augenblicke über alle

gemeine Mitgeſellen ſeiner Kunſt. — „Sie vergeſſen, lieber Freund,“ ſagte er, „wie theuer Sie Ihr Leben ſchon bei dem Quackſalber gelöst haben, den ich vertrieb. Ich bin belohnt genug, daß ich nicht zu ſpät kam, um ſeine Rechnung und ſein Vergehn gegen Sie ins Gleiche zu bringen, und durch meine Anzeige die Polizei aufzufordern, ihm das Handwerk, wo nicht ganz zu legen, doch ſolchem eine zweckmäßigere Richtung für das gemeine Beſte zu geben.“ — „Edler, großmüthiger Mann,“ ſagte ich, legte meine Geldrolle aus der Hand und trocknete mir die Augen. — „Und was iſt denn,“ fuhr ich kleinlaut fort, aus dem Quackſalber geworden?“ — „Man ließ ihm, antwortete Sabathier, „die Wahl, ſich nach ſeinen Verdienſten entweder beſtrafen oder belohnen zu laſſen — entweder mit einem Wahrzeichen an der Stirn das Reich zu räumen, oder in demſelben — Mäuſe zu fangen. Er entſchloß ſich zu Letzterm, unter der Bedingung, die man ihm gern zugeſtand, daß er den Doktortitel fortführen dürfte, den er in Erfurt gekauft habe. Er iſt bei den hieſigen Hanf- und Taumagazinen angeſtellt, wo er gewiß von Nutzen ſeyn wird.“ — Ich läugne nicht, Eduard, dieſe Nachricht machte mir Freude. Nicht, als ob ich gerade ſehr ſtolz darauf geweſen wäre, durch meine unſchuldige Vermittlung einen ſolchen Landsmann in königlich franzöſiſche Dienſte gebracht zu haben, ſondern weil es mir, bei meiner ewigen Spekulation über die Beſtimmung des Menſchen, wohl thut, wenn ich einmal auf einen treffe, dem das Schickſal die ſeinige

so deutlich anweist als diesem. — Uebrigens mußte es mir wohl auf alle Weise lieber seyn, daß der Zufall, neben vieler meiner Mitmenschen Erhaltung, nur den Tod der Mäuse mit meiner Genesung verkettet hatte, als umgekehrt — wie das bei vornehmern Kranken, als ich bin, wohl manchmal der Fall seyn mag.

„Sehen Sie," fuhr Sabathier fort, „so ist Alles in seiner Ordnung. — Der Verzug meiner Reise ist mir hinlänglich durch das Studium Ihrer Krankheit bezahlt: denn schwerlich werde ich in Edinburg eine versäumt haben, die aus mehrern Fehlern gegen die Diätetik zusammen gesetzt, aus so bösartigem Stoff entwickelt, den Nachforschungen eines Arztes würdiger und mir belehrender gewesen wäre, als diese. Auch soll sie mir bei meiner Aufnahme in die dortige Akademie zu einem sonorischen Perioden in meiner Antrittsrede verhelfen." — Ich machte — einfältig genug — meinem medicinischen Freund für dieses Lob meiner Krankheit eine tiefe Verbeugung, als ob er mir eine Schmeichelei gesagt hätte, erschrack über diesen neuen Mißgriff meiner Eigenliebe, und stotterte nun voller Verlegenheit: „Ihre Rechnung im Gasthofe werden Sie mir doch — —" — „Diese," fiel er mir ins Wort, „ist durch den braven Mann berichtigt worden, der mich mit Ihnen in Verbindung gesetzt hat." — „Lieber Sabathier," drängte ich mich jetzt näher an ihn, „Sie dürfen mich nicht verlassen, ohne mir den Schutzengel genannt zu haben, bei dem ich in

einer so großen Schuld stehe, und die ich durchaus abtragen muß, wenn ich ruhig werden soll." — „Ich würde es gern thun," versetzte er, „hätte seine uneigennützige Tugend mir nicht Stillschweigen geboten. Wir wollen dem wackern Manne seinen eigenen Gang lassen und uns im Stillen begnügen, eine Seele zu bewundern, die sich über das Geräusch menschlicher Beifalls-Aeußerungen des Danks und den Schimmer ihrer eigenen Seltenheit erhaben fühlt." — „O mein Freund," erwiederte ich voller Betrübniß, „wie gern möchte ich dieser übermenschlichen Tugend huldigen! — Aber ich kann — wahrlich ich kann nicht. Eine so heldenmüthige Verläugnung der allen Herzen angebornen Schwachheiten, erweckt" — — — ich hielt inne. — „Was erweckt sie denn?" fragte Sabathier. — „Den Verdacht — von dem ich meinen Wohlthäter gern frei sprechen möchte — eines übermäßigen Stolzes, der seine Blöße nur desto künstlicher versteckt, je lebhafter sein geheimer Wunsch ist, daß die Neugier sie enthülle. Eine Größe, die andere Menschen so sehr verkleinert, ist nicht nach meinem Geschmacke. Die Gleichgültigkeit des Unbekannten gegen meinen Dank ist sehr demüthigend, und ich fühle es wahrlich auf das Schmerzhafteste, wie viel Unbarmherzigkeit in seiner Großmuth liegt." — „Oder, wie viel Schonung," sagte Sabathier lächelnd, umarmte mich noch einmal zum Abschiede, bat sich ein Empfehlungsschreiben nach Leyden an Jerom aus — und unter tausend Segnungen, die meiner stammelnden

Zunge entströmten, eilte er in sein Zimmer den Anstalten der nahen Abreise zu.

Kaum war er fort, so stützte ich meinen Kopf auf den Arm. — „Schonung?“ wiederholte ich, „was will er mit diesem räthselhaften Worte?“ und es beschäftigte mein Nachdenken bei einer halben Stunde. Ich wollte lange nicht daran, die Erklärung als wahr anzunehmen, die sich mir aufdrang; aber, so wenig sie auch Schmeichelhaftes für mich enthält, so bleibt mir doch keine andre übrig. Der Unbekannte, stelle ich mir vor, mochte es wohl nach seiner Eigenheit eben so sehr für Pflicht halten, so lange ich krank lag, mir beizustehen, als mir aus dem Wege zu gehen, sobald ich gesund ward. Die Beichte meines hitzigen Fiebers — ob das nicht wohl auch bei andern Ohrenbeichten manchmal der Fall seyn mag? — hat ihm wahrscheinlich nichts weniger als Neigung gegen mich eingeflößt, und in dieser Rücksicht verräth seine stillschweigende Entfernung unstreitig eine seltene Schonung. Ein eifriger Katholik — mein Gott, kann ja unmöglich einen Menschen lieben, schätzen und seiner Freundschaft werth halten, der die heilige Klara von Montfalcone mit ihren drei Blasensteinen verspottete, den Papst Alexander zur Hölle verwies, und selbst bei dem Anblicke der drohenden Ewigkeit keine Reue fühlte, Mariens Strumpfband

vertauscht zu haben. Ich darf froh seyn, daß der gute Mann meiner Rettung schon den Schwung gegeben hatte, ehe er erfuhr, wie wenig ich ihrer werth sey. Mir thut es zwar weh, daß zwei Herzen, die bereits einander so nahe waren, durch solche Windstöße wieder getrennt werden mußten; aber was kann ich dafür?

Um jedoch den Druck meiner Dankbarkeit los zu werden, will ich zum Ersatz meiner Schuld ein Geschenk in das Hospital schicken, und es als eine Nothhülfe, die ich gegen den sonderbaren Heiligen nehme, der Versteckens mit mir spielt, in dem Wochenblatte anzeigen lassen. Das, hoffe ich, wird nach seinem Sinne seyn. — Edler Sabathier! — Liebenswürdiger Jerom! Dächten alle Menschen wie ihr und ich, wie leicht würde es werden, die drei Religionen, denen wir anhängen, unter Einen Hut zu bringen! Wie geehrt fühle ich mich in diesem Augenblicke, wo ich durch einen Zug meiner Feder eure beiden verwandten Seelen vereinigen soll! — Doch da kommt mir ein Briefchen von Saint-Sauveur dazwischen, das ich erst lesen muß. —

Das war ein thätiger, reichhaltiger Morgen! Meine dringenden Geschäfte auf der vorigen Seite sind nun alle besorgt, und ich wende meine Augen, die unter blendenden Thränen den guten Sabathier abfahren sahen, wieder nach dir, mein Eduard, der mir sie von jeher immer am geschwindesten getrocknet hat. — Es ist zwei Uhr. Nur noch einige Zeilen, und ich unterwerfe mich sodann ganz sorgen-, gedanken-

und willenlos der Leitung des reichen, romanhaften Marquis, dem meine Nachkur übertragen iſt. Sein Wagen erwartet mich; ſeine heutige Ordre liegt vor mir. Geht er auch ſo ziemlich mit mir um wie mit einer Sache, ich laſſe mir Alles gefallen, ob mir gleich nicht Alles gefällt; ſo kirre hat mich leider das Mißtrauen gemacht, das mir Sabathier gegen die eigene Aufſicht meiner ſelbſt in den Kopf geſetzt hat. Da will er zum Beiſpiel, daß ich heute nach Tiſche eine Luſtreiſe mit ihm antrete, die eine Hälfte des Weges im Wagen, die andere zu Fuße, nach ſeiner Baſtide, die drei Stunden von hier und auf der Straße nach Toulon liegt, wohin ich ihn morgen früh begleiten ſoll. Mit dieſem Herumſtreifen würden, wie er mir vorrechnet, die nächſten vier Tage bis auf den bewußten Sonnabend verſtreichen, den er mir ſchon geſtern zu meiner Wallfahrt nach Cotignac frei gab. Dieſe Eintheilung meiner Woche iſt mir nur halb recht, Eduard; Alzire wird heute, morgen wird Mahomet aufgeführt und ich ſoll, ſtatt dieſer trefflichen Schauſpiele, einem ſo widrigen Dinge nachgehen, als mir eine Baſtide iſt, um dort meinen Wettlauf nach Geſundheit anzufangen. Der gute Mann bedenkt nicht, daß ich kaum von einem hitzigen Fieber geneſen bin. — Den Tag darauf nach Toulon! Feſtungen ſind mir aber faſt ſo ſehr zuwider als Baſtiden. Lieber Saint-Sauveur! ich hätte mir von deinem Ueberraſchungs-Syſtem etwas Beſſeres verſprochen, und ich zweifle, ob Sabathier dergleichen Recepte zu meiner Nachkur billigen würde. Dieſes abgerechnet, hätte

ich gar nichts dawider, auf einige Zeit aus meinem häuslichen Zirkel herauszutreten, der mich mechanisch in die Tage zurückzaubert, die ich doch gern vergessen möchte. Der überflüssigste Theil desselben, die beiden Puppenspieler, haben durch ihr Verplaudern meiner Historie mit Klärchen vollends ihr Bischen Kredit bei mir verloren; und doch scheinen sie gar nicht zu ahnen, wie unerträglich sie mir sind. Da unterbrachen sie mich erst vorhin mit dem possenhaftesten Anstande in meiner Schreiberei, um mich über einen Einfall zu Rathe zu ziehen, der ihnen eine frohe Zukunft verspräche. — „Elektra," hub der Prologus an — „Geht zum Henker," fuhr ich sie an, „mit eurer Elektra, und putzt dafür meine Schuhe!" — Auch Bastian, der gute Kerl, macht keinen Eindruck mehr auf mich mit dem Gesichte seiner Schwester; dafür erinnert er mich aber desto lebhafter an die ekeln Chinapulver, die er mir dutzendweise eingerührt hat. Es ist mir immer, so oft ich ihn ansehe, als ob ich einnehmen müßte. So wunderlich es von mir wäre, ihm dieses zum Vorwurfe zu machen, so bin ich doch froh, daß er mir einige Tage aus den Augen seyn wird. Er kann unterdessen hier mit dem Wirthe zusammen rechnen, und sich mit den Anstalten zu meinem Aufbruche beschäftigen, den ich zu Anfange künftiger Woche festgesetzt habe. Die Freundschaft Saint-Sauveurs würde mich in jedem andern Lande zurückhalten; aber das hiesige Klima verstattet mir kein Weilen, und drängt und treibt mich wie einen Storch nach meinem deutschen Schattenneste;

ach es würde meine ſpröden Knochen vollends zu Pulver zerreiben, wenn ich hier bliebe. Daß ich nicht denſelben Weg, auf dem ich herkam, zurück nehmen werde, kannſt du wohl — ohne ſelbſt mein Tagebuch betrübten Andenkens geleſen zu haben — bei einem neugierigen Reiſenden vorausſetzen, ob dir gleich jenes noch ganz andere Aufſchlüſſe darüber vertrauen würde. Nein! ich gedenke über Holland und über mein geliebtes Leyden *heim* zu gehen, ohne Avignon, Straßburg und Bruchſal nur in Gedanken zu berühren. In drei Wochen — ach Gott! kann ich bei Jerom ſeyn, und, wenn Sabathier ſo langſam fortreist, als er anfing, eher ſogar als er und mein Brief. Das habe ich mir an den Fingern abgezählt, als ich ihn ſchrieb, und ſie mir vor Freuden verbrannt, als ich ihn zuſiegelte. So gar viel Papier werde ich nun wohl nicht mehr verthun. Ein halbes Buch, denke ich, ſoll hinreichen, bis ich dir in Berlin meine ſchreibſelige Feder zu Füßen lege.

Das in halbdunkeln Tinten trefflich gemalte Zimmer, in welchem mich Saint-Sauveur dieſen Mittag aufnahm, war ganz der rührenden Stimmung angemeſſen, die ich mitbrachte, und in der er mich — Gott weiß wie er das anfing! — drei Stunden, bis wir ins Freie kamen, zu erhalten verſtand. Es gehört ein Wirth dazu, wie Er war, damit ein Gaſt, wie ich bin, nicht bei Tiſche den Abgang eines Dritten

bemerkt. Die hellen Wahrheiten, die zarten Berührungen der Seele, die menſchenfreundlichen Aeußerungen, die in ſanften Adagiotönen ſeinen Lippen entfloſſen, und die Gutmüthigkeit, die aus ſeinen liebenden Augen widerſchien, erquickten mein ſchmachtendes Herz mit dem ſo lang' entbehrten Vollgenuſſe eines, in der edelſten und weiteſten Bedeutung des Worts, guten Geſellſchafters. Er überraſchte mich an dem heutigen Mittage um vieles angenehmer noch als an dem geſtrigen — nicht durch die neu erſonnenen Gerichte, die er mir vorſetzte, ſondern durch die Menge feiner und erhabener Empfindungen, denen er in meiner Seele mit Sokratiſcher Entbindungskunſt Luft machte. Sie ſchienen mir, wie Vertriebene, die ſich unter einer tyranniſchen Regierung verſteckt hielten, von weitem herzukommen, einander zu ihrer Erhaltung Glück zu wünſchen, und das Feſt ihrer Wiederkehr in der alten Hütte zu feiern, aus der ſie ſich lange verdrängt ſahen. So ſehr ich auch jetzt hinterher mich gerecht genug fühle, das Uebergewicht ſeines Geiſtes in dem warmen Geſpräche, das ſich unter uns entſpann, anzuerkennen, ſo wußte er doch während deſſelben den Schwerpunkt ſo geſchickt zu vertheilen, daß es mir vorkam, wir hielten einander vollkommen die Wage. Sein Herz ſchien, ſchmeichelhaft für mich, vorauszuſetzen, es werde von dem meinigen verſtanden. Die Blitze, die ſein Witz von ſich warf, ſpalteten ſich ſo leicht an dem Prisma des meinigen, mit welchem ich ſie auffing, daß ich nur meiner Kunſt den ſchönen farbigen Strahlenkreis zuſchrieb, den es

hervorbrachte. Ich hörte ihm so lange mit dem lautersten Vergnügen zu, als mir noch seine Unterhaltung Veranlassung gab, mir eine Verbeugung über meine tiefen Einsichten und mein zartes Gefühl zu machen.

Auf einmal aber trieb mich eine Kleinigkeit von dem erhabenen Standpunkte herunter, auf den mich meine Eigenliebe gestellt hatte. Wir sprachen eben von dem Hange zweier gleich gestimmter Herzen, die, indem sie wie Magnete einander anziehen, auch, wie diese, alles Ungleichartige von sich abstoßen, und ungenutzt ihre Kraft in sich verzehren, wenn sie auf keinen Gegenstand treffen, der in ihren Wirkungskreis taugt. Ich gefiel mir außerordentlich in diesen zugespitzten Einfällen, die ich vorbrachte, und gerieth darüber so in Feuer, daß ich nicht gewahr ward, was neben mir vorging — nicht eher sah, daß der Mundschenk eine Flasche Champagner lüftete, bis der Schall des herausgetriebenen Korks — bis der Name Sillery — bis das schäumende Glas, das er mir vorhielt, sich meiner Einbildungskraft schon bemeistert, und mich sechs Wochen zurück in das Bacchanal versetzt hatten, das ich am achten Januar mit jenem Gesindel feierte, das leider nur allzu magnetartig auf mich gewirkt hat. Heftiger kann in einer belagerten Stadt ein spielendes Kind nicht erschreckt und aus der Wiege geworfen werden, wenn das feindliche Signal in die Höhe steigt und der allgemeine Sturmlärm nachfolgt, als ich in diesem Augenblicke der widrigsten Erinnerung. Mag dir diese Vergleichung noch so poetisch

vorkommen, ſie iſt darum nicht weniger treffend und wahr. Ich fühlte mich von dem unglücklichen Bilde, in welchem ich mich wie in dem niedrigſten Stücke von Teniers abgemalt ſah, ſo gepreßt, daß mir die Lippen bebten, und mein Auge in Thränen ſtand, noch ehe der Schaum im Glaſe zerronnen war. Armer Wein, ſeufzte ich im Stillen, der auf demſelben Berge gewonnen, vielleicht auf demſelben Stocke mit jenem gereift iſt, der mir das häßliche Herz einer Heuchlerin enthüllte Wäre mir dort dein Aufbrauſen nicht ekel, dein Name nicht zum Mißlaute geworden, wie ſüß würdeſt du hier an der Seite eines edeln Freundes mir ſchmecken, und mit welchem Feuer würdeſt du meine Lobrede auf die geſellige Tugend beleben!

Saint-Sauveur, ob er gleich meine innere Bewegung gar nicht zu bemerken ſchien, kam ihr doch auf das Thätigſte zu Hülfe, denn er unterbrach mein angreifendes Selbſtgeſpräch, indem er den Stuhl rückte und aufſtand. Es iſt die leichteſte Art, der Seele eine andere Richtung zu geben, indem man dem Körper eine andere anweiſt. Der Unterſchied, ob mich der Wind von der oder jener Seite anbläst, ob ich rechter oder linker Hand an meinem Schreibtiſche ſitze, ob ich in einen Garten oder in einen Kirchhof blicke, bewirkt bei mir, wo nicht eine gänzliche Umſchaffung meiner Denkungsart, doch eine merkbare Verſchiedenheit der Begriffe. So ging es mir auch dießmal. Der Zauber, der mich nach Avignon verſetzt hatte, ſchien nur innerhalb des Zirkels meines Stuhls zu liegen. Sobald ich über ihn hinaus in das Fenſter getreten

war, will ich zwar nicht geradezu behaupten, daß ich mich meiner reuevollen Empfindungen schämte, aber ich bekam doch Fassung genug, den ganzen Auftritt für einen seltsamen Beweis der Nervenschwäche auszugeben, die mir noch von meiner Krankheit anhing, und mein Freund war auch so gut, es für bekannt anzunehmen. — „Wenn dich nur," sagte er scherzhaft, indem er zugleich befahl, daß sein Phaëton vorrücken solle, „der Lärm nicht zu sehr erschüttert, den jetzt die schlagenden Nachtigallen in dem Birkenwalde treiben, wohin ich dich führen will." — Das brachte mich auf einmal aus meiner weinerlichen in eine bittere spaßhafte Stimmung. — „Birkenwald? Nachtigallen?" fing ich mit spottendem Tone seine Worte auf, „das klingt ungefähr in diesem Lande so hohl, als wenn man in Novazembla von Schmetterlingen und Orangen spräche."

Ich habe gewiß schon in meinem Leben witzigere Einfälle gehabt, und beißendere Antworten ausgetheilt, als diese war, ohne mich ihrer zu rühmen; besonders seitdem ich bemerkt hatte, daß ein Bonmont Dienstags eine ganze Gesellschaft belustigen konnte, welches Mittwochs, wenn es der Erfinder als bewährt in andere Häuser herumtrug oder in seine Schriften aufnahm, gleichgültig angehört und gelesen wurde. Der scharfsinnige Herr mochte noch so genau Zeit, Gelegenheit und Umstände seines Epigramms angeben, keine Seele bekümmerte sich um den kleinen Balg, sobald er über die Geburtsstunde hinaus war. So würde ich also auch dießmal

meine spitzige Gegenrede gar nicht erwähnt haben, hätte sich nicht ihr schlaffer Stachel eine Stunde nachher gegen mich selbst gekehrt, und mir eine Beule zugezogen, die ich nicht anders zu heilen wußte, als daß ich sie, unter großen Schmerzen, aufstach. Gott bewahre doch Jedermann vor witzig-üblen Launen! Ich konnte der meinigen nicht mehr Herr werden. So abschmeckend sie Anfangs war, eine so laugenhafte Schärfe nahm sie an, als wir bei dem Schauspielhause und der bunten Menschenmenge, die dahin strömte, vorbeifuhren; und sie ward noch beißender, als wir unter die Frachtwagen auf der staubigen Chaussee geriethen: denn, statt es lieber gerade herauszusagen, wie ungern ich heute die Stadt und Alziren um die Bekanntschaft einer Bastide vertauschte, gab ich es durch mein Bezeigen auf eine viel auffallendere Weise zu erkennen. Ich schmiegte mich quer über die Ecke des Wagens, drückte meinen runden Hut in die Augen, und bei jeder Staubwolke, die aufstieg, hielt ich Mund und Nase so geziert zu, als ob die Sandstraßen um Berlin mit Teppichen belegt wären. Jeder Sonnenstich schien ein Epigramm in mir zu entwickeln, und mir zu einer sinnreichen Anspielung zu verhelfen, die den contrastirenden Unterschied meines fruchtbaren Vaterlandes mit der dürren Provence auf die ungesuchteste Art, wie ich glaubte, in das Licht setzte. Indem ich mich mit meinem Handschuh fächelte und mir den Hals lüftete, sprach ich entweder von den schattigen Alleen, die nach Charlottenburg führen, oder

erinnerte meinen Freund an unſere kleinen Soupers in den Lauben zu Sanſouci. Ich war wie ausgetauſcht, Eduard, fühlte in meiner Ungezogenheit weder den ſcharfen Verweis, der in dem Stillſchweigen des Marquis lag, noch ließ ich mich durch den Gedanken, wie er doch nicht mehr als ſein Land erlaube, zu meinem Zeitvertreibe gewähren könne, ſo wenig irre machen, daß ich endlich ſogar Hagedorn und Kleiſt zu Hülfe nahm, um die große Wahrheit zu beſtätigen, daß nichts in der Natur an Reiz über den Eintritt des Frühlings in Deutſchland und unſern Maimonat ginge. Das Blut trat mir bei dieſer vaterländiſchen Erinnerung in das Geſicht. — Ich blickte wild meinem Freund in die Augen. Er faßte mich bei der Hand und: „Was iſt dir, lieber Wilhelm?“ fragte er verwundert. — „O der herrlichen Dichter!“ antwortete ich mit beſchwerter Stimme. „Sie haben das Bild des Mais mit einer ſolchen Gewalt in mir rege gemacht, daß ich dich bei Gott verſichern kann, lieber Saint-Sauveur, ich glaubte in dieſem Augenblicke jenen Monat erreicht zu haben, unſre Frühlingsvögel zu hören, und den balſamiſchen Duft unſrer jungen Birken zu athmen. Eine lebhafte Einbildungskraft iſt doch eins der wichtigſten Geſchenke Gottes. Sie weiß dem Betrug die Geſtalt der Wahrheit zu geben, und unſre Wünſche in wirklichen Genuß zu verwandeln.“ — „So wie ſie,“ fiel mir Saint-Sauveur in das Wort, „die auffallendſte Wahrheit zu Betrug herabwürdigen kann.“ — Dieſer Einwurf meines Freundes war

so paradox, daß ich ihn unmöglich ungerügt hingehen lassen konnte. — „Ein ganz neuer Satz," sagte ich höhnisch: „aber wo ist der Beweis dazu, lieber Marquis? Willst du ihn führen?" — „Ja," war seine bestimmte Antwort: und wahrlich, Eduard, er führte ihn, und wie? Ganz nach seinem gestrigen System: denn nie hat mich ein philosophischer Beweis durch eine angenehmere Evidenz überrascht als dieser. Die Wendung, deren er sich dabei bediente — sehr verschieden von den Subtilitäten der Scholastik — kam aus seiner und seines Kutschers Hand, an dessen Arm die Schnur befestigt war, die er anzog. Ein Griff in den Zügel, ein Hieb mit der Peitsche, und seine Behauptung — ich hätte vor Scham vergehen mögen — war vollständig erwiesen. Was ich eine Minute vorher für Magie der Einbildungskraft hielt, war Wirklichkeit. Ich hörte die Nachtigallen mit meinen körperlichen Ohren, und zog die besungene deutsche Mailuft mit beiden Lungenflügeln in mich — denn — hier siehst du die Beule, die ich aufstechen muß — wir befanden uns, wie durch einen Zauberstab, in eine lange Allee von hundertjährigen Birken versetzt.

Ich konnte in der Fülle meines Erstaunens nicht zu Worte kommen, so gewaltig sie sich auch bis zu den Lippen vordrängten, war lange verloren in meinem Gefühl, ehe meine scheuen Blicke sich an meinen Freund wagten, und um Vergebung des Unsinns der vergangenen Stunde anflehten. Er verstand sie: aber er bestrafte mich nicht durch Gegenspott.

ſo ſehr ich ihn auch verdiente, ſondern durch Güte. — „Reiſende," ſagte er mit freundlicher Stimme, „ſollten nie abſprechende Urtheile über ein fremdes Land fällen, bis ſie nicht alle ſeine Winkel durchkrochen haben. Könnte ich dich doch, lieber Wilhelm, von allen deinen kleinen Vorurtheilen ſo glücklich heilen, als es mir bei dieſen gelang! denn ſie hauptſächlich ſind es, deren Kur mir Sabathier überlaſſen hat. Wie froh bin ich, daß ich dich bis jetzt ruhig in deiner trotzigen Lage erhalten konnte! Ein einziger Blick deiner Augen neben der Querlinie, auf die ſie hinſtarrten, würde dir ſchon von Weitem das Ziel der Belehrung, die ich dir aufhob, entdeckt, und ihre gute Wirkung und deine Epigrammen geſchwächt haben. Jetzt blicke nur, ohne dich weiter zu ſchämen, an dieſe hohen Birken hinauf. Gibt es wohl in Charlottenburg ihres gleichen? Siehe, mit welcher Pracht unſere immer grünende Eiche ſich hier ausbreitet. Wie reich würde ſich euer König dünken, wenn ein ſolcher Fremdling ſeinen Park verſchönerte! Sättige dein Auge an unſerem Beſenreiſig, an dem gelbblühenden Geniſte, das als eine Seltenheit in euern Gewächshäuſern gepflegt wird, bade dich in dem Aushauche unſerer würzhaften Kräuter, und geſtehe, — ich verlange keine andere Genugthuung — daß euer Wonnemonat nicht reizender ſeyn kann als unſer Hornung." — Es hätte mir die hartnäckigſte Vorliebe meiner Heimath ſo feſt in dem Herzen ſitzen müſſen, als einem Lappländer, wenn ich nur ein Wort gegen die offenen Beweiſe und die billige

Forderung meines Freundes hätte vorbringen wollen. Seitdem ich Athem ſchöpfe, hat mich von allen den Maitagen, die ich in Deutſchland erlebte, keiner in ein ſolches Wohlbehagen verſetzt, als die gegenwärtige Stunde. Das konnte ich mit Wahrheit ſagen. Es war ſeit meiner Krankheit der erſte Ausflug ins Grüne, und die Sinnlichkeit hatte ein deſto leichteres Spiel, da die Saiten, die ſie rührte, friſch aufgezogen und zur Freude geſtimmt waren. In dem ſultaniſchen Gefühle eines müheloſen Genuſſes lag ich in dem ſchaukelnden Phaeton, freute mich der wohlriechenden Bogengewölbe über mir und des begleitenden Geſangs der Vögel, wovon ich bei dem gehemmten Trabe der Pferde keine Note verlor. Wie ein kraftvoller Jüngling, dem ein langes frohes Leben vorliegt, ſich am Ausgange deſſelben ſeinen nebligen Grabhügel als eine Ruhebank denkt, die ſeiner Ermüdung wartet, ſo blickte auch ich auf den geraden breiten Weg hin, der ſich durch den unabſehlichen Wald zog — dachte mir an deſſen Ende die enge heiße Baſtide meines Freundes, zwar nicht als einen Luſtort, aber als eine Schlafſtätte, die mir deſto erträglicher vorkam, je ſpäter ich ſie zu erreichen hoffte. War es alſo nicht Schade, daß dieſes wollüſtige Hingeben meiner ſelbſt, dieſe auf Genuß und Zeitgewinn gezogene fröhliche Rechnung, durch eine Grille des Marquis geſtört wurde, zu der ich mir noch dazu vorwerfen mußte, ihm die erſte Veranlaſſung gegeben zu haben?

Er befahl seinem Kutscher zu halten, blickte in meine sanft hinsterbenden Augen, und nöthigte mich doch unter folgendem Gespräche aus dem Wagen. — „Guter Wilhelm! wenn ich dich so über der Natur brüten sehe, sollte es mir beinahe leid thun, dich von deinem behaglichen Neste aufzuscheuchen.“ — „Wie so, lieber Marquis?“ — „Ja nun, hier müssen wir uns auf die Füße machen und einen andern Weg suchen.“ — „Einen andern Weg? Wohin denn?“ — „Nach meiner Bastide. Du denkst doch wohl nicht, daß sie am Ende der großen Allee liegt? Das wäre der Rede noch einmal werth.“ — „Das, bester Mann, habe ich wirklich geglaubt.“ — „Nun, so hattest du dich wieder einmal in dein Vaterland verflogen. Ein Schlag von Sommerhäusern wie die unsern, und eine prächtige deutsche Allee zum Zugange würde gut passen.“ — „Aber, ums Himmels willen, wie kommt man denn zu deiner Bastide?“ — „Eigentlich, lieber Freund, auf der Chaussee, die wir halben Weges verlassen haben; kürzer aber um Vieles, wenn wir uns hier seitwärts, so gut es gehen will, durch das Gebüsch helfen. Es kommt auf eine böse Viertelstunde an, so treffen wir auf einen verlassenen Steinbruch, hinter welchem meine kleine Besitzung liegt. Ich habe ihn kürzlich dazu gekauft, ihn vollends durchbrechen lassen, und mir dadurch einen weit nähern Eingang verschafft, der nur einige äußere Verzierung bedarf, um als etwas Rechtes in die Augen zu fallen. Da sind mir nun eine Menge Plane durch den Kopf gegangen,

ohne daß ich noch mit mir einig geworden bin. — Du kamst mir wie gerufen. Dein Ausspruch soll entscheiden. Das beschloß ich gestern vor dem Hause des italienischen Baumeisters, bei dem du in der Lehre gewesen bist, legte deßwegen Beschlag auf dich und deine Talente, und rechnete auf deine Vergebung, wenn ich dich mit dieser Spazierfahrt überlistete, trotz der Alzire, die dich beinahe mir abwendig gemacht hätte. Du siehst, daß ich meine eigennützigen Absichten gar nicht beschönigen will. Wie leicht könnte ich sie sonst hinter deine Nachkur verstecken! In Rücksicht dieser müßtest du mir noch danken, daß ich dein welkes Gesicht an die Sonne gebracht habe." — „Hol der Henker seine kahlen Entschuldigungen," murmelte ich in den Bart; „die machen weder seinen Antrag noch den Gang besser. Meine Talente? Das ist eine triftige Ursache! Ihretwegen konnten wir sitzen bleiben." Und so stieg ich aus.

Es ist doch in Wahrheit eine Verlegenheit wie es nur eine gibt, wenn man durch unverdientes Zutrauen Anderer zu unsern bessern Einsichten, sich mit seiner Ignoranz aus einem schönen gebahnten auf einen so holprigen, verwachsenen Weg gedrängt sieht, als der war, den wir jetzt einschlugen, — um am Ende eines ermüdeten Gangs oder einer verlornen Lehrstunde seinem Gönner darzuthun, daß er sich in der Wahl unser geirrt habe. Mit hundert Dingen in der Welt bin ich in dergleichen Gedränge gekommen; aber mit der Baukunst widerfuhr es mir heute zum ersten Mal. Bei allem

dem fehlte es mir an Entſchluſſe, meiner falſchen Scham herzhaft entgegen zu treten, mich aufs Maul zu ſchlagen, und mir durch ehrlichen Widerruf einen Ausweg zu bahnen. Das wäre unſtreitig der klügſte geweſen: aber er fiel mir nicht bei, und um ſo viel weniger, als mich ſchon jede unerwartete Aufforderung ſo aus der Faſſung bringt, daß ich mich immer auf das Verkehrteſte dabei benehme. Wenn ich ja etwas Aehnliches mit Jean Jacques habe, ſo beſteht es darin. Fragt man doch wohl bei mir zehn Mal umſonſt nach Dingen, die ich im Schubſack trage, geſchweige nach ſolchen, die man gütigſt vorausſetzt. Geht jemand zum Beiſpiel in der Geſellſchaft — und wie oft geſchieht das nicht! — auf mich los: „Sagen Sie mir doch, mein Herr — Sie, als ein Literator, als ein Dichter, als ein Hofmann, müſſen ja das am beſten wiſſen ---“ ſo weiß ich es gewiß nicht, und wenn es das Einmal Eins wäre.

So betroffen, daß ich mich nicht beſinnen konnte, ſchlich ich denn auch hier dem Marquis nach, ritzte mich in allerlei Dornen, lernte alle Gattungen von Kletten und Neſſeln der Provence kennen, und nach manchen Fehltritten, die mich aufhielten, ſah ich denn endlich auch an dem unförmlichen Steinbruche, der die Mitte einer Gebirgskette einnahm, die nach allen Seiten hin die Gegend ſperrte, jene ſchwere Aufgabe liegen, die zu löſen mir beſchieden war. — „Nun, was meinſt du?“ fragte der Marquis, und blickte mir forſchend in die Augen, die ich geſchwind in Ordnung gebracht hatte,

und dann den Felſen ſo liſtig nachdenkend anſtarrte, wie dieſer und jener eine Skizze von Raphael. Da ſtand ich nun wie am Pranger, und brachte nach einer ängſtlichen Weile doch nur ein paar abgebrochene Worte hervor. — Ob ich wirklich die Ausrottung des nahen Geſträuchs zur Gewinnung eines Vorplatzes und die Erweiterung des Berggangs in Vorſchlag brachte, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn; es war wenigſtens der Sinn, den Saint-Sauveur meiner verworrenen Rede unterſchob und mit ſeinem Beifall beehrte. Er hätte mir jede andere Meinung andichten können, ich würde ſie in der Verlegenheit für die meinige erkannt haben. — „Wenn dieſe nothwendige Vorkehrung," fuhr ich nun ſchon mit feſterer Stimme fort, „getroffen iſt, würde ich das Portal mit zwei toskaniſchen oder lieber noch korinthiſchen Säulen verzieren, und oben darüber eine Marmortafel mit einer paſſenden Inſchrift aus dem Virgil oder Horaz ſetzen laſſen: O rus, zum Beiſpiel, quando te adspiciam, oder ſo etwas dergleichen." — „Das läßt ſich hören," ſagte mein Freund; „nur will ich dich bitten, lieber Wilhelm, wenn wir ins Haus kommen, mir deine Idee durch eine kleine Handzeichnung deutlicher zu machen: denn aufrichtig zu geſtehen, weiß ich nicht einmal, wie ſich die toskaniſche Säulenordnung von der korinthiſchen unterſcheidet." — Unter uns, Eduard, war das eben auch mein Fall! — „Ich bin," fiel ich ihm ins Wort, „in architektoniſchen Zeichnungen ſeit einigen Jahren ganz aus der Uebung." — „Nun gut,"

erwiederte er, „ſo thue mir nur den Gefallen, deinem italieniſchen Lehrmeiſter den Riß anzugeben, wenn wir wieder in die Stadt kommen. Einſtweilen laß uns auf jenem bemoosten Stein ausruhen, und uns über dieſes Gebirge hinweg in dein prächtiges Sansſouci zaubern. Ich ſitze oft Stunden lang in meinem beſchränkten Gärtchen, und weiß mir es in Gedanken durch die maleriſchen Ausſichten zu erweitern, die mir vor neun Jahren dein Vaterland öffnete.“

Der gute Saint-Sauveur! Er hätte mir zur Erholung von meinen Baugeſchäften nichts Dienlicheres bieten können. Ich ward dir auf einmal ſo beredt und anmaßlich, als ich mich kurz vorher verlegen und gedemüthigt gefühlt hatte, und auch Er — ohne des Schauſtücks ſeiner Birkenallee weiter zu erwähnen — irrte gutmüthig und heiter mit mir durch alle die niedlichen Sandgänge, die labyrinthiſch unſere berliniſchen Luſtgärten durchſchlängeln; die ſanfte Luft, die uns umwehte, war ihm nur ein Vehikel jener aromatiſchen Düfte, die unſer Thiergarten ſeinen jüngern Wangen zuſpielte, und die er damals nicht ſinnlicher in ſich ziehen konnte, als er ſie jetzt durch die Organe der Erinnerung einſog. Ach, wäre Sie nicht, dieſe gutmüthige Begleiterin auf unſern Wanderſchaften, ſo würde das längſte Leben, wenn es ein Mal hinter uns liegt, nur ein verlornes Geſchenk, und nicht viel beſſer als das Leben einer Mücke — eingeſchränkt auf einen einzigen Tag ſeyn. — „Ein ſchöner wahrer Gedanke!“ ſagte der Marquis, als ich ihm ſolchen mittheilte. „Er ſoll

uns, wie der Faden der Ariadne, durch den dunkeln Irrgang meines Vorgebirges leiten. Folge mir nur beherzt, lieber Wilhelm, und werde nicht mißlaunig über die hundert bösen Schritte, die du etwa noch bis zu meinem Sopha zu thun hast."

Ich ergriff geschwind den Rockzipfel meines Führers, um seine Spur nicht zu verlieren, und tappte ihm nun, unsicher wie in der Nacht, durch die kühle Bergkluft nach, die so im Finstern fortlief, daß ich den Ausgang für noch sehr entfernt hielt, als auf einmal — Gott im Himmel, wie ward mir zu Muthe! eine Thür vor mir aufsprang, und mir — welch ein Uebergang von Blindheit zum Licht! — ein That ein unübersehbares und so entzückendes Thal öffnete, daß mein äußerer Mensch durch die heftige Bewegung, in die mein innerer bei diesem unnennbaren überraschenden Anblicke verfiel, wie gelähmt davor stand, und mein Puls einige Sekunden stockte, ehe sich meine gen Himmel strebenden Hände erheben, und ein Strom von empfindsamen Thränen dem gepreßten Herzen Luft machen konnte. Ich habe dich oft, freundlich, schön und groß gesehen, mannigfaltige Natur, habe dich in der Pracht deines Schmuckes bewundert, den dir deine Freunde, und aus dem Flitterstaate gehoben, den deine Feinde dir anlegten; aber noch nie hattest du dich mir in deiner höchsten Herrlichkeit — nie zur Anbetung deines unermeßlichen Schöpfers in so unwiderstehlich anlockenden Reizen offenbart, als an diesem glücklichen Abende! Was

faſelte ich vorhin von Nachſchmack des Vergangenen, von der Erinnerung eines Lebens, das hinter uns liegt! Mein Vaterland, die Stadt meiner Geburt, ſammt den jugendlichen Freuden, die ich jemals genoß — alles war jetzt aus meinem Bewußtſeyn verſchwunden. — Ich fühlte nur das Gegenwärtige, und war ausſchließend glücklich in ihm.

Bin ich denn der erſte Reiſende, der hierher kam? da ich mich keines erinnere, der dieſes Elyſiums der Provence gedacht hat. Sollte ſich denn nie einer dieſen Anblick, wie ich ihn genoß, erkauft, erſtohlen oder erſchlichen haben, um ihn mit Farben oder mit Worten zu malen? Nein, Eduard, der Glückliche allein vermag es, der ihn, wie ich, als ein Geſchenk aus der Hand der erfindungsreichen Freundſchaft und als ihre geheimſte höchſte Gunſtbezeugung erhält, — wenn anders die Verzweiflung über die Unzugänglichkeit menſchlicher Sprache, die auch in meinen Adern kocht, ihm erlaubt, dieſen reinen Abdruck des Himmels zu ſchildern. Nur ein Mann, der aus der Fülle der Natur ihre rührendſten Stunden zu heben, und aus ihren flüchtig hinduftenden Tagezeiten die Balſamtheile aufzufaſſen verſteht, die am wirkſamſten ſind die Quetſchungen der Seele zu lindern — nur ein Weiſer, der die Sehnen und Faſern des menſchlichen Herzens oft und mit Glück entwickelt, und die Einbildungskraft bis in ihre feinſten Blutgänge zergliedert hat — nur der edle Saint-Sauveur, der dieſen Solitair von Felſen ſein nennt, hat zu dem dahinter liegenden Heiligthum allein

den Schlüssel. Man muß sein Freund seyn, um auf den Standpunkt dieses magischen Lichtes zu gelangen, in welchem, von allen Bewohnern dieses herrlichen Thals, er allein nur es zu zeigen im Stande ist. Kein menschliches Auge, es schweife und schwebe, wo und über was es will, kann mehr Reize auf einmal umfassen, als das meine in dem Augenblicke, da ich, wie von der Erde in den Himmel gehoben, aus dem Felsen trat.

Die Scheibe der Sonne, als wäre sie allein für dieses Thal geschaffen, hing, zu ihrem Untergange geneigt, gerade vor mir. Ein breiter, schäumender, in die Tiefe stürzender Wasserfall schien ihr anzuhängen, und die letzten Goldmassen ihrer heutigen Spende zu übernehmen, um sie in flimmernden Körnern über das Abendbrod dieser glücklichen Thalbewohner zu streuen. Die Spitzen der hohen Berge, Träger des blauen Baldachins, der über der Königin schwebte, rötheten sich in ihrem Abglanz, und der Schimmer ihres Heimgangs flog zitternd über die unzähligen Gärten und Lusthäuser, die sich von allen Seiten in den sanftesten Abhang hinunter zogen. Der mit ihrem wallenden Lichte überschwemmte Teppich grünender Triften, der sich, so weit der Blick reichen konnte, in dem Grunde verbreitete, warf, mit den Gruppen ruhender Heerden, in seiner unglaublich sanften Verschmelzung einen Widerschein in die Höhe, der selbst ein sterbendes Auge noch würde erquickt haben. Die meinigen — ach! wie soll ich dir das Wohlbehagen versinnlichen, in

dem ſie ſchwammen! — Alle beſſeren Empfindungen meiner Seele ſchienen ſich gegen die Sehnerven zu drängen, und aus ihnen Dank gegen Gott, Freude des Lebens und Zufriedenheit mit der Welt zu ſaugen. Wie liebt, wie ehrt man ſein Selbſt in ſolcher Stimmung! Wie gereinigt fühlt ſich das Herz von allen verächtlichen Wünſchen, die es in ſo ſeligen Augenblicken nicht einmal zu begreifen vermag! O könnte ich den rauhen ſchmalen Eingang dieſes Berges für mehrere Seelen zu einer ſo edeln Abſicht benutzen, als mein trefflicher Freund durch ihn bei mir einzelnem Kranken erreicht hat! Ich würde ſeine dahinter ruhenden Geheimniſſe durch ein vorgezognes Tuch ſo ganz verſperren, wie ſie es mir bis auf dieſen Augenblick waren, und würde euch, meine Freunde und Bekannten, an einem Feſttage auf einem Kreis von Raſenbänken um das Amphitheater dieſer Steinmaſſe verſammeln, euch, die ihr Stunden lang in euern Schauſpielhäuſern auf Brettern ſitzt und dem Zeichen entgegen lauſcht, das den Vorhang heben ſoll, den ihr angähnt. Ach wie wollte ich euch, indem ich den meinigen aufzöge, durch den Hinblick in dieſe heiligen Hallen der verklärten Natur erſchüttern, und wenn ich mich durch ihn, ſtärker als es kein Bußprediger, kein Dichter vermag, eurer Herzen bemeiſtert hätte, euch auf demſelben Wege, den das meinige nahm, zurück in euch ſelbſt, in die Gegenden führen, die ihr ſo wenig beſucht habt als dieſe — in die Tiefen, wo noch manches Große, Gute und Edle ungeweckt ſchlummert! Mit

welchem Erſtaunen würdet ihr bemerken, wie die beiden euch unbekannten Gebiete der natürlichen Zufriedenheit und des ſittlichen Gefühls, die ihr durch Künſteleien getrennt habt, zu einem und demſelben Reiche gehören! Ihr würdet innigſt gerührt mein großes Schauſpiel verlaſſen, würdet nur Ekel an dem Prunk eurer Opern, vorzüglich aber ein reines Herz, durchdrungen von der Wahrheit, mit nach Hauſe nehmen, die wir zwar Alle eingeſtehen, in dem tollen Beginnen unſeres Uebermuthes aber täglich und ſtündlich vergeſſen — daß der Menſch mit allen Pfauenfedern ſeines Stolzes und ſeiner Talente nur ein armſeliger Stümper in den Nachahmungen und Schilderungen der unerreichbaren Natur und ein undankbarer Schwächling gegen jenen fühlbaren und doch unbekannten Werkmeiſter ſey, der die Sonne in ſeiner Gewalt hat, und die Kräfte des Univerſums leitet wohin er will. Doch iſt es nicht ſchon eine ſtrafbare Thorheit, das Staubkorn gegen den Unermeßlichen zu wägen, das er, ohne zu achten, wohin es flog, von dem Saume ſeines Kleides ablies — ſeines mit jenen Flittern, die wir Sonnenſyſteme, Sterne und leuchtende Welten nennen, beſetzten, ernſten, ewigen Kleides? —

Mein Freund, durch das Mitgefühl meines Entzückens, deſſen Schöpfer er war, auf das Innigſte gerührt, reichte mir ſtillſchweigend die Hand, um mich an dem Bande der eingebrochenen Abendröthe, die wie ein Brautgürtel dieſes Thal der Freude umſchlang, in ſeine Wohnung zu führen.

Ich ſah mich noch einmal nach dem Felſen um, und fand hier am rechten Orte den Plan der Verzierung, mit der ich die Gegenſeite zu verkrüppeln gedachte, einfacher und edler ausgeführt, als ich ihn entwarf. Hier war der aus einem dunkeln Haine hervortretende Theil des Gebirges mit einem Portale bekleidet, das an den Janustempel erinnerte, der, von Numa erbaut, nur in einem Durchgange beſtand. Seine Pforte, die von dieſer Friedensſeite nie geöffnet wird, ſchließt ſich nur von innen armen Flüchtlingen auf, die, von äußern oder innern Stürmen aufgeſchreckt, Widniß und Einſamkeit ſuchen. Von dem Ungefähr und ihrem Mißmuth bis vor dieſen Felſen getrieben, zittern ſie ſcheu und geſcheucht durch die Dunkelheit dieſes Schlupfwinkels, und fallen — ſtatt in einen Abgrund, den ſie in ihrem Ingrimm wünſchen und fürchten — fallen ſie — ach wie ſanft! in die umſchlingenden Arme der liebenden und tröſtenden Natur! In dieſem Sinne hat Saint-Sauveur, ſchon vor mir, manchen durch das Gaukelſpiel der Welt verdrehten Kopf, manches kranke Herz, das ſeiner Beſſerung werth war, hierher verlockt, und durch einen Blick in dieß Thal und dieß Sonnenbad geheilt. Nie iſt wohl eine romantiſche Anlage glücklicher ausgeführt und zu einem edlern Zwecke benutzt worden, als dieſe.

Mein Freund hatte nicht nöthig, und ſeine Gutmüthigkeit ließ es auch nicht zu, mich an meine korinthiſchen oder toskaniſchen Säulen zu erinnern, ich ſchämte mich ſchon ſelbſt genug alles deſſen, was ich ſeit geſtern und heute Unwahres

und Anmaßliches über Talente und Lehrmeister, Bastiden und Baukunst vorgebracht, und besonders der Kennermiene, mit der ich, im Widerspruch meines Bewußtseyns, gegen den Marquis groß gethan hatte. In dem Schlage jeder Nachtigall, auf jedem Schritte, den ich that, fand ich meine verdiente Bestrafung. Unter hohen Akazienbäumen, die in diesem mit Bergen umzäunten Thale, wie in einem Treibhause, schon Schatten gaben und blühten, gelangten wir in die Wohnung meines lieben Begleiters, und traten in einen Saal, der selbst in seinen reichen Verzierungen das warme Herz des Besitzers und seinen unverdorbenen Geschmack verrieth. Rührende Gemälde der größten Meister sprachen hier zum Auge; mich zog aber noch zu sehr das mit meiner Seele verschmolzene Bild der Natur von allem ab, was Menschenwerk war. Ein Blick bald durch dieses, bald durch jenes Fenster, suchte noch einen ihrer Reize hinter dem Florkleide zu erhaschen, das der Abend über sie herwarf, bis die verdickte Dämmerung sie ganz meinen Augen entzog, die Vorhänge an den Fenstern herabfielen, ein duftendes Mahl meinen Hunger weckte, und mich überzeugte, daß ich noch nicht so ganz zu den ätherischen Geistern gehöre, als mich mein beseligtes Herz gern glauben gemacht hätte.

„Iß nicht so hastig — trink mit Bedacht von diesem Wein — er reift auf jenen vergoldeten Bergen," wiederholte mein Freund mehrmalen. Ich sah ihn lächelnd an, glaubte ihm zu folgen, aber Schwärmerei trat immer meinem Vorsatz

in den Weg. Ich aß und trank wie ein Verliebter, und antwortete verkehrt auf alles, was nicht Bezug auf das Wunder hatte, das mir vorschwebte. — „Ich sehe wohl," sagte endlich der Marquis, „ich bewirthe dich nicht, wie es dein Taumel verlangt. So laß uns denn von ihr sprechen, die sich durch einen Blick aller deiner Kräfte bemeistert hat. O du kennst die Göttliche noch nicht in ihrer größten Schönheit. Morgen — ist der Mensch nicht glücklich, der das zu einem andern Sterblichen sagen kann? — morgen will ich dir ein Schauspiel geben, das einen Gottesläugner bekehren würde. — Du hast wohl, als ein wahrer Berliner, gar nicht daran gedacht, daß die Sonne auch aufgeht?" — „Ja, Freund," rief ich, und klatschte in die Hände, „das Schauspiel sollst du mir geben." — „Ehe wir nach Toulon aufbrechen," fuhr er fort --- „Ach das abscheuliche Toulon!" fiel ich ihm in die Rede; „was sehe ich an seinen Bastionen, Galeeren und seinem Arsenal? Ich bitte dich, laß mich hier, lieber Saint-Sauveur." — „Ich glaube," sagte der Marquis lächelnd, „die Bewunderung der Natur könnte dich, wie das Gebet einen Mönch, bis zur Unthätigkeit entzücken. Sie thut es schon jetzt. Du schwärmst von ihr und vernachläßigst sie, denkst nicht daran, sie in ihrem Nachtputze zu überfallen, und ihrem Busen noch einen Liebeskuß aufzudrücken, ehe sie einschläft." — Ungeachtet meiner dichterischen Stimmung verstand ich den Marquis nicht ganz, bis der Wink eines Bedienten ihn von seinem Stuhl aufjagte, der Vorhang

aufflog, und er mich in der ſchauerlich-feſtlichen Minute an das Fenſter ſtellte, wo der volle Mond in dem reinſten Erguſſe ſeines Schimmers zwiſchen zwei Bergen heraufſtieg.

Wie vorhängend in dem dunkelblauen Gewölbe, gleich einer aus Topas geſchliffenen Lampe, blickte nicht dieſer glanzende Körper, als ob er in der heutigen Nacht jede andere neben ihm ſpielende Welt von ſeiner Umarmung ausſchlöſſe, auf ſeine kleine freundliche Thalſchöne herunter, die, wie abgeſondert von dem übrigen Erdballe, zitternd ihre verſteckteſten Reize ſeinem liebkoſenden Lichte zu enthüllen ſchien! — Das Säuſeln des Abendwindes in den jungen Sprößlingen, Blättern und Blüthen, das dem Geräuſch der Küſſe, dem Liſpeln der Liebe glich, und der Einklang des Waſſerfalls in der Ferne — Alles was ich ſah, hörte und ahnete, traf einen Berührungspunkt in meinem der Natur geheiligten Herzen. Mit gefalteten Händen blickte ich in dieſes nächtliche Feſt. Ich konnte mich ungeſtört in Betrachtungen verſenken; denn mein Freund, der neben mir ſtand, ſchonte ſchweigend meine zarten Empfindungen. Der Mond hatte ſchon viele Meilengrade ſeines Bogens durchlaufen — noch ſtand ich da, und ſah ihm nach, und maß ihn, und lächelte ihm zu. Endlich riß ich mich los. — „Was für ein glücklicher Mann biſt du!“ wendete ich mich gegen meinen Freund mit ſchwacher Stimme, drückte ihm die Hand und folgte der Kerze, die mir in das Schlafzimmer leuchtete.

Ich war ſo vertieft in die Mondsſcene, daß ich den jungen Menſchen, der mich bediente, nicht eher gewahr wurde,

als bis er mir meine Halbstiefeln auszog, die zwar von dem Dornenwege, durch den sie mir heute geholfen hatten, hier und da zerkratzt, übrigens aber so wenig beschmutzt waren, daß selbst unser reinlicher Freund Jean Paul keiner noch so weißen Chemise würde gewehrt haben sich ihnen zu nähern. Ehe ich den Bedienten entließ, bat ich ihn, mich morgen ja vor Aufgang der Sonne zu wecken. — „Dafür sorgen Sie nicht," antwortete er; „unser ganzes Haus ist alsdann munter vom Größten bis zum Kleinsten. So oft wir in dieß Thal kommen, versäumt gewiß keiner von uns Fünfen, die stets um den Herrn sind, diesen rührenden Anblick. Wir waren armselige Menschen, ehe wir in seine Dienste traten — Trunkenbolde und Spieler, besonders der Kutscher, der ein Thüringer ist. Einer nach dem Andern wurde von seiner Untugend geheilt. Ich war — ich gestehe es zu meiner Schande — ein verlorner Wollüstling; aber kaum drei Tage hatte ich in diesem Paradiese gelebt, dreimal nur die Sonne aufgehen sehen, als mir die Schuppen von den Augen fielen, ohne daß ich sonst etwas dagegen gebraucht hätte." — Ich schob meine Nachtmütze etwas ungläubig zurechte. — „Trauen Sie meiner Erfahrung," erwiederte er mir, nahm meine Halbstiefel unter den Arm und wünschte mir eine ruhige Nacht. Wäre es möglich, dachte ich zuletzt noch im Bette, daß diese solarische Kur bei Klärchen anschlüge? Vielleicht! Sobald nur kein Domherr mit ihr an das Fenster tritt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN